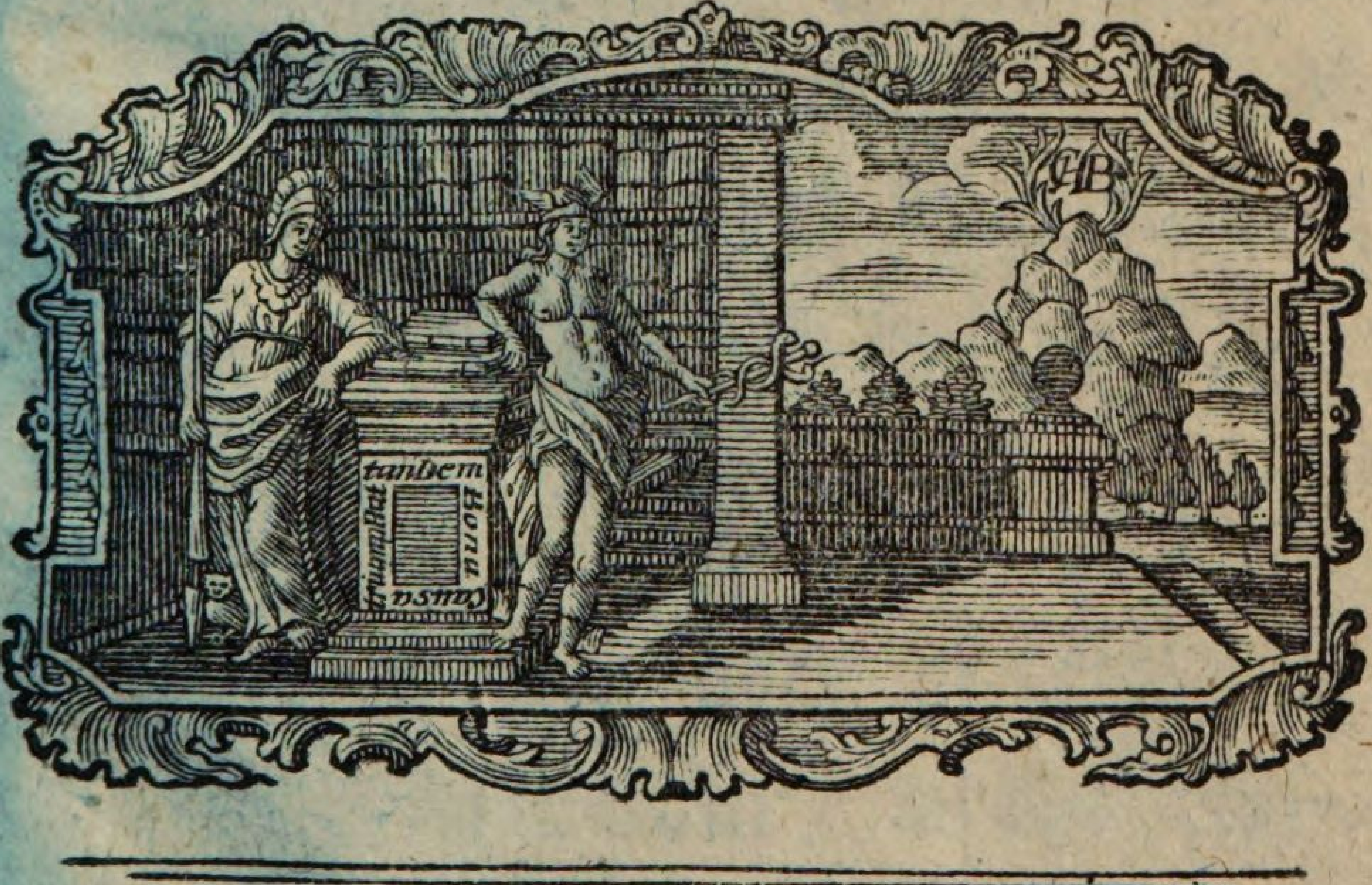
Die Güldene Zeit

oder

Sammlung wichtiger Betrachtungen

von

etlichen Gelehrten zur Ermunterung in diesen bedenklichen Zeiten zusammen getragen.



Frankfurt und Leipzig
1759.

Geneigter Leser!

Man lasse sich den Titul von der güldenen Zeit/ davon dieses Werk handelt, nicht befremden. Man hätte eben so wohl sezen können **Vorblike in die besten Zeiten des Reichs Christi.** Man wählet aber gemeiniglich gern solche Titul, welche Aufmerksamkeit erweken.

Das schönste der Religion, nemlich das Reich GOttes im buchstäblichen Verstand, ist bisher aus göttlicher Vorsicht, weil die Zeit noch so nahe nicht war, verdekt geblieben. Nun aber ist es um die Zeit, daß das, was man bisher einander in das Ohr gesagt, an den erhabensten Oertern verkündiget werde, es mag nun nach dem Geschmak der Menschen seyn oder nicht.

Was in der Religion das schönste, das leichteste und zum Verstand der H. Schrift das nüzlichste ist, komt in diesen Bögen vor. Verschiedene Mitarbeiter tragen dazu bey, und nachdem das Werk

Ein-

Eingang finden möchte, wird man eine grössere Samlung von allen dahin einschlagenden Wahrheiten, aus der Schrift selbs, aus der Theologie, Philosophie und andern Facultäten an das Licht stellen.

Man muß vor die jezige Zeit nicht lauter mathematisch-demonstrirte Dinge verlangen. Die H. Schrift ist zwar das allergewisseste Lägerbuch der Welt, aber es wird nicht alles zu aller Zeit in gleiche Deutlichkeit gebracht. GOtt wird der ganzen Welt gewisse facta vor Augen stellen an Rom und Jerusalem, dadurch

die bisherige muthmasliche Zeit-beschrenkungen eine Richtigkeit und wahres Maas, das jezo noch unter Muthmassungen verdekt ist, bekommen werden. GOtt will es also haben, daß wir in manchen Stüken jezo noch ungewiß seyn sollen, bis alles und jedes einander beweißt. GOtt läßt sich gleichwol rechnerische Muthmassungen von der Ernde, von dem Herbst, von der Zeit der Schaalen, von dem Nonesse des Thiers, von dem falschen Propheten, wir mögen es treffen oder nicht, gefallen. Rom und Jerusalem wird endlich alles zur Gewißheit für die Verständige

dige bringen. Es regt sich in Rom selbs manches Gute, und wird noch mehrers Licht daselbst aufgehen, bis die Stimme erschallt: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. Offenb. 18, 4. Es starb in Rom den 30. Oct. 1758. Jacobo Cavalli, ein Veroneser und Portugiesischer Minister, in seinem 80sten Jahr. Dieses Mannes wichtige Arbeit über die Heil. Schrift, unter dem Titul: Pandectæ Biblicæ, in 30 Folianten, gibt uns davon genugsames Zeugnis, wie man anfangt, in allen Orten auf den buchstäbli-

chen

chen oder historischen Sinn der H. Schrift zu dringen.

GOtt erweke aller Orten solche, welche dem klaren Buchstaben der H. Schrift ohne viele schwere und mystische Auslegungen Raum geben, und sich zur Gewißheit und unzweifelhafter Ueberzeugung bringen lassen, wohin auch dieser unser Versuch hauptsächlich zielet, und wozu ihn der HErr, dessen Reich immer näher komt, reichlich wolle gesegnet seyn lassen.

Der Verleger.

§. 1.

Woher der Name der güldenen Zeit genommen seye.

Von der güldenen Zeit haben schon die älteste Scribenten, als Hesiodus, Homerus, Virgilius, Ovidius, Meldung gethan. Sie haben es theils aus den Sybillinischen Weissagungen, welche noch zu Cicerons Zeiten in Rom von dem Magistrat verwahrt worden, theils aus den Propheten selbs genommen, und haben es hernach mit Fabeln, welche Petrus selbs mit Weisheit eingerichtet zu seyn bezeugt, überkleidet. Tertullianus in seiner Apologie sagt es den Heyden in das Gesicht: wer ist unter den Poeten, wer ist unter den Philosophen, der nicht aus der Quelle der

Propheten geschöpft? Daß aber die Sybillen von Christo und seiner güldenen Zeit geschrieben, und daß auch die Poeten vieles daraus genommen, das erklärt Cicero und Virgilius. Cicero de Divinat. L. 2. artic. 110-112. schreibt; es habe der, welcher das Amt hatte, die Sybillen zu erklären, vielleicht etwas falsches vorzubringen, gesagt, daß die Sybillen verordnen, den vor einen König zu erkennen und zu nennen, der der wahre König sey, wenn man wolle selig werden. Cicero sagt dabey, daß die Römische Pontifices befehligt seyen, diese Sybillniische Zeugnisse zu unterdrüken, und ohne Vorbewust des Senats nicht zu lesen, weil sie mehr dienen, die angenommene Religion zu zerstören, als zu unterstüzen. Sie aber wollen nicht geschehen lassen, daß man von einem König rede, den künftig in Rom weder Götter noch Menschen leiden werden. Cum antistitibus istis agamus, ut quidvis potius ex istis libris quam Regem proferant, quem Romæ posthac nec Dii nec homines esse patientur; sind seine Worte, daraus man sieht, daß Cicero selbs über diese Sache böse gewesen.

Virgilius in seiner vierten Ecloga schreibt aus solchem also:

Ultima Cumæi venit jam Carminis ætas
Magnus ab integro Seclorum nascitur ordo,
Jam redit & virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies cœlo dimittitur alto.

d. i.

d. i. Man kommt schon nahe hin auf die lezte Zeit, worauf die Sybilla Cumæa geweissagt und gesungen. Es geht eine neue Reihe von Jahrhunderten an, und die Rechnung der Philosophen beweiset sich (nemlich, weil Plato die Zeiten berechnet, und das ganze System der Ewigkeiten hat in einander ordnen wollen, welches aber dem Cyclo Bengeliano allein vorbehalten ist). Nun kommt die Jungfrau, davon die Cumæa geweissagt, jezt nahet sich die gůldene Zeit aus dem saturnischen Grund. Es wird ein neues Geschlecht der Menschen vom Himmel gebohren aufstehen.

Er macht hernach eine Beschreibung dieser Zeit, nach Art der Poeten, welche weglassen, was nicht zu ihrem Zwek dient. Er meldet, daß einer werde die Fleken unserer Sünden auslöschen, und die Erde davon reinigen; daß er machen werde, daß gute Leute sich der Gemeinschaft der Götter werden zu erfreuen haben, und daß Friede auf der Erden unter seinem Regiment bey den Tugenden der alten Einfalt blůhen werde.

§. 2.

Die alte Weisen haben vermuthlich aus der H. Schrift selbs die gůldene Zeit erkannt.

Dieser Zeugnisse hat sich Constantinus, nach Eusebii Kirchen-Historie Lib. 5. bedient,

 und

und aus den Weissagungen der Sybillen JEsu Geburt bewiesen.

Was man aus Tacito und Suetonio zu dieser Sache noch anbringen könnte, mag ich jezt nicht anführen, weil es dem Leser zu viel Ausschweifung verursacht. Ich will lieber zur Sache selbs eilen. Wer Platonem fleißig gelesen, wird am Ende des Phædonis, und am Ende des Buchs Gorgias, wie auch am Ende des neunten Buchs von den Gesezen viel vortreffliches von dem, wo es mit der Schöpfung der Erden hinaus lauft, finden. Die Heyden sind begieriger gewesen, von der zukünftigen Welt Nachrichten zu wissen, als die Christen. Plato hat, nach Patricii Buch, von einem Collegio, das er dem Aristoteli gehalten, ausdrüklich gemeldet, daß er dergleichen Nachrichten von den Sophis Babylonicis gehört, und ich habe mich in Frankfurt mit einem gelehrten Juden, Namens Coppel Hecht, sehr vergnügt, als er mir weitläufig beweisen wollte, daß Plato des Jeremiæ Jünger gewesen.

§. 3.

Stellen, woraus die güldene Zeit zu erkennen.

Die Juden freuen sich der bessern Zeiten, und wissen aus allen Propheten die Stellen zu erklären, welche von der güldenen Zeit handeln.

handeln. Es ist auch eine grosse Bewegung unter den Juden hier und da, weil sie wissen, daß das Reich GOttes nahe ist, und daß man jezt mehr als jemal Ursache hat, sich darauf zu bereiten. Viele legen manche Weissagungen als erfüllt aus, aber Abarbanel in seinem herrlichen Buch, Maschmia Jeschuah, d. i. Verkündiger des Heyls, oder Evangel, legt folgende Stellen auf künftige güldene Zeit aus. I. 4 Mos. 24, 15. II. 5 Mos. 11, 21. 19, 8. 30, 1. 32, 1. III. Jesaj. 2, 2. 10, 33. 18, 1. 19, 1. 24, 1. 28, 1. 34, 1. 40, 1. 49, 7. 51, 1. 54, 1. 60, 1. 61, 10. 65, 8. 66, 1. IV. Jer. 3, 14. 23, 1. 30, 2. 32, 1. 32, 36. 33, 1. V. Ezech. 11, 15. 20, 32. 32, 18. 34, 11. 37, 1. 37, 16. 38, 2. 40, 1. 45, 1. 47, 13. VI. Hos. 1, 2. bis 4, 1. VII. Joel 3, 1. VIII. Amos 9, 7. IX. Obad. ganz. X. Micha 4, 1. 7, 8. XI. Habac. ganz. XII. Ezech. 8, 8. XIII. Hagg. 2, 1. XIV. Zachar. 1, 8. 7, 1. 12, 1. u. f. XV. Mal. 2, 17. XVI. Psalm 42, 2. 43, 1. 46, 1. 47, 2. 75, 2. 76, 2. 80, 2. 85, 2. 117. 118. 126. 129. XVII. Daniel 2, 31. 7, 1 - 28. 8, 1 - 27. 9, 24 - 27. 11, 40 - bis zu End.

Das sind die Stellen, die Don Isaac Abarbanel alle von der bevorstehenden güldenen Zeit erklärt. Weil es aber blose Citationen sind, so will ich solche Stellen anführen, die ganz eigentlich von der güldenen Zeit handeln. Leonhardus Rhodius, ein Grund-gelehrter Sibenbürgischer Natur- und Schrift-

forscher, hat ein Büchlein Lateinisch ausgehen lassen, welches er nennet ein Gnadengeschenk, so von GOtt der Gemeine der Glaubigen versprochen ist, über Jes. 54. v. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. Da ist eine eigentliche Stelle, wovon die güldene Zeit benannt ist. Noch eine Stelle steht in Jes. 60, 17. woraus man die Ursache dieser Benennung ersiehet. Ich will (zur selben Zeit) Gold statt des Erzes, und Silber statt des Eisens, und Erz statt des Holzes, und Eisen statt der Steine bringen. Ich will machen, daß deine Vorsteher Friede lehren sollen, und deine Pfleger Gerechtigkeit predigen. Jesaj. 54. aber zeigt an, woher eine so grosse Menge Goldes aufkommen werde. Da handelt der Prophet in diesem Capitel von der Gemeine der Glaubigen, welcher viele grosse leibliche und geistliche Gaben versprochen werden, vom 1. bis 10ten vers. Im 11ten v. werden ihr auch grosse Anfechtungen angesagt. Der Sinn ist: Ich, der ich zuvor alles mit Finsternis zugedekt, ehe das Licht hervor geschienen, der ich auf solche Weise bey der Kirche sichtbar bin, als ich bey der Erschaffung gewesen, halte dir einen Spiegel in der Natur vor, in welchem ich dir die Geheimnisse der Gnade vorbilde.

Nun hat GOtt dem David den ersten Tempel zu bauen gegeben, 1 Chr. 29, 2. Milluim abhne puch, Stein der Erfüllung durch imbibition, aus dem Stein Puch, 2 Kön. 9, 30. Jer. 4, 30. womit Jesabel ihre

Aug-

Augbraunen schwarz gefärbt. Und diß verspricht er auch der Gemeine des neuen Bundes.

Er redt die Gemeine an v. 11. Du Geplagte, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose, sihe, ich bin, der deine Steine ruhend macht im Puch, (d. i. Spiesglas der Weisen,) ich will dich gründen mit Saphiren. Merket, Saphire braucht man nicht zu Grundsteinen, also ist der Sinn dieser: Die Erkanntnis des Gnadengeschenks ruhet auf der Farbe des blauen Saphirs, wenn du diß in deiner Arbeit siehest, so ist deine Erkanntnis des Anfangs im Werk gegründet; gleichwol wenn der HErr seinen Glaubigen eine herrliche Wohnung zurichtet in der güldenen Zeit, so wird der blaue Saphir mit der Grund des Gebäudes seyn. Die blaue dunkle Farbe muß aller Schönheit zum Grund liegen, damit die hohe Farben da heraus schimmern.

Et ponam cryſtallum ſoles tuas fœminas. Und ich will deine weibliche Sonnen, ſoles tuas fœminas, Schimſchot ohne parallel-Stelle, Crystall-helle machen: das ist in dem Spiegel der Arbeit der Weisen das crystallinische goldische Wasser, welches sehr helle ist, aber gelb färbt, wo es hin fällt. Es kan aber sensu prægnanti in der göttlichen Architectur ohne Hände, auch zugleich verstanden seyn der Jaspis-Glanz des ganzen Gebäudes in der lezten güldenen Zeit, der zwar weiß sieht, aber doch goldischer Essenz ist.

 Ferner

Ferner heißt es: & portas tuas ex lapidibus gemmæ rutilantis. Das hat abermal einen sensum prægnantem 1. von der Kunst der Weisen, 2. von der Architectur des künftigen andern Tempels, davon Haggai 2, 8. Ich will diß Haus voll Herrlichkeit machen, denn mein ist beyde Silber und Gold, ja es soll die Herrlichkeit dieses lezten Hauses grösser werden, denn des erstern gewesen. In der Kunst heißt es deine Eingänge, in der Architectur deine Thore. Der glänzende Stein, den die Weisen kennen, ist sternartig. Ohne diesen Eingang kommt man nicht zur Kunst.

Ferner heißt es: & omnem terminum tuum ex lapidibus beneplaciti, nemlich in der Kunst ist das der Termin, daß Edelsteine aus dem weiblichen Samen entstanden, und in der Architectur wird GOtt Edelsteine von 12. Sorten aufstellen, auch die Grenzen der Kinder und Stämme Israels damit abzeichnen.

Bis hieher die Verheissung von dem Seegen GOttes in der cörperlichen Natur. Nun kommt die Verheissung von dem Seegen in der geistlichen. v. 13. Und alle deine Kinder gelehrt von dem HErrn und viel Frieden deinen Kindern. Wer von GOtt gelehrt wird, der versteht eine Sache recht: denn er muß eines nach dem andern unter viel Gebet und eigenem Nachsinnen lernen, darum folgt hernach darauf wahre Gewisheit und Zufriedenheit.

v. 14. Du wirst in der Gerechtigkeit bestätiget werden, entferne dich vom Betrug, weil du dich nicht fürchten wirst, und vor dem Schrecken, weil er dich nicht berühren wird.

v. 15. Sihe, man wird sich versammeln (wider dich), aber es wird nicht geschehen ohne mich. Welcher sich an dich machet dir zuwider, der wird fallen. Da sagt er, es werde manches Wetter über einen Glaubigen gehen, aber GOtt werde es wunderbar zum Besten lenken, und die Feinde werden zu schanden werden.

v. 16. Nun zeigt der Prophet an, daß nichts von ungefähr geschehe. Sihe, ich habe geschaffen den Künstler, der da bläset auf das Kohlenfeuer, und der die Materie zu seinem Werk herfür bringt. Und ich derselbe habe auch erschaffen den Verderber zum Verderben. GOtt will nicht jedem Sophisten es gelingen lassen, daß er ihm wolle eine Materie aus dem Feuer bereiten.

v. 17. Darum solle aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, keinen Fortgang haben wider dich, und alle Zungen, die mit dir zu Gericht eilen, die wirst du verdammen. Diß ist das Erbe der Knechte des HErrn, und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der HErr.

Hier wird die eigentliche Erwählung zu dem Gnadengeschenk, nicht ohne Widerstand der Feinde, angezeigt. Daraus siehet der Leser,

 wie

wie GOtt einen, den er erwählt hat, die Vorspiele der güldenen Zeit geniessen läßt. Bileam preiset daher glükselig alle, die nahe an der güldenen Zeit seyn, denn da wird GOtt die Pforten des Seegens in der Natur in Gnade aufthun. Da wird GOtt alle Feinde vertilgen, und ihn, den König Messiam, öffentlich darstellen. 4 Mos. 24, 23. Ach, spricht er, wer wird leben, wenn GOtt ihn darstellen wird, und wenn GOtt mit ihm alle Quellen des Seegens aufschliessen wird!

§. 4.

Daß man sich darzu vorbereiten solle.

Nachdem ich nun bewiesen, daß eine solche glükselige Zeit seyn werde, noch vor dem Ende der Welt, und weiter hinaus beweisen werde, daß diese Zeit nicht mehr ferne seye, welches ich inzwischen aus Bengels Zeitrechnung voraus seze, so ist billig, daß man auf allerley Art bezeuge, wie nöthig die Bereitung darzu seye.

Als ehemal die Stimme Johannis in der Wüsten erschollen: Bereitet dem HErrn den Weg; so gebraucht Jesajas den gewohnten göttlichen stilum, nach welchem er Dinge, die viele Jahrhundert von einander abstehen, zumal ausspricht, sensu prægnanti physico & morali, das ist, also daß der Sinn seiner

Worte die grosse Veränderung so wol in den Cörpern als in den Seelen in einem Othem begriffen.

Der Prophet spricht: Jes. 40,4. alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was hökricht ist, soll schlecht werden.

Diß geht zugleich auf die Zeit Johannis, und auf die lezte güldene Zeit, welche bevorsteht. Einen solchen weitumgreiffenden Sinn, der eine Zeit von ungefähr 3000 Jahren in sich schließt, führt der Prophet in einem vers. Die Erhöhung der Thäler und Erniedrigung der Berge ist in eigentlichem physischen Sinn zu Johannis Zeiten nicht geschehen, sie wird aber zu unsern Zeiten geschehen, wenn erfüllet wird, was Offenb. 16,20. stehet: alle Insulen entflohen, und keine Berge wurden gefunden. Das muß eine grosse Veränderung in der Geographie nach sich ziehen. Dadurch wird die Herrlichkeit des HErrn offenbar werden, daß alles Fleisch miteinander sehen wird, der Mund des HErrn habe diß geredt, Jes. 40,5.

Dadurch werden die Menschen gleichsam gezwungen werden, auf den moralischen Sinn zu merken, wenn sie auch noch so rohe und unachtsam gewesen, wie sie denn wirklich durch den grossen Umsturz von Lisabon zu vielem Nachdenken gezwungen worden. Es will aber der Prophet vornemlich, daß man den moralischen

lischen Sinn seiner Worte vernehme. Jezt ist die Zeit, daß die Thäler sollen erhöhet und die Berge erniedriget werden, d. i. daß die betrübte und verlegene Menschen aufgemuntert und die stolze und einbildische gedemüthiget werden. Wir wollen es nicht darauf ankommen lassen, daß uns GOtt durch die Gerichte darzu zwinge, der Sache nachzudenken, das gehört vor die rohe und ruchlose. Wir wollen freywillig auf das Werk des HErrn achten, und auf die Zeichen der Zeit merken. Könige, Fürsten, Republicken redet der Prophet vornemlich an.

Ganze Universitäten und Academien sollen sich vorbereiten, und durch diese sollen die Lehrer ermuntert werden, alles Volk insbesondere von den Dingen zu unterweisen, die uns bevorstehen.

Alle und jede werden ermuntert, das Bild der allervortreflichsten Republik, der allerbesten Regierung, der allerleichtesten und zugleich gründlichsten Weisheit aus dem alten und neuen Testament ins Gesicht zu fassen, so daß Könige ihre Regierungsanstalten, und Lehrer ihre Methoden zu unterweisen, und ein jeder sein Herz verändern, und nach dem schönsten Modell der güldenen Zeit verbessern möge. Das Reich GOttes ist nahe, darum ändert euren Sinn, war ehemal die Predigt Johannis und JEsu Christi; wie vielmehr soll es jezo das Motiv und Inhalt aller Zusprüche und Ermahnungen seyn, da die Welt in so grossen

Geburts-

Geburtswehen zu den grösten Revolutionen ligt, und das Seufzen der Creatur zur Freyheit der Söhne GOttes nun grösser ist, als jemals.

§. 5.

Summarischer Entwurf der ganzen Schrift.

Laßt uns demnach summarisch entwerfen, wovon diese Schrift handlen solle. Wir wollen unsere unebene und hökerichte Gedanken nach dem besten Modell der güldenen Zeit suchen zur ersten Einfalt abzugleichen und eben zu machen. Denn was ungleich ist, soll eben, und was hökericht ist, soll schlecht werden. Daß Könige und Fürsten ihre Anstalten verbessern, ist nicht allezeit in ihrer Macht; aber Universitäten können eher ihre Denkungsarten und Methoden verändern, und dardurch kan alles Fleisch aufgemuntert werden, bessere Menschen aus sich selbst zu machen.

Wir wollen uns nicht unterstehen, den Königen und Fürsten Regeln zu geben, sich vorzubereiten, sondern wir wollen nur einen Spiegel der besten Republik aus der lezten Zeit vorhalten.

Was aber die Wissenschaft der Rechten und die Wissenschaft des Lebens an Leib und Seel betrift, so wollen wir das unebene und hökerichte

hökerichte gleich zu machen vorschlagen, damit diese drey Wissenschaften, nemlich Jus, Theologie und Medicin, nur eine Wissenschaft aus einer einigen Grundweisheit seyen. Denn die Zerreissung der Wissenschaften ist eine Folge der verderbten Zeit, die Vereinigung der Wissenschaften gehört zur Vorbereitung auf die güldene Zeit. Nach diesem wollen wir die Vorbereitung eines jeden ins besondere auf die bevorstehende Zeit vor uns nehmen.

§. 6.

Vorbereitung der Könige und Fürsten, wie Davids.

Was nun der Hohen dieser Welt, der Könige und Fürsten, Vorbereitung auf diese Zeit betrift, so ist es wenigstens für sie angenehm, daß man die glükselige Regierung nur ein wenig entwerfe, wenn die vier Monarchien, die Assyrische, die Persische, die Griechische und Römische, nach Dan. 2. werden zu End geloffen seyn, wenn der einzige König Messias wird ein Stein seyn, der alle Königreiche zermalmen wird, und wenn nach C. 7, 27. das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel dem heiligen Volk des Höchsten heimfallen wird. David war ein grosser König, aber er sang voll Freuden, wenn er an diese Zeit gedachte. Die Freude, daß

daß er ein König gewesen, war lange nicht so groß, als die, daß Zion bestehen wird, wenn gleich die Welt umgekehrt wird, und die Berge mitten ins Meer sinken, wenn das Meer wüten und wallen wird, und von der Herrlichkeit des wahren Königs die Berge einfallen, wenn die Nationen verzagen, wenn die Königreiche fallen, wenn das Erdreich vergehen wird vor seiner Stimme. Zu dieser Freude ladet er nun alle und jede ein, besonders auch die Könige.

Kommet her, spricht er zu allen in angezogenem 46. Psalm v. 9. und schauet die Werke des HErrn, der auf Erden solch Zerstören anrichtet, der den Kriegen steuret in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spiesse zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennt. Zu den Königen und Fürsten spricht er: Ps. 29. Ihr Söhne der Gewaltigen, alle eure Herrlichkeit und Stärke bringet dem HErrn dar, denn er gebietet nicht wie ihr durch ausgeschriebene Befehle, sondern durch seine von den sechs Tagwerken an immer erschallende Stimme. Diese Stimme war gleich am ersten Tag auf den Wassern, und sprach mit Kraft: es sey Licht. Am andern Tag würkte die Stimme des HErrn mit Kraft und Zierde zugleich, und breitete die Himmel aus. Die Stimme des HErrn, welche am dritten Tag durchdrang, Wasser und Erde zu scheiden, und die sämliche Kräften zu erweken, ist noch eben die, welche wirklich die Bäume wachsen

macht,

macht, und die Cedern zerbricht. Die Stimme des HErrn, welche am vierten Tag die grosse Feuer-Cörper und Lichter am Himmel geordnet, hauet, scheidet, durchdringet und erhält noch iezund alles mit dem electrischen Feuer und Salz des Lebens. Wie am fünften Tag die Erde von lebendigen Geschöpfen voll worden durch die Stimme des HErrn, eben so wird die Stimme des HErrn die Wüsten fruchtbar machen, und wo es zuvor dürr und wild war, da wird es wie ein Paradies seyn, daß alles erfüllt seye von Geburten des Lebens. Die Stimme des HErrn, welche am sechsten Tag gewürkt, wird einmal schnell gebähren machen die Hirsche, das Bild der schnellen Geburt in der güldenen Zeit, Hiob 39, 4. 5. 6. unter den Menschen, welche bisher im Wald der wilden Welt geloffen wie die Thiere, die Stimme des HErrn wird dahero die Wälder blos machen, alsdenn wird sein Tempel da stehen, und in demselben wird alles von seiner Herrlichkeit sprechen.

Also ist die Offenbarung der Kraft und Stimme GOttes in der lezten Zeit, Ebr. 12, 26. 27. 28. die gröste Reizung für Könige und Fürsten zur allerreinsten Freude, dergleichen David über das künftige Königreich GOttes gehabt, und zu welcher er auch Ps. 96. alle Nationen erwekt, ob er es schon nicht erlebt. v. 7. Ihr Nationen, bringet her dem HErrn die Ehre und Macht. Saget unter den Heyden,

daß

daß der HErr König seye, der ganze Weltkrais muß deswegen in einen unbeweglichen ganz andern Stand kommen, da wird er die Nationen mit der höchsten Gleichheit richten. Der Himmel freue sich, und die Erde sey frölich, das Meer brause, und was darinnen ist. Das Feld seye frölich, und alles, was darauf ist, und lasset rühmen alle Bäume im Walde vor dem HErrn, dann er kommt, dann er kommt zu richten das Erdreich (nicht am jüngsten Tag, sondern in der güldenen Zeit). Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit seiner Wahrheit, nemlich, da wird die allerbeste Regierung seyn, welche bisher wegen Mangel der Wissenschaft und Kraft niemal dahin gebracht werden konte. Wie aber diese Regierung werde beschaffen seyn, wird zwar erst in derselben Zeit bekannt werden, inzwischen kan man vieles voraus wissen, wann man die Stellen der Propheten wohl zu vergleichen weiß, wenigstens kan man so viel lernen, daß man sich mit der reinsten Freude darauf bereiten kan, man erlebe es, oder erlebe es nicht. Erlebt man es, wie unsere Kinder es erleben mögen, so ist man darauf gefaßt, und man siehet es alsdann, wie man es gehöret hat. Erlebt man es nicht, so ist man nach dem Tod eben so begierig, als wann man auf Erden lebte, daran Theil zu nehmen.

Dann Lebendige und Todte werden nichts liebers als diese Nachrichten hören, und die

es in dieser Zeit versäumt haben, weil sie meynten, im Himmel habe man es nicht nöthig, werden, wann sie auch selig seyn, doch Schaden haben, wann sie erfahren, daß sie auf den Grund JEsum Christum an statt Gold, Silber und Edelsteine, nur Holz und Stoppeln gebauet haben. 1 Cor. 3, 12. 13.

§. 7.

Entwurf der besten Regierung.

Um nun meinen Entwurf von der allervollkommensten Regierung in der güldenen Zeit zu geben, so muß man Jesaiam vor andern lesen. Dann dieser Prophet ist von GOtt in die Umstände gesezt worden, daß er am königlichen Hof den Regierungsgeschäften mit Augen zugesehen, damit er vorbereitet seye, die Regierung Meßiä, seines Vetters, Jes. 5, 1. desto eigentlicher zu beschreiben. Er war selbst ein Prinz von königlichem Geblüt. Amoz war sein Vater, des Amasiä, Königes in Juda, Bruder, der König Joas war sein Großvater. König Usia, der seines Vaters Bruders Amasiä Sohn war, war sein Vetter. Unter diesem König Usia hat Jesaias geweissaget, bis an König Hiskiam.

Aus diesem Jesaia will ich nun mit Zuziehung der andern Propheten den Entwurf der Regierung Meßiä in der lezten Zeit heraus

ziehen. Und zwar nach dem Grundriß des 60. Capitels handeln:

I. Von der Majestät des Königs JEsu Christi, v. 1.

II. Von der Residenz, Land und Unterthanen des Königs, v. 9. 10.

III. Von den Gesezen und Anstalten zur Gerechtigkeit, v. 11. 12.

IV. Von der Veränderung in der Natur, v. 15 = 20.

V. Von der allgemeinen Glükseligkeit aller und jeder zu dieser Zeit.

§. 8.

Beschreibung der Majestät des Königs JEsu Christi in der lezten Zeit.

Nachdem die Regierung JEsu bisher unter der Deke vieler Schwachheit und Widerwärtigkeit auf dem Erdboden geführet worden, damit des gecreuzigten Königs Gedächtnis, wegen der für seine Unterthanen sterbenden Liebe, gepriesen werde, so muß zulezt auch die Zeit kommen, daß seine Auferstehung öffentlich verherrlichet werde von allen Nationen. Es werden viele grosse Dinge auf dem Erdboden vorgehen, welche die aufmerkende auf die glükselige Zeit bereiten. Endlich wird

er mit allen seinen Heiligen selbst erscheinen, nicht erst an dem jüngsten Tag, sondern mehr als tausend Jahr vorher. Wenn der Wiederchrist mit den Königen der Erden sich verbinden wird, mit einem Kriegsheer öffentlich wider das Israel GOttes zu streiten, da wird alsdann, nach Zach. 14, 5. kommen der HErr, mein GOtt, und alle Heiligen mit dir. Der ganze Aufzug ist deutlich beschrieben Offenb. 19, 11-21. Der Himmel wird eröffnet, der König sizt auf einem weissen Pferd, da er wohl ohne Pferd erscheinen könte, so thut er es dismal seinen Heiligen zu Ehren, daß er, en ordre de bataille, mit ihnen auf weissen Pferden, in der Luft, in Wolken daher fähret, angethan mit einem Kleid, das mit Blut gefärbet ist, seine Heilige aber alle mit reiner weissen Seiden ohne Farbe des Bluts. Seine Feinde wird er tödten, nicht mit Feuer des Pulvers, sondern mit dem Feuer, womit der Engel 185000 von Sanheribs Heer geschlagen. Jes. 37, 36.

Die Majestät und der Name dieses vom Himmel erscheinenden Königs heißt, GOttes Wort, λογος Θεου, die sprechende Kraft GOttes, v. 13. Also wird ein Feuer ausgehen aus seinem und seiner Heiligen Munde. Das sind die göttliche Waffen, denen niemand widerstehen kan, Offenb. 11, 5. 6. wovon sehr herrlich und deutlich Zacharias c. 14, 12-14. zu lesen, und obschon die Bleche der Pferde

zur

zur selben Zeit, mit den Characteren der Heiligkeit GOttes bezeichnet, grosse Wirkung thun werden, wie es heißt, in die illo erit super tintinnabula equi sanctitas Domini, Zach. 14, 20. vergl. mit C. 12. so wird doch alles dis seyn in Kraft des Wort GOttes, worinnen die Majestät des Königs besteht, und weil seine Heiligen den Geist JEsu haben, so werden sie auch alle diese Waffen in Kraft seines Worts führen können. Also wird der König mit dem Stab seines Mundes die Nationen schlagen. Offenb. 19, 15.

Demnach, o ihr Könige der Erden, lasset diese Majestät JEsu euch stets vor Augen seyn. Das ist, womit euch David ermuntert, diesem Könige alle Ehre und Macht zu Füssen zu legen, weil er mit seiner Stimme, mit dem Wort GOttes, das er selber ist, alles thut. Ps. 29. Seine Befehle, seine Waffen, seine Architectur, Zach. 6, 12. sind lauter Wort GOttes. Menschen Hände thun nichts dabey. Als Philippus III. König in Spanien, da er mit seinem Herrn Vater Philippo II. auf der Jagd war, und der Himmel sich zum Wetter anließ, in der Angst vor dem Sturm, seinen Herrn Vater bat, er wollte doch den Wolken befehlen, daß sie sich nicht ergiessen, sprach Philippus II. das komme einer höhern Macht zu. Der junge Herr, der sich vorher gar zu grosse Gedanken von der Macht eines Königs gemacht, antwortete: Ey! Herr Vater,

vermögen Sie diß geringe nicht zu thun, wie wann ich Sie um etwas grössers gebeten hätte? Daraus siehet man, warum David die Könige ermahnet, daß sie dem König Christo alle Ehre und Macht zu Füssen legen sollen, weil die Stimme GOttes seit den sechs Tagwerken allein alles würke und vermöge.

Die Majestät Christi bestehet also in seinem sprechenden Wort, womit er sich auch in den Tagen seiner Erniedrigung höchst kräftig als HErr über die Natur erwiesen.

Wann nun dieser vom Himmel zu der grossen Schlacht in Harmageddon Offenb. 16, 16. wird gekommen seyn, so ist wahrscheinlich, daß er die ganze Regierung wie David einrichten, und nachdem er einen von Davids Stamm, nach Jer. 30, 9. Ez. 34, 24. Hos. 3, 5. zum Unterkönig und Stadthalter wird gemacht haben, wieder in den Himmel mit seinen Heiligen zurük gehen wird, zu der Hochzeit des Lammes im Himmel. Es wird aber das sichtbare Zeichen der Majestät Christi auf dem Berg Zion von Jerusalem aus einen solchen weit ausgebreiteten Glanz geben, daß alle Völker herbey kommen werden; denn aus Zion bricht an der schöne Glanz GOttes. Ps. 50, 2. Da wird erfüllt das Wort Jesajä c. 60, 1. Mache dich auf, werde Licht, dann dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeket das Erdreich, und Dunkel

die

die Völker, aber über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir, und die Heiden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. Die morgenländische Fürsten, welche zugleich Priester der Geheimnisse GOttes waren, z. E. der König Melchizedek und Hiob wußten, wie der ehmalige vortrefliche Jud in Hamburg, Jesse, den electrischen Glanz in Wassergestalt in eine Glaskugel zu sammeln, und das war das Zeichen ihrer Hoheit, daher Hiob sagte: c. 29, 2, 4. O daß ich wäre wie in den vorigen Monden, in den Tagen, da mich GOtt behütete, da seine Leuchte über meinem Haupte schien, und ich bey seinem Licht in Finsternis gieng, wie ich war zur Zeit meiner Jugend, da GOttes Geheimnis über meiner Hütten war. Eben so wird das Zeichen der Majestät über Jerusalem seyn. Man siehet hieraus, wie die Worte der H. Schrift in solchen Stellen ganz eigentlich zu nehmen seyn.

§. 9.

Beschreibung des Landes, der Residenz, und der Unterthanen in diesem Reich.

Das Land, auf welchem der Schauplatz der grossen Dinge der künftigen güldenen Zeit sich eröfnen wird, ist das gelobte Land,

welches nach Ezech. 47, 13 = 20. nach seinen eigentlichen Grenzen bestimmet ist. Es ist die Beschreibung Ezechielis so klar, daß, wer es entweder nur sinnbildlich, oder auf die Zeit Esrä verstehen wollte, wider alle Redlichkeit streiten würde. Wir wollen den Respect gegen dem heiligen Wort GOttes nach Matth. 5, 18. auf das genaueste behalten, es folge daraus wider uns, was da wolle. Dann diß ist der Character der Redlichkeit, daß man wider seine eigene Säze dem klaren Wort GOttes Plaz gebe, und es GOtt überlasse, wo die Sache hinaus laufen werde. Wir Bekenner des JEsu von Nazareth müssen gestehen, daß unsere, der Heiden, Zeit bald erfüllet, und zu Ende seyn werde, und daß wir den neuen Anstalten der zu JEsu bekehrten Juden müssen den Plaz räumen, es mag uns auch die Erfüllung von dem dritten Tempel, Sabbaten und Opfern, nemlich Brandopfern, Speisopfern, Sündopfern, Ezech. 44, 11. 15. 29. Malach. 3, 4. noch so wunderlich vorkommen, als es wolle, GOtt wird doch endlich alles wieder auf das blose Lauberhüttenfest, Zach. 14, 16. mit Aufhebung der anfangs wieder angenommenen Ordnungen, welche doch nur Figuren von Christo seyn werden, hinaus führen. Doch muß die wahre Deutung des Bundes GOttes, der in seinen Ceremonien für Christum ein Werkbund, für Israel aber ein Gnadenbund war, auch noch öffentlich kund werden. Die Juden finden

bey

bey der Abänderung der vermeinten ewigen Mosaischen Ordnungen so viel Anstoß in Erklärung Ezechielis, als wir Christen bey der Wiedereinführung der Opfer. GOtt wird ein wunderbares Temperament machen. Wir sollen nur nichts dazu oder davon thun. Dann diß verwundet unsere Redlichkeit, daß sie endlich sich zu tod blutet; wir wollen wenigstens die Sache vor GOtt liegen lassen, es ist keine Sünde, wenn wir stille sind. Denn der HErr ist in seinem heiligen Tempel, es seye vor ihm stille alle Welt. Hab. 3, 20.

In dem ganzen Land Israel, von Morgen bis gegen Abend, wird keine solche Theilung gemacht werden, wie zur Zeit Josua, da ein Stamm, der volkreich war, auch ein groß Stük Landes, und ein Stamm, der arm an Volk war, ein kleineres Stük bekam, sondern alle zwölf Stämme werden nach der Länge und Breite gleiche Theile durch das Loos erhalten. Ezech. 47, 14. 22. Die Fremde, d. i. die Christen, die sich zu ihnen geschlagen, und Lust haben, mitten unter ihnen zu wohnen, werden seyn wie die Israeliten, sie werden mit ihnen das Loos werfen können. Nun von diesem Lande aus, darinn die Israeliten werden Fürsten seyn, Ps. 45, 17. wird die ganze Erde mit allen Nationen regiert werden. Folglich werden alle Völker Unterthanen der Israeliten seyn. Ehe aber diese Theilung geschiehet, werden vorher alle zehen Stämme, welche von dem Assyrischen

König sind gefangen geführt worden, nemlich in ihren bisher fortgepflanzten Nachkommen, wieder zurük kommen, und diß ist so deutlich in allen Propheten, daß, wer es läugnet, ganz unwissend seyn muß in dem Buchstaben heiliger Schrift. Leset Jes. 11, 11. 12. 27, 13. Jer. 23, 3. 30, 10. und Ezech. 39, 28. heißt es, es soll nicht ein einiger in dem Land der Nationen zurüke bleiben; wie Jes. 40, 26. stehet, daß nicht ein einiger unter den unzahlbarn Sternen ungezehlt bleiben solle, so auch kein Israelit. Hos. 1, 11. Da werden die Söhne Israel zurüke kehren, und mit den Kindern Juda sich ein Haupt sezen, d. i. wann die Zerstreuete hören werden, daß die Israeliten sich unter ein einig Haupt begeben, so werden sie alle wiederkehren. Jes. 66, 19. 20. Joel 4, 6. Zur selbigen Zeit, wenn ich die Gefängnis Juda und Jerusalem zurük wenden werde, will ich alle Nationen zu Haufen sammeln, da will ich sie in das Thal Josaphat führen, und mit ihnen rechten über allem Unrecht, das sie den Juden angethan. Amos 9, 9. folg. Obad. v. 17 - 21. Micha 5, 3. Es werden die übrige seiner Brüder, nemlich Juda und Benjamin, wiederkehren zu den Kindern Israel, d. i. zu den zehen Stämmen, welche also zuerst zurük kommen. Zephan. 3, 10. Zach. 2, 6 - 13. Betreffend die Residenz, so ist solche Jerusalem. Das ist abermal in den Propheten und in der heiligen Offenbarung so klar, daß, wer es läugnet, nichts mit Aufmerken

muß

muß gelesen haben. Ich weiß zwar an mir selbst, wie einem GOtt die Augen öfnet; denn GOtt hat mir im 14ten Jahr diß sonderlich eingepräget, da ich auf meiner Mutter Befehl im Jesaja lesen muste, und als ich gelesen, bey mir selbst gedachte: Ja diese Sachen sind schön, und sollten einen zur Bekehrung bewegen; allein wo ich lese, so sehe ich überall, daß GOtt nicht mit mir, sondern mit Zion, mit Jerusalem, mit dem ganzen Land Israel redet. Darauf habe ich erst drey Jahre hernach die Antwort gefunden. Niemand, auch ein gewisser erlauchter Mann nicht, konte mir, da ich ihn fragte, die eigentliche Antwort geben. GOtt aber hat mich, um mir die Sache recht wichtig zu machen, nach langem Anstand endlich die Antwort finden lassen Jes. 54, 13. Joh. 6, 45.

Jerusalem ist nach allen Königreichs-Psalmen die geliebte Stadt, Ps. 48. Ps. 46. Ps. 50, 2. und wer die Psalmen recht nach Davids eigentlichem Gesichtspunkt, den ich erkläre, lieset, hat erst Freude daran. Und gewis, warum die heilige Offenbarung so wenig geachtet wird, ist Ursach, weil man die Psalmen und Propheten nicht nach dem eigentlichen Wort, sondern allein mystisch erklärt.

Was kan klarer und deutlicher seyn, als was Zach. 12. 13. 14. stehet? Wem an allem diesem nichts liegt, der ist gewis noch am geist-

geistlichen Krebs oder geistlichen Wassersucht krank, und kan vor innerlicher Plage noch auf nichts mit gesundem Verstand merken. Jerusalem soll fürohin bleiben an ihrem Ort zu Jerusalem. Joel. 3, 20. 21. Juda soll ewiglich bewohnt werden, und Jerusalem für und für: der HErr wird wohnen zu Zion: und Zach. 12, 8. Zu der Zeit wird der HErr beschirmen die Bürger zu Jerusalem, und es wird geschehen, daß, welcher schwach seyn wird unter ihnen, zu der Zeit wird seyn, wie David, und das Haus David wird seyn, wie der Engel des HErrn, der zu Sanheribs Zeit sein ganzes Heer erlegt. Aber nichts gibt der Sache so grosses Gewicht, als die Umstände im Ezechiel C. 47. und 48. Es wird nemlich das gelobte Land nicht in zwölf, sondern in dreyzehen Theil getheilet werden. Zwölf beziehen sich auf die zwölf Stämme, das dreyzehende aber soll das abgesonderte Theil für den HErrn, für die Priester und Leviten seyn. C. 48, 12. Jeder Stamm solle ein Theil vom ganzen Land bestimmen für den HErrn, zu einem Ort der Wohnung Jerusalems. Dieses Theil, worinnen Jerusalem stehen solle, muß dem HErrn geheiliget seyn. Daher, nachdem die Grenzen jeden Stamms, als v. 1. von Dan, v. 2. von Aser, v. 3. von Naphtali, v. 4. von Manasse, v. 5. von Ephraim, v. 6. von Ruben, v. 7. von Juda, gemeldet worden, so wird alsdann diß abgesonderte Theil v. 8 - 22. auch bestimmet, 25000 Ruthen lang v. 8. hernach

werden

werden v. 23. die andere Stämme auch genennt, Benjamin, Simeon, Jsaschar, Sebulon, Gad, so daß das abgesonderte Theil für Jerusalem und den Tempel zwischen Juda und Benjamin liegen solle. Das abgesonderte Theil wird nach C. 45, 2. 25000 lang und 10000 breit seyn, davon sollen 5000 Ehlen im Quadrat (mit sich selbst multiplicirt) für das Heiligthum gewidmet seyn. Jerusalem muß im Umfang etwa 13½ Meile halten, welches in drey Tagen durchwandert werden könte, wie Ninive, Jon. 3, 3. davon hat der Tempel 1½ Meil im Umfang. Der Umfang aber um und um ist Ezech. 48, 35. bestimmt mit 18000 Ruthen, die Ruthe zu 6 Ellen genommen. Es ist demnach ausser allem Zweifel, daß Jerusalem die Residenz, das gelobte Land aber das Gebiete seyn wird, von wo aus die Regierung aller Nationen ihren Anfang nehmen wird. Die zehen Stämme, wie auch der Stamm Benjamin und Juda werden diejenige seyn, nach deren Anstalt sich alle Völker richten werden, theils freywillig wegen der Offenbarung der Herrlichkeit GOttes unter den Juden, theils durch die Execution der Gerichte über die Widerspenstige; indem das auserwählte Volk GOttes durch die Stimme des HErrn über die Witterung gebieten wird. Denn Zach. 14, 17. lieset man deutlich, daß, welches Geschlecht sich der Ordnung GOttes widersezen werde, über solche werde es nicht regnen. Es wird aber

aber zu dem freywilligen Gehorsam der Unterthanen viel beytragen die grosse Veränderung, welche durch Erdbeben im Morgenland sich ereignen wird. Denn durch die grosse Erdbeben, davon eines in Jerusalem nach Offenb. 11, 13. vorgehen wird, da der zehente Theil der Stadt zu Trümmern geht, und 7000 Personen umkommen, und die übrige 63000 Innwohner erschreken, sich bekehren, und dem GOtt des Himmels die Ehre geben werden; so auch durch die Erdbeben ausser Jerusalem, da sich der Oelberg wird mitten entzwey spalten, daß sich die eine Helfte des Berges gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag geben wird, wird es geschehen, daß um Jerusalem her alles eben werden wird, so daß der Berg des HErrn höher seyn wird, als alle Berge. Jes. 2, 2. Mich. 4, 1. Da werden alle Völker freywillig herzulaufen, und sagen: kommt, lasset uns hinauf zum Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOttes Jacob, daß er uns lehre seine Wege, und wir auf seiner Strasse wandeln. Dann aus Zion wird das Gesez ausgehen, und des HErrn Wort aus Jerusalem, u. f. Unter den Nationen, die sich dem HErrn unterwerfen, wird sonderlich Aegypten und Assyrien genennet, Jes. 19, 19-23. worunter das Türkische und Tartarische Reich begriffen ist. Die Worte sind merkwürdig, absonderlich v. 24. Zu der Zeit wird Israel selb dritte seyn mit den Aegyptern und Assyrern durch den

Seegen,

Seegen, so auf Erden seyn wird. Zuvor aber werden die Assyrer und Aegypter müssen hart gedemüthiget werden, wie Mich. 5, 5. zu lesen, also daß Israel 7 Præsides und 8 Fürsten commandiren muß, um die Assyrer oder die Türken in Ordnung zu bringen. Es wird aber einen unerhörten Krieg zwischen den zehen Königen, Offenb. 17, 12. und den Juden sezen, der sich mit der Schlacht in Harmageddon, C. 16, 14. 16. und mit der sichtbaren Zukunft des Königs mit seinem Heer endiget. Zach. 14, 2. 5. Ich, spricht GOtt, werde alle Völker wider Jerusalem sammlen zum Streit. Der HErr aber wird mit Wundern den Juden in Jerusalem helfen. Mich. 7, 15. Zach. 14, 3. Es werden nemlich die Juden die Versicherung haben, daß Messias ihnen ohnmittelbar helfen werde. Darum werden sie sich verhalten, wie die Thautröpflein auf dem Gras, das auf niemand harret, noch auf Menschen wartet. Und wann sie den, in welchen sie gestochen haben, werden vor den Messiam erkannt haben, so werden sie hernach allen Völkern zum Schreken seyn, sie werden seyn bey vielen Völkern, wie ein Löw unter den Thieren im Walde, wie ein junger Löw unter einer Heerde Schaafe, welchem niemand wehren kan, wenn er dardurch gehet, zutritt und zureißt. Mich. 5, 7. 8.

Endlich wird ein allgemeiner Friede auf dem ganzen Erdboden seyn, nachdem sie viel

grosse

grosse Plagen, wie ehmals zur Zeit in Egypten, erfahren. Es wird kein Volk wider das andere mehr ein Schwerd aufheben. Ein jeglicher wird unter seinem Weinstok und Feigenbaum wohnen ohne Scheu, Mich. 4, 3. 4. Der HErr wird Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude. Sie werden so alt werden als die Cedernbäume, und wer im hunderten Jahr stirbt, wird noch ein Knab heissen. Sie werden nicht umsonst arbeiten, noch unzeitige Geburt gebähren, denn sie sind der Saame der Gesegneten des HErrn, und ihre Nachkommen mit ihnen. Jes. 65, 18-25. Darum wird auch das Hohelied Salomonis alsdann erst erfüllet werden. Aus dem kleinesten sollen tausend werden, und aus dem geringsten ein mächtiges Volk. Jes. 60, 22. Diß alles wird zu seiner Zeit schnell zugegen seyn, darum weil Heiligkeit die Zierde des Hauses GOttes ist zur Verlängerung der Tage, Ps. 93, 5. wo es eigentlich nach dem Grundtext heißt: in deinem Haus ist recht lieblich die Heiligkeit des HErrn zur Verlängerung der Tage. Weil die Heiligkeit des HErrn sichtlich und göttlich wird offenbar werden, so daß aller Auserwählten Gebeine werden sagen: HErr, wer ist, wie du? darum werden sie so lange leben, wie die Altväter vor der Sündfluth, und darum ist es die güldene Zeit. Denn die Heiligkeit GOttes ist der liebliche Glanz GOttes, ein geistliches Gold, welches die höchste Arzney ist, ein Wesen, welches

der

der göttlichen Güte näher ist, als alles andere. Darum spricht GOtt, daß sein seye Silber und Gold.

§. 10.

Von den Gesezen und der Gerechtigkeit dieses Reichs.

Geseze müssen Formen haben, dadurch sie Eingang finden. Allein die Formen geben darum keine Willigkeit. Wenn aber die Unterthanen völlig einsehen, daß die Geseze ihr Wesen und Leben befördern, so sind sie willig. Das Priesterthum solle die Geheimnisse des Baums des Lebens erkennen, und mit diesem die Geseze des Reichs angenehm machen. Also siehet man, daß es geordnet ist in der besten Reichsverfassung, welche im Ezechiel beschrieben ist. Der Tempel und die priesterliche Ordnung ist da so schön, daß der Anblik davon alles Böse von selbs verächtlich macht. Ezech. 43, 10. 11. Das Priesterthum und Königreich ist da in vollkommener Harmonie. Die Geseze hangen ganz an dem Priesterthum, und dieses gibt die Kraft des unauflöslichen Lebens zu verstehen. Wiewol nun im Ezechiel viele Ordnungen von Brandopfer, Dankopfer, Speisopfer und Sündopfer vor Augen liegen, so dünkt mich doch, daß solche nicht allzu lange währen, sondern nach und nach sich verändern und simplificiren werden, so, daß nichts als

das Lauberhüttenfest übrig bleibe, worin die Früchte und Blätter des Holzes des Lebens, und das Wasser des Lebens die Sinnbilder von dem Wasser, Blut und Geist des geschlachteten Lammes GOttes seyn werden. Denn Brandopfer und Sündopfer gefallen GOtt nicht. Wenn also die Juden die Geheimnisse des Leibes Christi nach und nach werden verstehen, so werden sie nach der höchsten Cabala aus dem Geist und aus dem Priesterthum JEsu ihre Geseze der Gerechtigkeit in dem Glauben Abrahams einsehen und üben, denn der Anfang dieser Anstalt des dritten Tempels mag seyn, wie er will, so muß es doch endlich auf die vollkommenste Weise, nach Jeremiä 31,33. 34. hinauslaufen, und daß sie den Messiam ihre Gerechtigkeit nennen. C. 33, 6.

Es mag seyn, daß, wenn die Fülle der Heiden eingegangen, und die Juden wieder zum Volk GOttes angenommen worden, GOtt die Ceremonien der Opfer sich gefallen läßt, wenn sie die Geheimnisse des Todes JEsu repräsentiren, allein diese Elemente können wieder aufhören, so, daß nichts übrig bleibt, als die vollkommenste Sinnbilder des Priesterthums JEsu im Himmel. Ist doch da noch ein Brandopfersaltar? Ist doch da noch ein Rauchaltar? Ist doch da noch der Vorhof, das Heilige, das Allerheiligste und die Lade des Testaments. Offenb. 15, 7. 5. C. 8, 3.

C. 8, 3. C. 11, 19. Wir wissen jezo noch nicht, was das vollkommenste Muster der Geseze seye. Wir müßten sonst mehr wissen von unserer eigenen Seele. Es wird alles werden, wie es von Anbegin gewesen. Der Altväter, als Enochs, Abrahams, Josephs, Glaubensbekäntnis war kurz, ihre Gedanken von GOtt innig, ihre Andacht gründlich, ihre Ceremonien wenig, und alles lief hinaus auf das Wort: Ich will mein Gesez in ihr Herz schreiben. Unser Heiland, wenn man Ihme recht in das Gesicht schaut, will alles nach dem ewigen Wort reformiren. Darum will Er die unveränderliche Geseze der Natur in Schwang bringen, und was an der Creatur zum besten Sinnbild und Emblem dienet auf Christum und die Güte GOttes, das wird Er auch verordnen. Gar recht lehret Eusebius, daß der heiligen Patriarchen vor Mose ihr Glaube mit der Christen ihrem ganz und gar einerley gewesen. So wird demnach von den Ezechielitischen Ceremonien nichts übrig bleiben, als die Speisopfer, das Lauberhüttenfest, das Urim und Thummim, und alles, was den Inbegriff aller Wissenschaft von Wasser, Blut und Geist enthält. Das sind die Formen der ewigen Geseze der Gerechtigkeit. Und da wird endlich alles Gute im Geschöpf ein Bild der Gerechtigkeit seyn. Darum spricht der HErr: Treufelt ihr Himmel von oben, und die Wolken regnen die Gerechtigkeit; die Erde thue sich auf, und

bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit zu. Jesaj. 45, 8.

So werden sich also die jüdische Geseze des Ezechielitischen Tempels verwandeln in die ewige Geseze der Natur, dessen Bild das Wasser war, so aus dem Tempel floß, welches tausend Ellen weit lief, und dem Ezechiel an die Knöchel gieng, und abermal tausend Ellen, und ihm an die Knie gieng, und abermal tausend Ellen, bis es ihm an die Lenden gieng, und endlich so hoch angewachsen, bis es nicht mehr zu gründen war. Das deutet an, daß die Erkäntnis des HErrn von den ersten Elementen des Tempels anfahen und immer weiter fortgehen werde, bis sie, wie die Wellen des Meeres, aufgestiegen. Jesaj. 11, 9. Habac. 3, 14.

So werden demnach die Geseze an dem Tempel und Priesterthum anfahen, und endlich in keine Formen mehr gebracht werden können, sondern die ganze Natur wird die Formen abgeben. Dem Habacuc wurde befohlen, das Gesicht von Nebucadnezar auf eine Tafel zu schreiben, daß es jedermann lesen könne, gleichwol war das Gesicht auf das künftige schwer zu verstehen; weil aber in der lezten Zeit alles erfüllet seyn wird, so wird auch alles leicht zu verstehen seyn. Jesaj. 34, 16. Es wird kein Jota zurük bleiben. Matth. 5. Jeder wird die Rechte, die Medicin, die

Theo-

Theologie in der simpelsten Grundweisheit verstehen, die Berge werden den Frieden verkündigen, und die Hügel die Gerechtigkeit. Ps. 72, 3. An sich selbs, an der Erkäntnis seiner eigenen Seele und Geistes, wie auch an den Geschöpfen, wird man die unsichtbare Dinge und die Ausgänge der Gottheit in drey und in sieben ersehen können.

Die Sprache wird im gelobten Land nur eine seyn, nemlich die Hebräische. Zephan. 3, 9. Diese werden die Nationen auch lernen, damit sie die heilige Schrift, als das Gesezbuch, selbs verstehen. Die Griechische wird wol verstanden, aber wahrscheinlich nicht geredet werden. Es wird folglich, weil der HErr nur Einer, und sein Name nur Einer seyn wird, auch nur Eine Religion seyn. Man wird keine verschiedene Auslegungen über das Gesez GOttes machen, und keine interpretationem scholasticam oder forensem nöthig haben.

Die Israeliten werden die traditiones ihrer Väter und den Talmud nicht mehr gebrauchen, und den Sohar werden sie auch wissen zu reinigen, sie werden sagen: Jer. 16, 19. Gewiß die Väter haben Lügen geerbt, in welchen kein Nuz ist. Er, der HErr, wird richten unter den Völkern, und es werden an dem Berg des HErrn öffentliche Stüle des Gerichts niedergesezt seyn, Ps. 122, 5. daraus

werden sie die Application der Geseze vernehmen, also, daß sie, wie Esth. 1, 22. zu lesen, nach der Schrift, ein jeder Hausvater in seinem Hause lehren, und alle sich unter einander selbst unterrichten werden. Auf diese Art werden die Völker, welche wie ein Strom daher laufen, auch können unterrichtet, und von ihren Irrthümern zurecht gewiesen werden. Die Völker, auch die weit entlegenste Mohren, Zeph. 3, 10. wann sie von den Israeliten unterwiesen sind, werden nach Jes. 24, 25. 26. ihre Stimme erheben, und von der Vollkommenheit GOttes singen, mit dem Urim, d. i. mit der Feuer- und Lichtswissenschaft der zwölf Edelsteine im Brustschild, und in den Inseln des Meers den Namen des GOttes Israels verherrlichen.

Diese Lichtswissenschaft werden sie leicht durch Hülfe des gesegneten Wassers ergreiffen. Alle vier Tincturen, die animalische, die astralische, die mineralische, die vegetabilische, werden sie wissen zu gebrauchen. Alipuli, ein Asiatischer Mohr, schreibt in seinem wiedergebohrnen Salz der Natur, von Helwig übersezt, p. 28. Es seye leicht darzu zu kommen, wenn man nur die heilige Schrift in der Grundsprache mit nachdrüklicher Andacht durchlese.

Ist doch das gemeine Wasser voll der Tinctur des Lebens, wie vielmehr das Wasser,

so

so aus dem Tempel Ezechiels fließt. Eben so auch das Wasser, so aus dem Blut und Herzen des Menschen komt. Eben so das Wasser, so aus den goldischen Vegetabilien kommt. Eben so das mineralische Wasser, aus dem Stein Puch. Aus allem diesem wird gezogen das süsse Oel der Sonnen und des Mondes, davon Moses so deutlich geschrieben, daß man sich selbs Gewalt anthun müßte, es nicht zu sehen, 5 Mos. 33, 13. Diese Wissenschaft ist diejenige, womit die Vollkommenheiten GOttes werden gepriesen werden, womit man das Unsichtbare wird fassen und darstellen können. Der Pater du Halde in seiner Beschreibung von China meldet in dem Capitel von mineralischen Historien, §. 13. daß in dem Reich Tchin Ca zwey Reihen von kostbaren Steinen gewesen. Wenn nun ein verwirrter Proceß gewesen, so habe man den Kläger zu dem einen Reihen, und den Beklagten zu dem andern gestellt. Der, welcher Recht gehabt, seye ruhig geblieben; welcher aber Unrecht gehabt, habe heftig Kopfweh und eine grausame Fieberhize empfunden. Diß zeigt die Möglichkeit in Sachen der Gerechtigkeit ohne weitläufige demonstration, litis contestation, replic, duplic, die Wahrheit intuitiv darzustellen. Ich kenne einen juridischen Beamten, welcher etwas dergleichen zu Hülfe nimmt, um die Wahrheit zu erforschen. So wird demnach vielmehr in der lezten Zeit die Justiz intuitiv, schnell

und leicht administrirt werden. Bey jeziger Zeit, da der Teufel die Nationen verführet, wird die Justiz oft so schlecht administrirt, daß, wann das Böse so weit gehet, daß es einen Schein der Wahrheit aus zusammen gesponnenen Lügen von sich gibt, man gleich blindlings, ohne ernstliche Untersuchung, das Böse für wahr hält. Gewiß, wenn der Eifer zum Guten so weit gehet, daß er einen Schein des Bösen hat, so ist er recht göttlich. So ist Petri Eifer, der einen Schein der Rache gegen die Lästerer hatte, recht göttlich gewesen, 2 Petr. 2. vergl. mit. Ep. Judä. Hingegen wann das Böse so weit gehet, daß es einen Schein des Guten und Wahren hat, so ist es recht teufelisch. Dieses wird in der lezten Zeit besser als jezt geprüft werden. Man wird nicht nöthig haben, das Loos über die Verbrecher zu werfen, wie Josua über Achan. Die Sünden werden mehr nach der innerlichen Bosheit, als äusserlichen Schein taxiret werden. Ananias log Petro, er muste sterben. Wer wider das Priesterthum sündiget, muß sterben. Knaben von hundert Jahren werden sterben, und Sünder von hundert Jahren werden verflucht seyn. Jes. 65, 21. 22. So wird er als ein Knab geachtet werden gegen dem Alter von hundert Jahren, das er erreichen konte.

Die Ausführung der Gerichte wider die Antichristen wird erschröklich seyn. Das wird

die

die Plage seyn wider alle Völker, so wider Jerusalem gestritten: Zach. 14, 12. Man wird ihnen das electrische Feuer aus dem Leibe ziehen, (welches schon Divisch in Mähren einiger maßen prästirt,) so, daß ihr Fleisch verweset, also, daß sie noch auf ihren Füssen stehen; und ihre Augen werden in dem Kopf verwesen, womit sie nach Unrecht geschaut; und ihre Zunge, womit sie gelästert, wird im Maul verwesen.

Die Heilige werden hinaus gehen, und anschauen die Leichname derer, die an ihnen mishandelt haben. Ihr Wurm, der in ihnen wächset, wird nicht, wie sonst in zwey, drey Tagen, sterben. Ihr Feuer wird nicht in zwey, drey Tagen verlöschen. Sie werden als ein Greuel lange Zeit vor allem Fleisch da liegen. Jes. 66, 24. Ezech. 39, 9. 10.

§. 11.

Von der grossen Veränderung, welche in der ganzen Natur vorgehen wird.

Es wird zwar noch nicht die Zeit seyn, da das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, gleichwol wird eine grosse Veränderung in der Natur vorgehen. Nach Jes. 24, 20. wird die Erde taumeln wie ein Trunkener,

die Fenster des Himmels werden eröfnet, und die Grundveste der Erden bewegt werden, dann seine Missethat drükt es, daß es fallen muß, und kan nicht stehen bleiben. Der HErr wird heimsuchen alles Heer der Höhe in der Höhe, und die Könige der Erde auf der Erden, daß sie versamlet werden in ein Bündlein zur Gruben, und verschlossen werden im Kerker, und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden, und der Mond wird sich schämen, und die Sonne wird mit Schanden bestehen, wann der HErr Zebaot wird König seyn auf dem Berge Zion, und zu Jerusalem, und vor seinen Aeltesten die Herrlichkeit seyn wird. Alles das zeigt eine grosse Heimsuchung an in den Wohnungen des Himmels, auf der Erden, und unter der Erden.

Was bey dem Antritt der glükseligen tausend Jahr mit allem Heer im Himmel vorgehen wird, ist uns unnöthig zu forschen, weil wir vor diese Zeit noch nicht weiter sehen dörfen die Himmel seiner Fingerwerk, den Monden und die Sternen, die GOtt bereitet, Ps. 8. als so weit es zu den Zeichen der Zeit gehöret.

Was für Inwohner im Mond, in der Venus, im Mercur, im Mars, in dem Hunds-Stern, der von der Erde 27664 Meilen weiter als die Sonne entfernet ist, also daß eine Stukkugel von der Erde gegen 641600 Jahr dahin zu laufen hätte; was im Jupiter,

was

was im Saturn für Heere von Creaturen seyen, ist mehr kühn als nüzlich zu forschen. Wir haben mit nöthigern Dingen zu thun. Ich zweifle, ob man in der güldenen Zeit es wissen werde, aber so weit die Astronomie die Zeichen der Zeit zu forschen dienet, so weit sie zur Fruchtbarkeit nuzet, so weit ist es sehr nüzlich zu forschen. Von 1740 und weiter hinaus biß 1836 mag man wohl aufsehen, und die Häupter aufheben. Es werden verwunderungswürdige Umstände in dem Bau der Welt vorgehen, biß endlich die grosse Versezung, μεταθεσις των σαλευομένων, vorgehet, davon Jesaias 24. schreibt, und Paulus Ebr. 12. es mit diesem Wort nennt aus Haggai C. 2, 7.

Diese Versezung ist eine kleine Abweichung des Poli. Es mag wol eine starke Bewegung der Kräfte des Himmels und der Erde vorgehen, aber endlich wird der Stand der Erde gegen der Ecliptica sich wieder so fest sezen, daß alsdann die Jahrszeiten eine starke Veränderung bekommen, und der Frühling und gemässigte Sommer und Herbst vor dem Winter weit vorschlagen werden. Das ist die erste Veränderung in der Natur für diese Zeit. Ich erinnere mich dergleichen Schema in dem Spectacle de la Nature gelesen zu haben.

Die übrige Veränderungen sind auch in H. Schrift klar, und sind grosse Erdbeben, Austroknung der Flüsse und Meere, Versezung und

und Ebenmachung der Berge. Dann nach Jes. 11, 15. 16. wird der Nilus ausgetroknet werden, und GOtt wird sieben Ströme schlagen, daß sie vergehen, und selbige Flüsse ein Land seyen, und ein Weg zur Wiederkehr der Zerstreuten in die Assyrische Gefängnis. So ist auch die sechste Schale des Zorns Offenb. 16, 12. darzu bestimmt, daß der Euphrat vertroknet werde, daß den Königen von Aufgang der Weg nach Jerusalem bereitet werde.

Der HErr wird einen Bund machen mit den Thieren des Felds, mit den Vögeln des Himmels und mit dem Gewürm, nach Hos. 2, 10. so wird alsdann ein Säugling spielen an dem Loch einer Otter, der Wolf wird neben dem Lamm wohnen, und der Parder neben dem Bok. Jes. 11, 6 - 9. Der HErr wird die ehliche Liebe von denen Unarten und Schwachheiten also reinigen, daß der 45ste Psalm und das Hohelied in Erfüllung gehe. GOtt wird die Dekke wegthun, womit alle Völker verhüllet waren, Jes. 25, 7. so wird die Erde ihnen zuruffen, hilf du mir, so helf ich dir, so werden die Menschen die Erde ungemein fruchtbar machen. Die Berge werden von Most triefen. Joel 3, 18. So werden sie die verwüstete Stätte wieder bauen, es wird ein so gebahnter Weg seyn, daß auch die Einfältige nicht irren können. Jes. 30, 8.

Betreffend die Auferstehung der Todten, so fraget der Prophet Jes. 26, 14. Werden dann bey der Wiederversamlung der Gefangenen die Todten nicht leben? werden die im Staub wohnen nicht aufstehen, und das Heil des HErrn sehen? Die Antwort ist v. 19. Deine Todte werden leben, und die, welche mein Leichnam seyn, werden auferstehen, wachet auf, und rühmet, die ihr Bewohner des Staubes seyd. Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes, d. i. Du, o GOtt, wirst einen Thau herab senden von so grosser Kraft, daß, wie er die Felder wachsen macht von Kräutern, so werden die Menschen davon formirt werden. Diß ist noch deutlicher Ezech. 37. beschrieben. Es fragt sich aber, ob die auferstandene Todten werden Plaz auf der Erde haben? Ich glaube daher, die Todte werden zwar schon zur selben Zeit auferstehen, aber nicht auf Erden bleiben, sondern mit ihren Leibern im Himmel wohnen, dann die Auferstandene sind der Erde nicht fähig. Mir geht hier bey der Traum Hypalismi, eines Heiden, welcher von einer intelligenz durch die Krayse des Himmels geführt worden, und die Welt des Hunds-Sterns beschaut. Da hatte er Früchte von wunderbarer Eigenschaft erblikt, und deren etliche abbrechen, und in die untere Welt mitnehmen wollen, er hat aber gefunden, daß seine körperliche Glieder mit der Zärte dieser Früchten keine Proportion gehabt. Folglich hat er

nichts

nichts mitnehmen können. Eben so wären die auferstandene Israeliten für diese Welt zu subtil, und könten da nicht wohnen. Präsentiren mögen sie sich wohl, und Nachricht geben, aber da nicht bleiben.

Inzwischen ist merkwürdig, daß die Auferstehung durch einen himmlischen Thau geschehen solle. Dieser himmlische Thau wird denen Einwohnern der güldenen Zeit nicht gar unbekannt seyn. Dann weil sie die Kunst von Urim wissen, so müssen sie auch die resuscitationem der Pflanzen wissen, und alles, was zur Darstellung der innern Kräften gehört, nemlich die Magie, verstehen. Diß ist die Wissenschaft, womit sich die Weise von Morgenland beschäftiget, dabey sie so viel von der Astrologie gewußt, als nöthig war. Diese hat Chykymi, oder der berühmte Adam Schall, erstlich des Chinesischen, und hernach des Tartarischen Kaisers Staats-Minister und Bekehrer zum christlichen Glauben gewußt, und damit viele tausend zum Glauben gebracht.

Die hochgetriebene Stern-Wissenschaft, wie sie heut zu tag von Hugenio und dergleichen Männern excolirt ist, wie weit z. Ex. eine Stukkugel zu diesem oder jenem Stern zu lauffen habe, werden die Israeliten nicht begehren zu verstehen. Denn mehr, als die heilige Schrift zu verstehen gibt, werden sie vor der

Zeit

Zeit nicht wissen wollen, weil diß nur ihr Vergnügen in nöthigern und anmuthigern Vorwürfen stören würde.

Durch die Magie werden sie das allernüzlichste und nothwendigste von dem Verhältnis des Himmels gegen die Erde wissen, wovon man sich etwas einbilden kan, wenn man im theatro chemico das Leben des berühmten Dee list.

Des himmlischen Thaues und Salzes Wissenschaft ist bey einem zulänglichen Verstand der Sternkunde, welche durch Gläser und Instrumenten verstärkt wird, etwas bald übernatürliches, und ein Mittel die Vollkommenheiten GOttes zu besingen, und wenn einem Christus alles in allem ist, so ist er auf Erden, und sein Wandel ist im Himmel, er ist in der Natur über die Natur, und hat zu thun, das Reich GOttes zu verkündigen.

§. 12.

Von der allgemeinen Glükseligkeit aller und jeder.

Nachdem ich bisher einen schwachen Entwurf von dem Reich Christi aus den Propheten gegeben, so wird man die zweyte Bitte, dein Reich komme, nun desto nachdrüklicher verstehen, man wird finden, wie eitel alles

bisher in der Welt gewesen, und wie GOtt dem Erdboden etwas solides vorbehalten. Nun wollen wir noch zwo kurze Betrachtungen hinzu thun. I. Wollen wir das wichtigste, was in den Propheten von diesen lezten Dingen berührt ist, kurz zusammen ziehen. II. Wollen wir eine moralische Betrachtung anstellen von der allgemeinen Glükseligkeit in der güldenen Zeit, und warum diese Glükseligkeit so groß ist?

Was die Propheten auf die lezte Zeit geredt, geht entweder dem Reich Christi voran, oder es komt selbst in diesem Reich vor, oder es folgt nach.

Zu den vorhergehenden Dingen gehört die grosse Rache, die GOtt an den Völkern, und auch an den Christen ausüben wird. Davon handelt Jes. 24, 1. Ich lobe deinen Namen, singen die Israeliten, denn du machest die Stadt zum Steinhaufen, die feste Stadt, daß sie auf einem Haufen ligt, der Fremden Pallast, daß nicht mehr eine Stadt sey, und nimmermehr gebauet werde. Davon handelt der ganze Obadias. Siehe auch Offenb. 18, 2. ferner Jes. 34, 6. Der HErr hält ein Schlachten zu Bozra, (Rom) und ein grosses Würgen im Lande Edom. C. 63, 1. Offenb. 16, 16. 14, 20.

Das zweyte, das vorangeht, ist die Samlung der Israeliten aus allen Enden der Welt,

Jer. 23, 7. Man wird schwören bey Jehovah, der den Samen Jsrael aus dem Lande von Mitternacht zurük geführt, vergl. mit v. 3. Denn wenn GOtt so grosse Reflexion auf die 144000 versigelte Juden nach Christi Daseyn gemacht, Offenb. 7. wie vielmehr um diese Zeit. Diß wird geschehen mit Wundern, wie bey der Ausführung aus Egypten, Mich. 7, 15. und es werden sich grosse Zeichen an Sonne, Mond und Sternen sehen lassen, Joel 2, 31. 3. 15.

Das dritte, daß Christus sichtbarlich mit seinem Heer vom Himmel kommen, Zach. 14. und den Satan in den Abgrund beschließen werde. Jes. 24, 22.

II. Die Dinge, welche in diesem Reich selbst vorgehen, sind 1) daß der HErr seinen Geist werde über alles Fleisch ausgiessen, absonderlich über das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem, Zach. 12, 10. und daß die Herrlichkeit des HErrn sich werde sichtlich und greiflich ausbreiten in verschiedenen Darstellungen, wobey die Gabe der Weissagung und alle Gaben des Geistes werden offenbar werden.

2) Daß aus dem Hause David ein König regieren werde, und daß der Messias eine Fahne seyn werde für alle Völker, daß man beständig auf Ihn schaue, und alles nach sei-

nem Wink ordne, Jes. 11, 10. daß, weil ein immerwährender Friede seyn werde, so werde die Ruhe von allem Krieg die Herrlichkeit des HErrn befördern. eben das.

3) Daß Himmel und Erde zusammen conspiriren werden, zur Aufnahme der Gerechtigkeit, und daß die Gerechtigkeit werde in Schwang kommen, wie die Fruchtbarkeit der Länder physice und moraliter, und daß JEsus Christus Jehovah unsere Gerechtigkeit werde genennet werden, folglich, daß alles Gesez, Gerechtigkeit, Regierung, Priesterthum, Opfer, Urim und Thummim, Magie, Kabbala werde nichts als Christus seyn, Christus alles in allem, in dem durchdringenden erkannten Namen Jehovah, oder in den sieben Augen des Steins, Zach. 3, 9. wobey alle verborgene Schäze der Weisheit und Erkenntnis körperlich werden dargestellt werden. Daher auch in der ganzen Natur so grosse Veränderungen vorgehen werden.

4) Daß die Liebe in dem Ehestand und die keusche Entzündung zur Fruchtbarkeit so groß seyn werde, als sie niemal in der Welt gewesen, so daß das Hohelied mit allen unsündlichen Ergözungen in die vollkommenste Erfüllung gehen werde. Jes. 60, 22. 62, 4. 5. 65, 23. und daß auch die Thiere ihre Unarten werden ablegen, Kap. 65, 25. wie vielmehr die Menschen, bey welchen die vasa revehentia seminis

nis in sanguinem in vollkommener Gesundheit ohne alle geile Brunst werden im Gang seyn.

III. Die Dinge, welche nach dem Reich Christi vorgehen werden, sind 1. daß aus Misbrauch der hohen Erkenntnis, wenn der Teufel, der bisher im Kerker verschlossen gewesen, wieder los ist, eine grössere Spötterey, als jemals gewesen, aufkommen werde, daß Gog und Magog sich unterfangen werden, die heilige Stadt zu bekriegen, aber daß GOtt die Feinde mit Feuer vom Himmel verzehren werde. Ezech. 38, 10. 11. 16, 19. 20. 22.

2. Daß endlich der grosse Gerichts- und Scheidungstag JEsu Christi kommen werde zum neuen Himmel und Erde, Jes. 66, 22. worin GOtt die Heimsuchung der Könige der Erden in der Erden vornehmeu werde. Davon Jesaias nachdenklich schreibt. Wobey auch alles Heer der Höhe in der Höhe seine endliche Sentenz bekommen wird. Jes. 24, 22. Gleichwie sie vorher ihre Heimsuchungen, wie bey der Höllenfahrt und Auferstehung Christi, erfahren haben.

Nun kommen wir auf die moralische Reflexion. Salomo hat die Ursachen beschrieben, warum bey dem veränderlichen Stand der Erden keine wahre Glükseligkeit statt haben könne, und Aristoteles hat das summum

bonum, quod in mundo non invenitur, beschrieben. Jener hat das Vorbild der glükseligen Zeit an seinem eigenen Reich gesehen, hat aber bekannt, daß die Weiberliebe Ursach seines Verfalls gewesen. Aristoteles hat gar nichts wissen wollen von dem, was die Sybillen von der güldenen Zeit geweissaget haben. Wir wissen aber, daß das Reich Christi kommen werde, wir sollen es täglich vor Augen haben, und deswegen auch täglich darum bitten, und uns damit trösten. Zur wahren Glükseligkeit in einem Reich gehörten drey Bedingungen, erstlich, daß die Unterthanen bey aller Mannigfaltigkeit, die zur Ordnung gehört, bey allem Unterscheid des Standes eine Gleichheit unter einander haben, wie wir oben bey der Austheilung des Landes Jsrael gehört haben §. 9. allwo die Gleichheit des Stüks Landes sie alle erinnert, daß sich keiner mehr als der andere einbilden solle. Jeder solle seine Glükseligkeit in des andern seiner, seine Freude in der andern aller Freude finden, und dadurch solle jeder ein Freyherr seyn neben dem andern. Mich. 4, 4.

Zweytens, daß sie Gemeinschaft der Güter haben, und sich nicht deswegen über Güter ergözen, weil sie ein Eigenthum seyn. Haben doch die Menschen viele Sachen gemein, als Kirchen, Schulen, Weg und Steg, Wasser, Märkte, adeliche Stifte, Klöster, Spitäler 2c. Von Natur hat zu seinem Gebrauch jeder so viel

viel Ansprache an des andern Güter, als der andere an dessen Güter.

Drittens, daß sie nichts von einander als Schuldigkeit fordern. Denn wenn alles im Ueberfluß da wäre, so brauchte es keiner Herrschaft, Eigenthums, keiner gezwungenen und durch Herrschaft abgedrungenen Verbindlichkeit. Jeder würde willig seyn, dem andern zu reichen, wann er etwas nöthig hätte, ohne Obligation, höchstens würde man eine mit der andern vertauschen, und kein Geld würde gar nicht im Gebrauch seyn. Bey diesen dreyen Bedingungen würde das Recht aus dem weisen Gebrauch der Lebenskräften gekommen seyn, jeder hätte ein Recht zu dem, was ihn die Weisheit hätte finden lassen. Nun aber ist wegen der Schwachheit der Kräften die Ungleichheit der Personen, wegen Mangel der Güter, das Eigenthum, und wegen Nothwendigkeit, sich des Diensts und Arbeit anderer zu bedienen, die Obligation, geschlossene Vergleiche und Verträge aufgekommen, da hat das ursprüngliche Recht der Natur aus der innern Lebenskraft mit dem geschriebenen Recht müssen aufgerichtet werden. Das geschriebene Recht hat theils den Personen ihre Gewalt, theils den Sachen ihre Beherrschung im Eigenthum, theils den Handlungen ihre Verbindlichkeit und Obligation angewiesen und auferlegt.

Wie nun diese drey Bedingungen der Glükseligkeit in dem Paradis bestanden wären, hingegen das Gegentheil derselben, nemlich die Gewalt des einen über den andern, das Eigenthum, und geschlossene Vergleiche, sich des andern Arbeit und Dienst zu bedienen, nach dem Fall aufgekommen, so wird in der güldenen Zeit die Gleichheit mit der Gewalt, die Gemeinschaft der Güter mit dem eigenthümlichen Besiz der Güter, und die Freyheit von der Dienstarbeit mit der Obligation und Verbindung zur Arbeit und Sklavendienst, also gemäßiget seyn, daß wenigstens die Gleichheit, Gemeinschaft der Güter, und Freyheit von der Dienstbarkeit und geschlossenen Vergleichen in allem den Vorzug haben.

Denn bisher ist in der Gesellschaft die Schwachheit und die Furcht die Veranlassung zu gegenseitigen Verbindungen und Formirung eines Staats gewesen. Jeder hat sein Recht nicht so wol aus angebornem Trieb in Beförderung der Glükseligkeit des andern seine eigene zu suchen, sondern aus Nothwendigkeit seine Sachen gegen des andern Gelüsten und Anfällen zu schüzen behauptet.

Wenn aber in der güldenen Zeit in Jerusalem der, welcher schwach seyn wird, so stark seyn wird, wie David, Zach. 12, 8. Wenn die Erkenntnis des HErrn sie so weise machen wird, daß alle Gaben des Verstands

wie Wellen des Meers im Ueberfluß seyn werden, Jes. 11. wann nach dem Schwur GOttes alle Lande der Herrlichkeit des HErrn werden voll seyn: 4 Mos. 14, 21. wann die Berge den Frieden bringen werden unter das Volk, und die Hügel die Gerechtigkeit: Ps. 72, 2. wann die Berge mit süssem Wein triefen, und die Hügel mit Milch fliessen werden: Joel 3, 18. wann man zugleich akern und ernden wird: wann die Kelterzeit an die Saatzeit reichen wird: Amos 9, 13. wann die Belustigung der Liebe so groß seyn wird, als sie im Hohelied beschrieben ist, und das Land von GOtt selbs ein lieber Buhle wird genennt werden: Jes. 62, 4. wann die Augen der Unterthanen den König in seiner Schöne sehen werden: Jes. 33, 7. so wird das Recht nicht mehr zur gewaltsamen Beherrschung, sondern zur freywilligen Liebesregierung; nicht mehr zur Usurpation des Eigenthums, sondern zu gemeinschaftlichem Genuß; nicht mehr zur gezwungenen Dienstbarkeit, sondern zur allgemeinen Förderung des Reichs und zur gemeinschaftlichen Hülfe, die Vollkommenheiten GOttes in Christo zu erhöhen, dienen. Es wird kein besonders Jus scriptum seyn, sondern die Geheimnisse heiliger Schrift und der Verstand des Priesterthums wird statt aller Civilgeseze die Entscheidung seyn; folglich werden alle Ursachen der Eitelkeit, davon Salomo geredt, weggeräumet, und die wahre Glükseligkeit in allen Stüken,

obwol nicht paradisisch, doch in der grösten Liebe genossen werden, so wol unter denen, welche herrschen, als unter denen, welche gehorchen.

Diese Idee kan den Königen und Fürsten dazu dienen, daß sie ihre Macht, Gewalt und Herrschaft zu des Königs JEsu Füssen legen, und auf etwas bessers warten, gedenkend, was David in seinen lezten Worten gesagt: 2 Sam. 23, 3. Der Gerechte ist ein Herrscher unter den Menschen: wer GOtt fürchtet, der ist ein Regent: moschel ba-adam zadik, moschel jirat ælohim.

Fürchten Könige und Fürsten GOtt nicht, so haben sie das beste Muster der Regierung, nemlich das Reich GOttes in der lezten Zeit, nicht vor sich, und begehren sich auch im mindesten nicht darnach zu richten. Fürchten sie aber GOtt, und thun, was sie thun, aus Respect gegen GOtt, so werden sie auch dieses Muster sich gefallen lassen, und so viel sie nur können, in ihrer Regierung verbessern.

§. 13.

Zusäze für die Regenten.

Elias wird kommen, und alles zu recht bringen, spricht selbs JEsus Christus Matth. 17. aus Malach. 4, 5. Dieser wird die Regenten

mit

mit Nachdruk lehren, was ich nur in einem schwachen Entwurf gesagt. Da werden sie denn von selbs auf drey Sachen bedacht seyn: 1) auf Regierung ihrer selbs durch wahre Weisheits- und Gerechtigkeitsliebe: 2) auf der Unterthanen Wohlfart, welche sie für die ihrige halten werden: 3) auf Hinwegräumung der Boshaftigen von den offentlichen Aemtern.

Was das erste betrift, so finden wir in den Chinesischen Nachrichten, daß vor uralten Zeiten niemand zum Kayser erwählt worden, er habe dann vorher eine Stadt wohl regiert; und eine Stadt zu regieren wurde ihm nicht anvertraut, er habe dann vorher seiner Familie wohl vorgestanden. Um seiner Familie vorzustehen, muste er vorher wissen seinen eigenen Leib zu regieren; seinen Leib zu regieren, muste er vorher aufrichtig und gerad in seiner Seele worden seyn. Daher auch der Pater du Halde unter den moralischen Historien diejenige zuerst anführet, welche erzehlt, es seye in China ein bloser Arbeiter gewesen, Namens Chun, der sich durch seine Frommkeit und Gehorsam gegen seine Eltern, von denen er sehr viel leiden muste, so beliebt gemacht, daß der Kayser Yao ihn zum Reichsnachfolger erwählt, mit Ausschliessung seiner eigenen Kinder, in welchen er nicht so viel Tugend gefunden.

Eine solche Liebe zur Weisheit und Gerechtigkeit wird ein König oder Fürst noch vielmehr aus Betrachtung des Reichs Christi schöpfen, denn da wird ein Narr nicht mehr Fürst heissen, noch ein Regiersüchtiger und Geiziger Herr genennt werden. Denn des Geizigen Regieren ist eitel Schaden, denn er findet Tüke zu verderben die Elenden mit falschen Worten. Aber die Fürsten werden fürstliche Gedancken haben, und darüber halten. Jes. 32, 5. 7. 8.

Das zwente ist, daß Könige und Fürsten zur Vorbereitung auf die lezte Zeit der Unterthanen Wohlfart für ihre eigene halten werden. Wollen die Regenten Theil haben an dem grossen Heil der lezten Zeit, welches sie nach dem Tod eben so gewiß finden, als wann sie die Zeit selbs erlebten, weilen nach dem Tod gleiche Stufen in der unsichtbaren Welt fortgehen, als in der sichtbaren Welt, wie man es in der ganzen Offenbarung, absonderlich Off. 16, 17. c. 14, 13. c. 19, 1-9. siehet: so können sie sich aus Betrachtung des Reichs Christi darzu ermuntern. Zu was für einer Liebe gegen die Unterthanen wird nicht ein Regent bewogen, wann er bedenkt, wie GOtt auch nicht einen einigen Israeliten in den fremden Landen lassen werde, den Er nicht herbey schaft, damit ganz Israel selig werde, und damit ein jeder der Glükseligkeit aller theilhaftig werde.

Nun

Nun ist wahr, daß ein Regent, der der Unterthanen Wohlfart besorgen will, tausend Unordnungen an ihrem Ort muß liegen lassen, die er nicht rühren darf, weilen, wo nicht eine ganz neue Einrichtung gemacht wird, die Veränderungen hie und da noch mehr Unordnung nach sich ziehen. Inzwischen wo ein Herr wollte vernünftig reformiren aus den Motiven der Vorbereitung auf die lezte Zeit, so müßte er vor allen Dingen die zweyte Bitte: dein Reich komme, mehr, als alle seine Unterthanen, brünstig beten und wünschen; so würde GOtt ihm in den Sinn geben, wie er seine Unterthanen aus neuen Motiven lieben und den Respect bey ihnen erhalten solle. GOtt würde ihm in das Herz schreiben, weil man im Reich des Königs Messiä das Recht lieb hat: Ps. 99. so wolle er die geringste muthwillige Abweichung vom Recht hassen, wie die Hölle. Und weil GOtt Christum deswegen gesalbet hat: weil Er geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset gottloses Wesen, so wolle er alle aufrichtige und redliche, die wahrhaftig und dem Geiz feind sind, vorziehen denen, welche nicht so gesinnet sind, weil solche mehr von der Salbung Christi haben. Ja, weil GOtt Christum deswegen zum König in Zion eingesezt, weil Er alle Bestimmungen, die Er in das Geschöpf gelegt, zum Zwek bringen solle; so wolle er, wo möglich, die Geseze dahin einrichten, daß endlich alle Verordnungen lauter Mittel seyn, die Stimme

der

der Weisheit auf der Gasse, d. i. die Stimme der Natur und Bestimmung GOttes, vernehmlich zu machen. Denn weil das so genannte Recht der Natur allein durch das Reich Christi in Schwang kommen wird; so hat er die Natur um Christi willen lieb, weil Christus das Heil und die Erfüllung der Natur zustand bringt. Darum stehet so oft in den Propheten, daß in der güldenen Zeit Wölfe bey den Lämmern wohnen, und daß so grosse Veränderungen in der Natur vorgehen würden.

Wie nun in dem Reich Christi ganz neue Reizungen der Willigkeit seyn werden; also denkt ein Regent, der sich auf das Reich bereiten will, vornemlich darauf, daß alle Unterthanen aus ihrer Verlegenheit des Willens gezogen und zu einer neuen Lust zum Guten gereizt werden.

Wann ein Regent die Umstände und das detail des Reichs Christi aus den Propheten und Psalmen, wie auch aus der heiligen Offenbarung selbs, heraus zieht, und die Verordnung macht, daß eben diese Lehre von Predigern und Schulmeistern im Catechismo getrieben, angenehm vorgetragen, und gleichsam vorgespielt werde, so wird er, so er im Gebet zu GOtt darum anhält, eine grosse Willigkeit in die Herzen pflanzen. Und dadurch wird die heilige Schrift erst in Schwang

und

und Gang kommen, die Propheten und Psalmen, weil sie meist auf die lezte Zeit gehen, werden erst mit Lust gelesen werden. Ja durch diese Vorblike wird man erst die ewige Seligkeit sich vorstellen können, welche theils auf der neuen Erde, theils in dem neuen Jerusalem, auf alle diejenige wartet, welche im Glauben an JEsum entschlafen seyn, so daß niemand zu klagen hat, daß er nicht in dieser glükseligen Zeit gebohren worden. Absonderlich wird die Judenschaft sehr aufmerksam gemacht werden, und sie werden sich nicht mehr so sehr an den Christen ärgern.

Und aus diesem Fundament wird ein Regent die Verordnungen zernichten, welche die Juden bey den Christen verächtlich machen; besonders wird das Gesez, daß die Juden das Geleit geben (bezahlen) sollen, wann sie in die Städte kommen, abzuschaffen seyn; dann GOtt wird die Herrschaften zu seiner Zeit zur Rechenschaft ziehen um alles Uebel, das sie den Juden angethan. Joel. 3, 2.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die Juden, weil sie nicht arbeiten, sondern nur handeln, dem gesellschaftlichen Leben nicht gemäß leben, ja es ist gar zu besorgen, daß etlicher abgeschmakter Haß gegen JEsum von Nazaret sie gar der Verführung des falschen Propheten Offenb. 13. dörfte aussezen, so daß Mahomedaner und Juden um der Magie und

Kabbala willen sich zusammen verbinden, und um weltlicher Absichten willen dem ersten Thier aufhelfen wollen, damit sie es in diesem neuen Staat auch zu geniessen haben; aber alles diß wissen wir nicht gewiß; ob es wol wahrscheinlich ist. Aber das wissen wir, daß die Juden nur auf eine bestimmte Zeit werden im Irrthum seyn; daher müssen wir, ungeachtet aller dieser Besorgnisse, sie dennoch lieben, und ihnen alle mögliche Dienste erweisen.

Um nun wieder auf die Mittel und Wege zu kommen, wodurch die Unterthanen willig gemacht werden, so wird ein Regent, der das Reich Christi zum Muster seiner Regierung nimmt, selbs genug Wege finden, wann er, nach Anweisung Baconis de Verulamio, ein Collegium aufrichtet, welches er in seinem Werk Novus Atlas, Domum Salomonis, oder Collegium operum sex dierum genennt, und verordnet, daß diß Collegium das Auge seines Reichs seyn solle; so werden sich die Kenner der Feuer- und Lichtswissenschaft nicht mehr vor den Königen und Fürsten verbergen, wie bisher.

Ein Regent wird sodann nicht so sehr auf das Cameral-Interesse sehen, als auf das, daß er solche Minister zur Hand bekomme, wie Baco de Verulamio, wie Hopperus, wie Baron Rosenrot gewesen, welche den Verstand der heiligen Schrift zu erleichtern gesucht,

und die Theologiam emblematicam, eine bisher unbekannte Lehre, in Schwang zu bringen getrachtet. Eine Phraseologie der heiligen Schrift wird ihme so fundamental seyn, als ein Glaubensarticul, und die Hebräische Sprache wird neben der Physica der Altväter die gröste Achtung haben. Da wird sich von selbs geben, daß Anstalt gemacht werde, damit jeder Unterthan sich ehrlich ernehren könne, durch Sorgfalt für den Akerbau, durch Hausbergwerke, durch Anbauung wüster Oerter, durch Regulirung der Commercien und Manufacturen, und daß kein Geld aus dem Land geführt werde vor Waaren, die man im Land haben kan.

Weilen aber alle Vorschläge ohne neue Anstalten zur Zucht der Jugend, und Erziehung zum nüchtern und mäßigen Leben nicht hinlänglich seyn, so wird vornemlich auf tüchtige Lehrer, Präceptores und Vorgesezte gesehen, und daß alle diejenige, welche Händel stiften, und böses Gemüths seyn, weggeschaft werden, damit man, wie Salomo sagt, Freudenlieder singe, wann solche schädliche Leute ausgeschäzt werden. Sprüchw. 11, 10. Dann wo in einer Stadt die Vorstehere boshafter, lügenhafter, falscher, und gewissenloser Art seyn, und zusammen halten, da ist gewiß zulezt der Untergang, und die ohnfehlbare Schwindsucht eines solchen Orts nahe, und kan ein Lehrer so wenig mehr aus-

ausrichten, als JEsus zu Capernaum, zu Nazaret, zu Chorazin und zu Betsaida. Es bleibt nichts übrig, als das Wehe über solche Oerter auszuruffen. Diesem Uebel vorzukommen, wird ein Regent die Jüdische, die Comenische, die Berlinische Informir-Methode einzuführen, und durch redliche und gedultige Schulmeister anzubringen sich vor allem angelegen seyn lassen, daß die Methode GOttes nach der natürlichsten und leichtesten Art empor komme. Ein Prinz muß selbs nach dieser Art informiret worden seyn, alsdenn weiß er ja, was diese Methode seye. Das wird sodann einem Fürsten oder König, der sich zu der güldenen Zeit vorbereitet, so sehr am Herzen liegen, daß er lieber denen überflüssigen Depensen zum Staat abbreche, als denen Einkünften, die zur Schule gehören.

Wenn die Unterthanen sehen, daß alle solche Verordnungen eines Regenten dahin zielen, daß sie sich reichlich ernehren können, so ist diß der erste Weg, sie zu allem willig zu machen, besonders wann sie mit der Hofnung des Reichs GOttes gestärkt und unterstüzet werden.

Wenn aber die Unterthanen nicht nur Wege sehen, sich ehrlich zu ernehren, sondern noch über das bey ihrer Nahrung und Gütern geschüzt werden, so werden sie noch viel williger, und lieben den Herrn ungemein.

Die

Die Chinesische Kayser haben durch blose natürliche Mittel, ohne alle Nachricht vom Reich Christi, absonderlich durch Sorgfalt für den Feldbau, durch gute Exempel und Disciplin, durch Vorsicht für ihren ruhigen Genuß der Güter, durch immer neue Aufmunterung zur Tugend, das Volk so willig gemacht, daß so gar die Gefangene und Todeswürdige, welche aus den Gefängnissen gelassen wurden, um zur Zeit der Ernde mit zu arbeiten, freywillig nach verflossener Zeit wieder zurük gekommen, und zum Gefängnis sich wieder eingestellt.

Unter der Regierung Taicum ist nach Couplets Tab. chronologica fol. 55. der Regent selbs in dem siebenden Jahr seiner Regierung in die Gefängnisse gegangen, um sie zu visitiren. Da hat er 390 Todeswürdige zur Ernde ausgeschikt, und ihnen befohlen, nach der Ernde wieder zu kommen. Nachdem sie sich alle wieder eingestellt, hat ihnen der Herr Leben und Freyheit geschenkt.

Also findet ein Regent noch hundertmal mehr Mittel, seine Unterthanen nach Ps. 110. willig zu machen, wann er nach den Motiven des Reichs GOttes sorgt, daß sie das ihrige in Ruhe geniessen, und den Sohn GOttes kennen.

Besonders, wann er sorgt, daß das, was die Ruhe stört, und Unruhe verursacht,

hinweg geräumt, und mit guten und wenigen Gesezen alles dahin geordnet werde, daß die geringe und unangesehene unter dem Volk, nicht die weiseste, welche anders zu thun haben, nach Pauli Wort, Richter über zeitliche Dinge seyen, Grundtext 1 Cor. 6, 4. Dann es gehört nur ein gewissenhaftes Herz und Gedult darzu, Contractus, Sterb- und Testaments-Fälle zu reguliren. Minimus quisque vel maxima in rebus externis negotia capit, es muß aber mehr, nach Pauli Sinn, dem natürlichen sensui communi, als dem weitläufigen Corpori Juris, gefolgt werden. Denn wenn ein Regent es bey der gewohnten Art bleiben läßt, so kan bey Contracten, Testamenten, Processen, nicht Cautel und Vorsicht genug gebraucht werden, daß ein gewissenloser intriguanter Vogt oder Advocat aus dem grosen Corpore Juris nicht etwas sollte aufbringen, die beste Sache zu zernichten. Gewiß, wann die Herrschaften tüchtige und aufrichtige Vögte und Gerichte zu der ersten Instanz einsezten, welche selbs einen Abscheu hätten vor der schädlichen Weitläufigkeit, und in geringen Sachen ex officio sprechen, die Parteyen aber zu gütlichem Vergleich bringen, oder wenigstens Processe bald expediren möchten, so wäre diß ein Mittel, die Unterthanen bey Nahrung und Mittel zu erhalten; wenn ferner Eheleute, Herren und Gesind wohl geordnet werden; wann billiger Preiß aller Waaren und Arbeit gesezt wird; wenn

die Strafen und Geldbußen mehr auf intentionem und malitiam actionum, als auf unglükliche Ausbrüche gelegt werden; wenn über guten Ordnungen gehalten wird, so sind diß lauter Mittel, daß der Landmann in ruhigem Genuß der Güter geschüzt würde, und das heißt sodann der Unterthanen Wohlfart fördern.

Nun komme ich zu dem dritten Stük, worauf die Regenten, nach dem Muster der Regierung GOttes in der lezten Zeit werden bedacht seyn, daß sie rechtschaffene Bediente haben, welche aufrichtig und erfahren sind, welche wissen, die Menschen zu lieben, wenn sie gut, und auch wissen, sie zu hassen, wenn sie falsch sind, Ps. 101. die einen Eifer vor des Landes Wohl haben, die unerschroken sind, und lieber Amt und Dienst, als die Wahrheit und Freyheit ihre redliche Meynung zu sagen, fahren lassen, die verschwiegen und zuverläßig sind, die auch wissen bey so viel Collisionen die beste Exception zu machen, dabey aber nicht scrupelhaftig und kurz in ihren Decisionen sind, und endlich alles aus Liebe thun.

In der lezten Zeit werden die Völker gar leicht regiert werden, weilen nicht viel Geseze, aber lauter Israelitische redliche Bediente des Königs seyn werden. Ich weiß den Israelitischen Sinn nicht besser zu beschreiben, als mit

mit den Seufzern des Chinesischen Fürsten Mocum, aus Bilfingers specimine Doctr. veterum Sinarum p. 209. denn die Israeliten werden der besten Vernunft folgen. O, sprach er, wenn ich hätte einen einigen redlichen und lautern Mann, der, wenn er auch kein anderes Talent besäße, doch nur ein weites, und ruhiges und vom Neid freyes Herz hätte! daß, wenn er sehen würde einen Menschen von guten Talenten, er ihn liebte, gleichsam als ob er selbst diese Talente hätte, und wenn er andere mit Weisheit und Tugend begabte sähe, er sich von Herzen freuete. Ein solcher Mann würde das Volk in Ruhe und Vergnügen erhalten, ja dem ganzen Reich ein Gewinn seyn. Dieser Herr sahe wohl ein, quod vel tenuissimus pius, sapientior judex quam impius. An einem andern Ort stehen solche Israelitische Heyden-Worte: allein ein frommer und vollkommener Regent ist der, welcher weiß zu lieben und zu hassen. Einen frommen und weisen Mann kennen und ihn nicht wollen erheben oder gebrauchen, so bald als möglich, das ist Unrecht thun: einen bösen und schädlichen in der Würde sehen, und ihn nicht wollen davon in alle Weite hinweg geräumt wissen, und das geschwind ohne Verzug, das heißt ein Laster begehen. Die Menschen wissen zu lieben, und auch wissen zu hassen, das heißt die Regul erfüllen: was du wilst, daß dir die Leute thun, das thue du ihnen. Diese Worte sind genug,

einem

einem Regenten zu Gemüth zu führen, wie sehr er sich beeifern müsse, recht zu lieben und zu hassen. Denn da wird er keinen Bedienten, keinen Amtmann, keinen Minister haben, der nach seinen Passionen sich accommodirt, oder der das herrschaftliche Interesse beobachtet mit Schaden der Unterthanen, sondern lauter solche, die aus der Wahrheit und Gerechtigkeit handeln.

Wann nur ein Regent so viel Israelitischen Sinn hätte; wenn er seine höchste Freude an dem Muster der Regierung des Königs Messiä hätte; wenn er den Willen hätte, mit Salomo zuerst um Weisheit zu beten, so würde alles andere von selbsten kommen.

Es scheint aber, GOtt wolle keinen Menschen, noch weniger die Regenten, darzu zwingen, das allerschönste Muster der Weisheit über alles lieb zu gewinnen. Solte GOtt einem Regenten seine Weisheit mit lebendigen Eindrüken zeigen, so würde er alsdann alles selbsten thun:

er würde die Expressionen H. Schrift von dem Reich Messiä allen andern vorziehen.

er würde ein Haus Salomonis aufrichten.

er würde Mittel und Wege suchen, dardurch seine Unterthanen glüklich zu machen.

er würde so viel von dem Muster der besten Regierung anbringen, als er könte.

er würde aus Liebe zu seinen Unterthanen sein eigen Interesse hindan sezen.

er würde GOtt darum trauen, daß er ihm ganz himmlische Quellen zu allem Vorrath aufthun würde, und also könte er allen süssen Vorstellungen von dem übermäßigen Cameral-Interesse widerstehen.

er würde seinem Vergnügen abbrechen, und seine höchste Freude seyn lassen, daß Gerechtigkeit in die Menschen eingeführt werde.

er würde durch die reine Freude am künftigen erhaben werden über die Liebe des zeitlichen und über den Ehrgeiz.

er würde nicht so sehr Geseze machen, als Glauben und Liebe pflanzen helfen, denn da bedarf es keiner Geseze, sondern jeder wird sodann durch die Weisheit selbsten thun, was das beste ist.

Alsdann werden die Unterthanen aus Liebe williger Unrecht leiden, als zanksüchtige Processe führen. Es wird von keinem Injurien-Proceß zu hören seyn. Die Bediente werden schnelle Justiz administriren, und absonderlich den Grad der Bosheit wissen aus den factis zu schliessen, und also recht richten. Sie würden wissen, wenn eine Lüge recht teufelisch ist,

ist, nemlich, wenn sie den Schein der Wahrheit hat, sie würden wissen, wenn der Eifer zum Guten recht göttlich ist, nemlich, wenn er einen Schein des Bösen hat. Kurz, der Unterthanen Zustand würde alsdenn der güldenen Zeit am ähnlichsten seyn, wenn ein jeder das Muster des Reichs Messiä in sich selbst hätte, andern damit vorleuchtete, und aus der einzigen Regel der Liebe: was du wilst, daß dir die Leute thun, thue du ihnen, den Grund faßte, das Gesez und die Propheten zu verstehen, und sich auch so aufzuführen, als wenn er wirklich im Reich Christi wäre, ob er schon nur in den gemeinsten Umständen lebte.

Es ist aber schwerlich zu hoffen, daß die Könige der Erden eine solche Vorbereitung aus dem Muster der lezten güldenen Zeit nehmen werden. Auch werden sie, wenn sie auch wolten zur Entschuldigung vorwenden, daß Könige und grosse Herrn den nexum der Verfassungen am wenigsten ändern können, sagen, es müsse bey Universitäten die Vorbereitung gemacht werden, weilen daselbst es mehr auf Verbesserung der Concepte, als der Kriegs- und Staatsläufte ankomme, welche wohl so ablaufen werden unter den bestimten Contrarietäten, bis die Zeit der Besserung sich von selbs einfindet.

Von dem Jure publico Divino, oder von denen Gott geziemenden Mitteln und Wegen, wodurch er sich in seiner Regierung nach den Reichen und Verfassungen der Welt so lang richtet, bis er zulezt sein Reich auf dem Erdboden zu stand bringt.

§. 1. Von den Gründen des Juris überhaupt.

Wir haben bisher von dem Reich GOttes in der lezten Zeit geredt. Nun wollen wir reden von denen viis Dei publicis, wodurch er die Königreiche der Erden nach ihren innern Verhältnissen behandelt, damit alles ohne Tadel zu Stande komme, was denen Rechten und Vollkommenheiten GOttes gemäß ist, auf daß dieser lezte Endzwek des Reichs GOttes erhalten werde. Die Regierung GOttes komt den Menschen oft sehr zufällig vor, sie denken, GOtt lasse es durch einander gehen, wie bey dem Vieh und wie bey dem Gewürme, das keinen Herrn hat. Ha-

Habacuc hat selbs also gedacht? Habac. 1. allein es gehet nach dem jure publico Divino; aus der grösten irregularität muß die schönste Ordnung der Wege GOttes hervor brechen. GOtt hat, da er Himmel und Erde hätte im Augenblik in der höchsten Ordnung darstellen können, doch nicht also handeln wollen, sondern aus einem irregulairen chaotischen Klumpen hat er nach und nach die höchste regularität hervor gebracht, und es durch den Fall wieder in eine irregularität gerathen lassen, damit man seine souveraine und an nichts gebundene Freyheit und Güte, als den lezten Gesichtspunkt seiner Werke, bewundere, und nicht denke, er habe mit seiner Weisheit sich nur wollen sehen lassen. Das ist der Grund des allerhöchsten juris publici Divini.

Diß ist die unumschränkte Gewalt GOttes, um der Grösse seines Werks willen die gröste Unordnung zum Mittel der Ordnung zu machen, damit die Liebe das Gericht überwinde. In GOtt sind unbegreifliche Tiefen. Er wohnt im Dunkeln, ob er wohl lauter Licht ist, und diß Recht soutenirt er durch seine ganze Vorsicht, sich als einen verborgenen GOtt in den offenbarsten Thaten zu beweisen. Diesem Grundgesez seines freyen Wohlgefallens will er gemäß handeln. Und das komt uns Menschen, die wir von gestern her sind, so confus vor. Darum künsteln sie allerhand

Theodiceen, und machen uns Vorbildungen, diese dunkle Wege GOttes zu reimen.

Malebranche war einer der tiefsinnigsten und der frömsten Männer. Aber laßt uns hören, wie er die Wege GOttes rechtfertiget. Lettres du Pere Malebr. pag. 181. da schreibt er: „Die meiste Menschen werden verdamt, „und GOtt will doch alle selig machen. Denn „er will und kan es verhindern, daß sie ihn „nicht beleydigen. GOtt will die Bekeh„rung der Sünder, und gewiß kan er ihnen „eine solche Gnade geben, daß sie sich unfehl„bar bekehren. Woher komt es dann, daß „die Sünder in ihrer Sünde, und ganze Na„tionen in der Unwissenheit der Wahrheiten, „die zum selig-werden nöthig sind, dahin ster„ben? Solle man lieber sagen, er wolle sie „aus einem absoluten Decret nicht selig ha„ben, als daß man die Ursache suche in dem, „was er sich selbs und seiner Weisheit schul„dig ist? ist es nicht besser, die Ursache dieser „traurigen Ausgänge in der Einfalt seiner „Wege und in der veranlassenden Bosheit „der Creaturen zu suchen? Denn weilen „GOtt nicht jedem etwas besonders macht, „sondern aus allgemeinen einförmigen Regeln „und Rechten handelt, weil er sich des Wil„lens seiner Creaturen bedient in Ausführung „seiner Absichten, und er seine Kraft ihnen „nicht zutheilt, als nach allgemeinen Gesezen, „so ist es klar, daß die Creaturen selbs schuld

„sind.

„sind. Aber warum hat GOtt nicht andere „allgemeine Geseze fest gestellt, warum hat er „dem Verdienst JEsu Christi nicht eine un„endliche Kraft auf alle gegeben? Antwort: „darum hat er es nicht gethan, weil er es „seiner Weisheit schuldig ist, grosse Dinge „zu thun durch die allersimpelste Wege. Ich „fürchte mich nicht zu sagen, der Tempel „GOttes, welcher ist das Ende seiner Werke, „wird durch die allersimpelste und allerweiseste „Mittel und Wege GOttes aufgerichtet. Ich „bin gewiß, GOtt liebet die Menschen, er „will sie alle selig machen, daß er es aber „nicht thut, komt her, weil er alle Dinge „liebt nach Proportion, daß sie zu lieben sind, „weil er seine Weisheit mehr liebt, als seine „Werke.„

Hier hat der geneigte Leser den kurzen Begriff der Theodicee des Malebranche. Ich meines Orts kan mir die Rechte GOttes nicht so vorbilden. Der 145 Psalm lehret mich mit kurzen Worten mehr, als alle diß raisonnement. Da steht ein Wort, das alle künstliche Gedanken zu nicht macht, nemlich: **Es werden dir danken, HErr, alle deine Werke.** Und was ist die Weisheit GOttes? Christus, der Gesalbte GOttes, dieser spricht nicht nur, was Sprüchw. 8, 22-31. zu lesen, sondern auch, was Joh. 10, 17. stehet: darum liebt mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse. Mich nimt nicht wunder, daß Voltaire

in

in seiner Athenais sich so sehr moquirt über solche Concepte der Rechte GOttes. Besser ist es, wir warten, bis in der lezten Zeit sich alles aufschließt, und das Jus publicum Divinum allen Nationen vor Augen stehet. David rufte aus: Ps. 96, 9. Es fürchte ihn alle Welt. Saget unter den Nationen, daß der HErr König sey, ja er wird den Erdboden ordnen, daß er nicht so viel Veränderung habe, Er wird die Völker richten mit den Rechten. Der Himmel freue sich, und die Erde seye frölich, das Meer brause und was darinnen ist, das Feld seye frölich und alles, was darauf ist, und lasset rühmen alle Bäume im Walde vor dem HErrn, denn er komt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden (mit den vier Hauptgegenden, nemlich Europa, Asia, Africa, America) richten mit Gerechtigkeit, und die Nationen mit seiner Wahrheit, (die nicht veränderlich ist nach dem Zodiaco, wie jezt, da das Recht von der Kälte und Hize alterirt zu seyn scheint).

Der Leser merke wohl auf diese Worte, und lasse sich nicht übereilen von den altväterischen Meynungen, als wenn diß Gericht erst am jüngsten Tage vorgehen werde. Nein. Es wird längst vorher nach und nach unter den Nationen bekant werden, daß der HErr, nemlich JEsus Christus, der einzige Souverain seye, und daß kein anderer nach ihm

kommen

kommen werde. Da muß denn das Jus publicum Divinum theils im Thal Josaphat, theils von da aus, aller Welt offenbar werden.

Was ist denn diß Jus publicum? Antwort: Jus ist vor dem Gesez. Aus dem Jure Divino & originali müssen die Geseze offenbar und legitimirt werden. Jus hat man oft ohne Gesez, gleichwie Obligation ohne jus. Wenn ein Dorf oder Stadt brennt, so hat derjenige das Recht, die Feueranstalt anzuordnen, der das beste Lebensgeschik, Ansehen, Hurtigkeit und Stärke hat. Er kan mit Recht denen Faulen und Ungehorsamen Schläge austheilen, denn die Sache selbs gibt ihm ein Recht. Er braucht kein Gesez. So wird das Recht aus den Verhältnissen göttlicher Absichten Geseze vorschreiben, die sich nicht nach dem Willkühr oder Climatis und Zonis ändern. Die Nationen werden wohl untereinander erzehlen, was sie für unnöthige willkührliche Geseze aufgebracht, aber sie werden auch alsdenn sehen, daß die Wahrheit des Rechts überall die Regel der Geseze seye. Die Verhältnisse der Physic und Moral werden ganz klar vor aller Nationen Augen seyn. Malebranche dürfte da viel tiefere und reichere Gründe des Rechts finden, als er vorher gesehen.

Um nun diß deutlicher zu machen, will ich abermal etliche Stellen von ihm citiren.

Er

Er schreibt p. 152 oben angezogener Briefe: „Unter den Gesezen oder allgemeinen Willen, „wodurch GOtt seine desseins ausführt, „gibt es vier Arten, welche besonders Auf„merken verdienen. Die erste sind die Ge„seze der Bewegungen, die zweyte die Geseze „der Vereinigung der Seele und des Leibs. „Die H. Schrift lehrt uns die zwey folgende, „erstlich die, durch welche die Engel die „Kraft haben auf die Leiber, und durch diese „auf die Geister zu würken, und den Menschen „Gutes auch im Leiblichen zuzuwenden; und „sodann diejenige Geseze, durch welche JEsus „eine souveraine Gewalt hat, nicht nur über „alle Leiber, sondern auch unmittelbar über „die Geister, diejenige, durch welche es von „ihm abhangt, uns wahre Güter zu geben, „nemlich die innerliche Ergözung und die Lie„be. Wahrscheinlich gibt es noch andere all„gemeine Geseze, aber sie sind mir unbekant. „Und ich weiß auch nichts eigentliches von „den zwey lezten Arten. Denn ich weiß „nicht eigentlich, worin die Würkung JEsu „und der Engel besteht, noch welches die allge„meine Geseze seyen, nach welchen unser „Heiland und seine Diener wegen unserer „Nothdürftigkeit erinnert werden, und wie „sie Arbeiter an dem geistlichen Bau der Kir„che sind.„ Man lerne hieraus, wie wenig Malebranche zu erkennen selbs gesteht. Gewiß, wenn GOtt den Nationen die Fragen, so er an den Hiob gethan, Cap. 38, 1-35.

von der Erde, von der Morgenröthe, von dem Weg des Lichts, von der Finsternis, von den Thoren des Todes, von den Grundanfängen des Thaues und Schnees, wird beantwortet haben, so werden sie das Recht GOttes an allen Geschöpfen besser erkennen, als Malebranche, Cartes, Leibniz, und dergleichen berühmte Forscher der Natur. Sie werden diese Nebenforschungen von den Gesezen der Bewegung so wenig nöthig haben, das jus Dei zu erlernen, als sie ein Medicus nöthig hat, die Kranke zu curiren. Gleichwohl, wenn die Quadratur des Zirkels offenbar wird, so wird sie sehr vieles in sich enthalten, was subtil und entscheidend ist zur Erkentnis der Rechten GOttes. Davon ich aber jezo nicht ausführlich reden kan.

Es gehöret viel dazu, das Physicum der Figuren und das Morale der Seelenbewegungen nach gewißen plagis also zu richten, daß man merke, nach was für Regeln das Unsichtbare sich sichtbar darstellen könne, und was für Rechte und Verhältnisse GOtt, JEsus Christus, und seine Diener mittelbar in ihren Wirkungen auf andere behaupten. In H. Schrift steht hier und dar etwas weniges davon. Der Glaub ist ist eine hypostasis, eine Darstellung des Unsichtbaren.

Alles dieses habe ich hier berührt, damit man mehr Begriffe von dem Jure überhaupt habe,

habe, als man insgemein hat. Das Reich GOttes hat zwar seinen Grund in dem, was GOttes ewige Natur mit sich bringt. Aber wir lernen aus der Schrift und Erfahrung, daß GOtt nicht handelt mit der Creatur nach dem Recht, das aus der Nothwendigkeit seiner Natur, sondern nach dem Recht, das aus dem Vorsaz in Christo folgt, um seine Freyheit, Unumschränktheit und Wohlgefallen seines Willens gegen die Tadler seiner Wege zu rechtfertigen. Die Grösse seiner Werke obligirt GOtt sehr, seiner Weisheit kan er nicht zuwider handeln, aber GOtt und die Weisheit haben vor der Schöpfung der Welt solche Wege gewehlt, damit alle Creatur sehe, seine Güte währe ewiglich, seine Liebe triumphire über alles, was sonst die Nothwendigkeit der Natur GOttes erforderte. Nicht ohne Ursache wird uns der reiche Mann in Hades beschrieben, daß er noch Liebe gegen seine Brüder übrig gehabt. Ist so viel Liebe in der Hölle übrig, sollte im Himmel weniger seyn? Die Einstrahlung des ewigen Worts gab ihm ein, zu verlangen, daß durch Sündengesellschaft seine Qual nicht vermehrt werde. Wie vielmehr wird die Einstrahlung des Worts in den lebendigen Menschen diesen Instinct des Rechts der Liebe, troz aller höllischen Gegentriebe, unterhalten.

Recht ist also, was GOtt erwehlt hat, daß sein ewiges Wort allen Seelen, obwohl dunkel,

dunkel, einstrahlen solle, darum haben alle Menschen eine Vorempfindung des Rechts, daß eine moralische Sache, oder eine Sache, die aus der Freyheit der Seele komt, gleichwohl so nothwendig, als das Feuer über sich, und das Wasser unter sich laufe, doch frey geschehen müsse; aus diesem Grund richten, entschuldigen, verdammen sie einander, und Gesez und Propheten sind in der Regul des Rechts begriffen: Was du wilst, daß dir die Leute thun, das thue du ihnen.

Aber wie steht es mit dem Jure publico Divino? Ist es nicht Millionenmal diesen ursprünglichen Instincten zuwider? sind nicht die Privat-Instincte zum Frieden und zur Liebe? hingegen ist es nicht so, daß das publicum erfodert, daß viele in ihrem Recht zu kurz kommen, und daß Verwüstung und Krieg sie wie ein Strom überfalle? Antwort: die Grösse der Wege GOttes in das Ganze erforrdert zwar wohl, daß einzele diese Neigung suspendirt sehen, weil das Wohl des universi viele unerforschliche Umwege erfordert, aber zulezt muß es doch auf das hinaus laufen, was GOtt in alle Gewissen schon gelegt hat. Und das ist das Verborgene in GOtt, welches am Ende der Reiche der Welt allen Nationen wird offenbar werden.

§. 2.

Von etlichen Aesten des Juris publici Divini.

Wann nun endlich das Jus publicum Divinum aller Welt vor Augen stehen wird, so wird man auf Erden singen wie im Himmel: Wer soll dich nicht fürchten, du König der Nationen, denn deine Gerichte sind offenbar worden. Off. 15, 3. 4. Es theilt sich also das Jus publicum Divinum in sehr viele Aeste aus, wie man es in allen Propheten und in der heiligen Offenbarung überall zerstreut wahrnehmen kan.

Da ist zum Exempel 1) das Recht, aus der Confusion, welche Satan angerichtet, eine Ordnung heraus zu führen, und per contraria zu handeln.

2) Das Recht, Krieg zu führen, und selbs die Heiligen dazu zu gebrauchen.

3) Das Recht, zuweilen Stillstand und Frieden zu halten, damit die Glaubige ein geruhiges Leben führen.

4) Das Recht, dem Wohl des Ganzen einzele aufzuopfern, und das, was einzele darunter leiden müssen, durch das Heil des Ganzen zu ersezen, folglich zu verhängen, daß es dem Unschuldigen wie dem Schuldigen ergehe.

5) Das

5) Das Recht, sich nach den menschlichen Verfassungen und Regierungsarten zu accommodiren, und in jedem Land und Stadt die nach und nach aufgekommene Form zu behalten, wann es schon noch so tyrannisch hergehet, und aus der blosen ratione Status entstanden.

6) Das Recht der Vergeltung auf lange Zeiten hinaus zu verschieben, wenn schon noch so viel Böses daraus erfolgt.

7) Das Recht, die Unterthanen um der Sünden der Regenten willen zu bestrafen.

8) Das Recht, die gottloseste Obrigkeiten um der grossen Absichten GOttes willen stehen, und ihnen eine Zeitlang ihren Muthwillen fortgehen zu lassen.

9) Das Recht, ganze Nationen in Abgötterey, in Lästerung des Namens GOttes, versinken zu lassen, und sie lange Zeit unter den Unglauben zu verschliessen.

10) Das Recht, in vielen Aeonen oder langen Zeitläufen diese Irregularitäten erst zu vergleichen, aufzuheben, und in Ordnung zu bringen; unterdessen aber eine ganze Weltverfassung einem seufzenden Zustand zu unterwerfen, weil die Liebe alles wieder gut macht.

11) Das Recht, dem absoluten decreto amoris alle andere zu subordiniren, und sie als Mittel zum Endzwek zu gebrauchen, daher,

weil GOtt aus dem Wohlgefallen der Freyheit handelt, die Liebe aber die freyeste und unumschrenkteste Tiefe in GOtt ist, so muß die Weisheit der Freyheit, und nicht die Freyheit der Weisheit folgen.

Alle diese Rechte scheinen der Liebe GOttes entgegen zu seyn, es hat aber keine Noth. Die Liebe GOttes muß mitten aus der Erschröklichkeit hervor brechen. Blizen, Donner und Stimmen müssen die Lieblichkeit GOttes auch im Himmel erhöhen. Groß und wundersam müssen GOttes Wege seyn, damit die Freude der Liebe desto grösser seye. Kurz, die Heiligkeit GOttes muß der Grund der Liebe seyn, sonst würde die Barmherzigkeit nicht so groß seyn, als er in seiner Heiligkeit selber ist. Darum heissen etliche dieser Rechte der Grimm und Zorn GOttes, den GOtt schaalen-voll ausgießt über die Nationen, die ihn nicht kennen, nicht als wenn solcher Grimm in GOtt offenbar wäre, sondern weil die Bosheit der Creaturen solches selbs erwekt, und auf sich zieht, und es also recht ist, Zorn zu beweisen. Darum hat JEsus Christus oft pflegen zu sagen, wenn es nicht so gienge, wie würde die Schrift erfüllt, es muß, es muß also geschehen. Dieses muß komt daher, weil GOtt will, daß alles Verborgene in Ihme seinen Creaturen offenbar werde, denn sonst würde man nicht so viel Ursachen haben, GOtt zu loben und zu verherr-

herrlichen. Es wäre wohl möglich, einmal durch unmittelbares Anschauen GOttes es zu sehen, aber GOtt hat es vielmehr so beliebt, daß es, καιροῖς ἰδίοις, in eigenen Zeiten solle offenbar werden, und darum ist Christus ein Hoherpriester und administrator der Rechte des Königreichs GOttes, damit alles exequirt werde nach der balance des Rechts und der Barmherzigkeit, und daß sich die Barmherzigkeit endlich rühme wider das Recht.

§. 3.

Von dem Streit und Collision der einzelen Rechte mit den Juribus publicis.

Es ist wahr, es entstehet dadurch viel Streit und Collision zwischen den Regeln, die JEsus kund gemacht. Diese Regeln gehen dahin, daß man dem Frieden nachjage, lieber, wenn uns jemand auf den einen Backen schlägt, den andern auch darbiete, als dem Uebel widerstehe, obrigkeitliche Titul und Aemter fliehe, sich zu den kleinen und geringen halte. Hingegen erfordern die Jura Dei publica ganz contrair scheinende Maximen, mehr das Schwerdt, als Frieden; darum sagt JEsus: Ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern Zertrennung und Schwerdt, sie erfordern Obrigkeiten, sie erfordern die

Manigfaltigkeit der Regierungsformen, sie erfordern, daß GOttes Wege im Meer, das ist, in der Vermischung des Guten und Bösen, so lang seinen Gang habe, bis das Böse sich scheidet von dem Guten. Das verursacht in den Seelen der Menschen vielen Zweifel an der Güte GOttes, und daß es einem schwerer wird, GOtt einen Vater zu nennen. Das beste ist, man stellt sich die Sache so schriftmäßig vor, als möglich ist. Man erkenne die Wege GOttes ins Ganze. Man verehre sie, wie sie JEsus verehrt hat. Man denke, GOtt ist in seiner Liebe gegen einzelen Seelen, die ihn lieben, ganz anders gesinnt, als es seine publique Wege des Zorns vor Augen stellen. Darum ist es kein geringes, wider diese Concepte sich verwahren, daß wir nicht im Glauben schwach werden. Gewiß, GOtt tröstet im Jesaja sein Volk, und gibt ihnen lauter Gründe, daß sie sich an seinen grossen Wegen nicht stossen. Der Prediger Salomo verwahrt uns wider die Zweifel, die aus den contrairen Wegen entstehen, und will, daß man sich an GOttes Wort und an die obrigkeitliche Gebote halte.

Und das ist der wichtige Trieb, warum ich von diesen Wegen GOttes schreibe. Es ist sehr wenig, was wir wissen. Aber es ist uns genug, daß wir erinnert werden, die H. Schrift mit dem Augenmerk auf die vias Dei publicas zu lesen. Den Grund finden wir

wir jezo noch nicht, wenn diese allen Nationen werden vor Augen stehen, so werden wir alles in selber Quelle sehen. Es wird sehr leicht zu begreifen seyn, GOtt wird alles intuitiv darstellen, daß man die Rechnung architektonisch sehe im kleinen, wie im grossen, in der Physic, wie in der Moral. Besonders aber wird man die Geschichten, welche mit den Nationen vorgegangen, sehr lebhaft wissen, und was die heilige Offenbarung nur kurz angezeigt, das wird sehr ausführlich erzehlt, aus dem Grund her geholt, mit allen Staaten und Verfassungen verglichen, und in der rechten Quelle der Erkentnis GOttes und der Seelen und Leiber der Menschen eingesehen werden. Es wird nur eine einzige Grundweisheit seyn. Es wird nicht Jurisprudenz und Medicin von der Theologie mehr getrennt seyn, sondern es wird die Historie ein Theatrum der viarum Dei publicarum, ja der ganzen Providenz und aller Sprüche Salomonis seyn. Die Theologie und Metaphysic wird nicht mehr unterschieden seyn, sie wird die Quelle seyn aller Erkentnis. Das Jus wird aus der Theologie fliessen, und die Medicin wird nichts seyn, als eine Theologia emblematica, nemlich, man wird an Seelen und Leibern, an Kräutern, Thieren und Steinen die Abbildungen aller Kräften der Wesenheiten in dem einigen Grund, woraus alles gehet, sehen, wer im tausenden Jahr stirbt, stirbt als ein Sünder, folglich wird es nicht

Manigfaltigkeit der Regierungsformen, sie erfordern, daß GOttes Wege im Meer, das ist, in der Vermischung des Guten und Bösen, so lang seinen Gang habe, bis das Böse sich scheidet von dem Guten. Das verursacht in den Seelen der Menschen vielen Zweifel an der Güte GOttes, und daß es einem schwerer wird, GOtt einen Vater zu nennen. Das beste ist, man stellt sich die Sache so schriftmäßig vor, als möglich ist. Man erkenne die Wege GOttes ins Ganze. Man verehre sie, wie sie JEsus verehrt hat. Man denke, GOtt ist in seiner Liebe gegen einzelen Seelen, die ihn lieben, ganz anders gesinnt, als es seine publique Wege des Zorns vor Augen stellen. Darum ist es kein geringes, wider diese Concepte sich verwahren, daß wir nicht im Glauben schwach werden. Gewiß, GOtt tröstet im Jesaja sein Volk, und gibt ihnen lauter Gründe, daß sie sich an seinen grossen Wegen nicht stossen. Der Prediger Salomo verwahrt uns wider die Zweifel, die aus den contrairen Wegen entstehen, und will, daß man sich an GOttes Wort und an die obrigkeitliche Gebote halte.

Und das ist der wichtige Trieb, warum ich von diesen Wegen GOttes schreibe. Es ist sehr wenig, was wir wissen. Aber es ist uns genug, daß wir erinnert werden, die H. Schrift mit dem Augenmerk auf die vias Dei publicas zu lesen. Den Grund finden wir

wir jezo noch nicht, wenn diese allen Nationen werden vor Augen stehen, so werden wir alles in selber Quelle sehen. Es wird sehr leicht zu begreifen seyn, GOtt wird alles intuitiv darstellen, daß man die Rechnung architektonisch sehe im kleinen, wie im grossen, in der Physic, wie in der Moral. Besonders aber wird man die Geschichten, welche mit den Nationen vorgegangen, sehr lebhaft wissen, und was die heilige Offenbarung nur kurz angezeigt, das wird sehr ausführlich erzehlt, aus dem Grund her geholt, mit allen Staaten und Verfassungen verglichen, und in der rechten Quelle der Erkentnis GOttes und der Seelen und Leiber der Menschen eingesehen werden. Es wird nur eine einzige Grundweisheit seyn. Es wird nicht Jurisprudenz und Medicin von der Theologie mehr getrennt seyn, sondern es wird die Historie ein Theatrum der viarum Dei publicarum, ja der ganzen Providenz und aller Sprüche Salomonis seyn. Die Theologie und Metaphysic wird nicht mehr unterschieden seyn, sie wird die Quelle seyn aller Erkentnis. Das Jus wird aus der Theologie fliessen, und die Medicin wird nichts seyn, als eine Theologia emblematica, nemlich, man wird an Seelen und Leibern, an Kräutern, Thieren und Steinen die Abbildungen aller Kräften der Wesenheiten in dem einigen Grund, woraus alles gehet, sehen, wer im tausenden Jahr stirbt, stirbt als ein Sünder, folglich wird es nicht

viel Krankheiten geben; da wird man erst sehen, was Jus Naturæ ist; diß alles wird keines Studirens brauchen, wie jezt, da so viel Gewirr in der Welt ist, es wird nicht ein Bruder den andern lehren und sagen: erkenne den HErrn, sondern man wird GOtt in allen diesen Wissenschaften kennen von dem kleinsten bis zu dem grösten. Jer. 31, 34.

§. 4.

Nuz dieser Betrachtung in einem kurzen Begriff der Kirchen-Historie nach den sieben Trompeten.

Was haben wir aber inzwischen zu thun, wie sollen wir die Jura & vias Dei publicas, so fern sie jezt die Regierung GOttes ausmachen, uns zu nuz machen? Es ist von Mosis Zeit, ja vor den Zeiten der Welt, bey GOtt verborgen und versigelt gewesen in seinen Schäzen, 5 B. Mos. 32, 34. nun aber ist das Geheimnis des HErrn offenbar uns und unsern Kindern. Kap. 29, 29. Es ist schon im Himmel publicirt. Es sollen die Reiche der Welt GOtt und seinem Gesalbten heimfallen. Offenb. 11, 15.

Damit nun dieses geschehe, so hat GOtt die publique Rechte zur Execution gebracht, und

und zwar unter den vier ersten entsigelten Decreten des himlischen Throns bildeten die vier Pferde und Reuter allen Sieg, Krieg, Sterben, Hunger und Plagen ab, die über die vier Ende der Erden unter Trajano und in allen folgenden Zeiten ergangen, Offenb. 6, 1-8. Zu Trajani Zeiten gieng besonders ein schweres Gericht über Millionen Juden; Egypten wurde mit Theurung und Hunger heimgesucht, Pestilenz, Erdbeben, und viel grausame Strafen giengen über den sichtbaren Erdkreis, und im Unsichtbaren wurden gewaltige Vorbereitungen gemacht zur himlischen Ausgeburt und Offenbarung der hohen obern Macht, welche durch die Gemeinschaft JEsu mit seinen Gliedern unter Mitwürkung der Gebeter der Heiligen sich geäussert, Offenb. 8, 3. 4. 5. 12, 5. dadurch sowol der Kreis der abgefallenen Engeln, als auch die irdische antichristische Feinde in folgenden Zeiten solten bestritten werden. Denn GOtt hat sich eine Macht bereitet aus dem Munde der Kinder, um die stolze Macht der Finsternis zu vertilgen.

Diese Decrete musten voran gehen, hernach bildeten die sieben Trompeten die publique Wege GOttes ab, um die Weltreiche nach und nach zu Grund zu richten, welche der Aufnahm des Christenthums die gröste Hindernis machen wolten. An das noch mächtige Judenthum wurde die erste breche gelegt

zur Zeit der ersten Trompete, und zur Zeit der fünften Trompete wurde ihm der Rest vollends gegeben. Offenb. 8, 6. 7.

In das römische Heidenthum, das den Bilderdienst empor bringen wolte, fielen die alt-teutsche Völker wie ein Berg in das Meer, da wurde das ganze dritte Theil des römischen Staats mit unsäglichem Blutvergiessen zerschmettert. Offenb. 8, 8-9.

Unter den Christen selbst entstund über subtilem Gezänk wegen der Gottheit Christi in Asia und Africa ein erschreklicher Krieg. Die arianische Vandalen machten mit ihrem Gezänk nicht nur die Wasser der Lehre bitter, sondern erfülleten ganz Africa mit Krieg und Blutvergiessen. v. 10.

Das bisher ungetheilte Kaiserthum in Orient und Occident wurde getheilt und zerrissen: in Rom grassirte die Pest, als die heidnische Völker unter Alarico solches eingeschlossen; das römische ist damal, wie durch Finsternis die Sonne, verdunkelt und geschwächt worden. Attila, Genserich, Ricimer, Odoacer brachten es sehr weit herab. v. 12.

Durch diese viele, grose, weit umgreifende Landplagen waren die Mauren der Weltreiche zimlich erschüttert. GOtt handelte nach seinem Jure publico Divino, und das

alles

alles geschahe noch vor dem fünfhunderten Jahr nach Christo. Inzwischen rafte das niedergeschlagene Judenthum seine Kräften neuer dingen zusammen. Sie sezten sich in Orient fest, und breiteten sich in Persien aus. Die Persier wurden eifersüchtig, wie vormalen Pharao, denn die Juden wolten wenigstens ihren Talmud oder ihr Lehr-System so fest stellen, daß es in der ganzen Welt empor käme. Aber die Perser machten ihnen in Zeit von 79 Jahren den Garaus, also, daß sie bis diesen Tag nicht mehr zu Kräften kommen können. Offenb. 9, 1 - 11.

Nach diesem äusserte sich in der Welt von A. 634. bis 840. eine von bösen Engeln bey dem Euphrat animirte Macht der Saracenen, diese haben in 200 Jahren mit 200 Millionen Kriegsvolk den dritten Theil Menschen vertilgt, indem sie gesonnen waren, das verdekte Reich Christi zu zerstören. Carolus Magnus aber machte durch GOttes Hand ihrem Wüten ein Ende, und brachte das Christenthum wieder in das Ganze. Offenb. 9, 13-20.

Nachdem es der stolzen Macht der Finsternis, die wider GOtt durch allerhand heidnische Verkehrung des Christenthums gestritten, nicht gelingen wolte, verdoppelte sie ihre geistlich-teufelische Kräfte, welche die unglaubige Menschen belebten. Inzwischen gründete GOtt im Himmel noch eine höhere Macht.

Die

Die Kirche hierunten hatte in verdektem Zustand neue Kräfte geboren. Diese aber wurden auf der Erden nicht gar zu sehr offenbar, sondern bey dem Thron JEsu Christi reservirt, daß sie erst in der lezten Zeit sich prächtig eröfnen solten. Die Kirche muste in zerstreuter Kraft von Morgen gegen Abend ziehen, sie muste in die Wüste. Die Wüste war anfangs Böhmen, hernach Teutschland. Offenb. 12, 1=17. Der Engel stritte als ein Drache, der seine sieben ursprüngliche Kräfte noch verkehrt in sich hatte, auf das neue wider die Kirche, und weil er durch die Saracenen und Türken nichts erklekliches ausrichtete, so überkleidete sich derselbe mit der papistischen thierischen Macht, und mit dem Schein der grosen Hure zu Rom. Offenb. 13=18. 17, 17.

Und wider diß antichristische Unwesen, welches die ganze Erde trunken gemacht, gebraucht JEsus endlich seine höchste Jura publica, solches mit dem Schwerdt seines Mundes, das ist, mit der höchsten Geistes=Gewalt rechtlich zu vertilgen, Kap. 19, 11=21. daher muß die grosse Schlacht in Harmagedon Kap. 16, 14=16. 17, 14. vorgehen. Das Pabstthum muß in das non-esse verfallen, 16, 10=12. Rom muß untergehen, K. 18. Jerusalem muß gebauet werden, und die Rechte des Königreichs JEsu müssen allen Nationen nicht nur publicirt, sondern zur andern Natur werden. Lobet den HErrn alle Heiden,

Heiden, preiset ihn alle Völker! Eben dergleichen ist in den Sinnbildern Zachariä enthalten. Siehe, mein Leser, diß ist der kurze Begriff von denen viis Dei publicis, wie man sie in des grossen Publicisten Bengels Schriften ausführlicher lesen kan.

§. 5.

Von dem Unterschied des juris universalis und specialis publici.

Man siehet hieraus schon, wie nüzlich es ist, bey Lesung der Kirchen- und Profan-Historie die Jura & vias Dei publicas zu betrachten. Wir müssen aber noch etwas voran gehen lassen von dem Unterschied des Juris universalis Divini und des Juris publici Divini. Von jenem handeln die Sprüche Salomo. GOtt deutet mit Fingern darauf, daß man das ganze Corpus historicum in der H. Schrift nach den Augenmerken der Sprüche Salomo und nach den Anzeigen des Juris publici Divini brauchen und darüber selbs allgemeine Observationen gleich den Sprüchen und Prediger Salomo heraus ziehen solle.

Und das ist, worzu ich den Leser in dieser Schrift aufmuntere, und ihm Anlaß zum Nachdenken gebe; diß hat grossen Nuzen, die Providenz zu verehren, und sich nicht irre machen

machen zu lassen am Glauben, daß, wann GOtt schon im Grossen es noch so sehr durch einen Weg der Irregularität laufen läßt, er dannoch gegen einem jeden, der ihm vertraut, sehr väterlich gesinnet seye.

Denn gewiß, alle Dinge sind nur Vorwürfe seiner Fürsehung, aber ein Frommer ist derselben Endzwek. 2 Chron. 16, 9. Röm. 8, 28. GOtt ist Oberherr der Welt, aber des Frommen Vater; Er regieret Himmel und Erde, aber er liebet seine Heilige, er hat Lust an ihrem Weg. Ps. 37, 23. GOtt, der seine Sclaven ernährt, läßt seine Söhne nicht Hunger sterben; alle Dinge, auch die schrekhafteste, sind geordnet nach dem Vorsaz GOttes, den Frommen zum Besten. Sie müssen sich also üben, daß die Schreklichkeit seiner publiquen Wege, worinnen GOtt als ein verborgener GOtt handelt, ihnen nichts von dem Vertrauen auf GOtt, wie er in Christo die Connexion des Geistes mit ihnen unterhält, verschlinge. Da muß man mit GOtt ringen wie Jacob. Die Glaubige sind das Salz der Erden. Matth. 5, 15. Sie sind der Grund der Welt. Sprüchw. 10, 25. R. Maimon übersezt diesen Spruch also: Die Welt bestehet nur der Gerechten halber. Er sezet die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel. Deut. 32, 8. GOtt erweitert und ziehet ein die Grenze der Nationen, wie sie auf eine oder andere Weise zu seinem Zwek

dienen

dienen müssen; die Ursach stehet dabey: denn des HErrn Theil ist sein Volk, Jacob ist die Schnur seines Erbes.

Demnach ordnet GOtt alles übrige Volk der Welt, daß es zu dem Wohl seines Erbtheils beytrage alle Tugenden und Gnadengaben der Weltleute, alle böse Geister, alle Gottlosen mit ihren Gesinnungen, die von bösen Geistern kommen, müssen dahin concurriren. Alles lauft unter der Oberaufsicht der freyen Intelligenzen oder Engel, die GOtt unterthan sind. Diese widerstehen den bösen Engeln, und diese führen Krieg wider die guten. Es scheint, die Grenzen der Völker seyen mit Engeln besezt, und denen guten stehen überall entgegen gleichartige bösen. Daher sagt jene hohe Intelligenz, es habe der Fürst der Perser, oder der Engel an den Grenzen der Perser, ihme 4 Tage widerstanden, Dan. 10, 13. und der Streit Michaels mit dem Drachen, Offenb. 12. zeigt uns, daß GOtt seine jura publica im Unsichtbaren so gut als im Sichtbaren exequire. Die Glaubige nun müssen die schrekliche Dinge gewohnen, sich aber nur an die Verwandschaft mit Christo halten. GOtt in Christo, und Christus in GOtt, ist Vater zu versorgen, Jes. 68. Mutter zu säugen, Jes. 49, 15. Ehemann zu lieben, Eph. 5, 29. Bruder zu rathen. Also dürfen sie glauben, daß sie alle GOttes Augapfel sind, mitten unter diesen grosen unerforschlichen Wegen.

Nun

Nun will ich versprochener massen etwas sagen vom Unterscheid des Juris universalis und Juris publici. Jus universale ist eine Folge der ursprünglichen Gerechtigkeit, die in der ewigen Weisheit ligt. Jus universale sind nicht blose Verhältnisse, abgetrennt von der Gegenwart der Weisheit, wie es die Philosophen belieben vorzustellen.

Es ist eine Pest der Ideen, die Natur ausser der Gegenwart GOttes anzusehen. Es ist in allen Menschen ein unwiderstrebliches Mitwissen oder Gefühl der unsichtbaren Kräften, welche die sichtbare Natur animiren. Es ist auch ein geheimes Ja und Amen in uns von der Gegenwart der Weisheit in uns und ausser uns. Diß geheime Mitwissen treibt uns, die Schönheiten der Natur als Copien der ursprünglichen Gerechtigkeit anzusehen, daraus folgt alsdenn der Begriff von dem Jure universali, das ist, von dem, was bey allen Völkern, Sprachen, Ländern, und Gesellschaften recht und billig ist.

Licht und Recht erfordert demnach, daß die Juristen, Theologi und Medici nicht nur nach der angenommenen Gewohnheit sprechen und handeln, sondern daß sie den ewigen Verstand, die allgegenwärtige Weisheit selbs zu Rathe ziehen, und ihre Stimme durch die unzehlige Manigfaltigkeit ihrer Aeusserungen in den Werken der Natur, Sprache des Himmels und gesell-

schaft-

schaftlichem Leben hören. Diese Stimme wird die Juristen und Theologos das Jus universale lehren, wie sie nemlich Gerechtigkeit in den Menschen und in die Gesellschaft einführen sollen; wie sie die Geseze als einen Ausdruk des göttlichen Verstands abfassen oder die Stimme, die aus dem Sinn und Verstand GOttes fließt, hörbar machen sollen; und wie sie diesen Ausdruck sollen bequem machen zur Application.

Der Mensch ist dazu gebohren, daß er durch Zukehr zum besten Gesez, der Gerechtigkeit theilhaftig werde. Die Menschen sind in dreyerley Zustande zu betrachten, in welchem sie durch das Gesez, der Gerechtigkeit nahe gekommen. 1. kam auf nach dem Fall das Gesez der verderbten Natur. 2. das Gesez Mose. 3. das Gesez der Freyheit unter JEsu Christo. Das lezte war allein zulänglich zur Gerechtigkeit.

Das Leben des Menschen unter dem Gesez der verderbten Natur hat den Anfang des bürgerlichen Lebens mit sich gebracht, dessen Ursprung von einzeln Menschen, von Familien, Dörfern und Städten entstanden. Die Noth und das Elend der verderbten Natur hat Anlaß zum haushalten, Künsten und Handwerkern gegeben, diese aber waren nicht genug. Es muste die Familie auch dabey seyn. Dazu gehörte gemeinschaftliche Hülfleistung, von einem

Dorf und Stadt, Religion und gemeinschaftliche Pläze, und eine Anzahl Menschen, welche zur Regierung, Beschüzung und Ernährung einander Hülfe leisten; und damit sich niemand keiner fremden Sache anmasse, jeder aber das Seine in Ruhe geniesse, so musten Geseze, Schulen und Gerichte seyn, und Obrigkeiten, welche die Geseze zur Execution bringen. Diß ist, was die Weisheit alle Menschen lehret, dann durch mich regieren die Könige, und die Rathsleute sezen durch mich das Recht. Sprüchw. 8.

Das Leben des Menschen unter dem Gesez Mose war auf eine mehrere Gerechtigkeit gerichtet. Es wäre wohl nüzlich, von dem Corpore Juris Mosaici einen ausführlichen Begriff zu geben, nemlich von den Mosaischen Gesezen, Ceremonien und Gerichten. Von den Gesezen steht 5 Mos. 6. von Ceremonien und Anstalten zum Heiligthum, Kap. 12 = 16. von Gerichten, Kap. 17. von Kriegssachen, 5 Mos. 20. von Ehegesezen, 5 Mos. 25. allein dieses ausführlich abzuhandeln, würde hier zu weitläufig seyn, wiewohl, weil es dahin nuzte, daß man sähe, wie GOtt die Völker zur Rechenschaft ziehen wird, daß sie diß Muster der bessern Geseze, als die verderbte Natur gegeben, nicht gebraucht haben, so will ich doch dieses incommodum der Weitläufigkeit aus den Augen sezen, und es hiemit doch, wiewohl ganz kurz, einrüken.

§. 6.

§. 6.

Von dem Corpore Juris Mosaici.

Die Eintheilung ist 1. nach Sachen, 2. nach Personen, 3. nach beyden. Sachen sind die Geseze selbs, deren etliche immerwährende, etliche auf gewiße Zeit, etliche gemischt waren. Das immerwährende hatte 3 Theile, betreffend 1. die Sitten, 2. Ceremonien, 3. Gerichte. 5 Mos. 6, 1. Das Gesez der Sitten schreibt dem Herzen, der Zunge und Gliedern Regeln vor. Die Ceremonien betreffen heilige Personen, Oerter, Zeiten, Sachen. Personen waren Hohepriester, Leviten, Nazareer. Oerter waren die Stiftshütte. Zeiten waren ordentlich sieben, nemlich Sabbat, Neumond, Ostern, Pfingsten, Posaunen- Versöhnungs- und Lauberhütten-Fest. Die Sachen waren entweder von grösserer Wichtigkeit, als Beschneidung und Opfer, oder von kleinerer, als Rauchwerke. Die Opfer waren vielerley. In Ansehung der Zeit, stetswährende Morgen- oder Abendopfer, in Ansehung anderer Beschaffenheiten, freywillige oder nothwendige, jene Brandopfer, Dankopfer; diese Schuldopfer, Sündopfer; man kan sie auch eintheilen in blutige und nicht blutige. Unter diese gehören die Gaben bey gewißen Brandopfern und bey den Dankop-

fern, die Zehenden, die Erstlinge. Die Gelübde konten von Thieren und leblosen Dingen seyn. Das richterliche Gesez gehet mit publiquen nnd mit privat-Sachen um. Die publique werden eingetheilt in die Sachen des Staats, des Kriegs, und der Rentkammer. Die Sachen des Staats sind:

1. Die Eintheilung des Volks GOttes in Regenten, Bürger und Obrigkeiten. Von den Regenten ist wohl zu erwegen, warum 5 Mos. 17. v. 15. dem Königsrecht, 1 Sam. 8, 11. zuwider zu seyn scheint.

2. Die Geseze, deren einige vorschreiben, was zu thun, andere, wie über den Gesezen zu halten, wie sie zu wiederholen, und einzuschärfen. Davon siehe 5 Mos. 5. bis 26. Kap.

3. Die Gerichte, welche dienen, die Geseze zu exsequiren; dabey dann vorkomt die Ordnung der Gerichte, und die Rechte für die Richter, Partheyen und Zeugen. Die Ordnung der Gerichte war; so lang das Volk Israel in der Wüsten war, so waren da Fürsten, Obersten, Hauptleute über 100. uber 50. über 10. welche, was sie nicht ausmachen konten, vor Mosen gebracht. 2 Mos. 18. v. 19. So bald aber die Sache in Canaan eingerichtet war, so hatte jegliche Stadt ihr eigenes Gericht, worinnen der Priester erkennen und sprechen konte. 5 Mos. 17, 18. Mal. 2, 7. Die Rechte für die Richter, daß sie

den geringen, wie den grossen, anhören. 2 Mos. 23, 3. 3 Mos. 19, 15. 35. 5 Mos. 1, 17. 16, 19. für die Partheyen, daß die Elende bey Recht erhalten werden, Ps. 45. Ps. 72. 2 Mos. 22, 21. 5 Mos. 23, 15. daß keinem schuldigen mehr als 40 Streiche gegeben werden. 5 Mos. 25, 2. für die Zeugen. 4 Mos. 35, 30. 5 Mos. 17, 6. 19, 15.

Die Kriegssachen betreffen die Personen, daß alle, die über 20 Jahr alt waren, dazu gebraucht wurden, 4 Mos. 1. ausgenommen die neu-verehlichte und etliche andere. 5 Mos. 24, 5. 20, 5-8.

2. Das Heerlager, welches um die Stiftshütte nach den Stämmen unter gewißen Fahnen zu stehen kam, davon 4 Mos. 2. Ferner

3. Die Schlachtordnung, wobey vor allem die Priester das Volk ermahnen und beherzt machen musten. 5 Mos. 20, 2. 4. Hernach thaten es auch die Generals, v. 8. überhaupt heißt es: 5 Mos. 23, 9. wann du aus dem Lager gehest wider deine Feinde, so hüte dich vor allem Bösen.

4. Die Eroberung einer Stadt, da zuerst Friede anzubieten, wann sie ihn nicht annimt, die Belagerung anzugreifen, und hernach alles, was männlich, zu vertilgen ist. 5 Mos. 20, 13.

5. Die Austheilung des Raubs. Da muste die ganze Beute in zwey Theile getheilt werden, der eine Theil wurde denen, die zu Haus blieben, und der andere, denen, die in Krieg ziehen musten, gegeben; von der lezten Helfte wurde dem HErrn je das $\frac{1}{500}$ Theil, von der ersten den Leviten je das $\frac{1}{50}$ Theil genommen. 4 Mos. 31, 26, 30. 1 Sam. 30, 22. Nach allem wurde zum Dank und Erinnerung des Sieges, ein Altar gebauet. Jos. 22, 10.

Die Sachen der Rentkammer betreffen die gemeine Gelder, welche theils ordentlich, theils ausserordentlich gereicht wurden; Ordentlich, da von allen Mannsbildern von 20 Jahren, wann ihre Namen zur Summe ihrer Stämme angeschrieben waren, das gehörige gebracht worden. 2 Kön. 20, 4. 5. 3 Mos. 27, 3. Ausserordentlich, da bey andern Gelegenheiten dergleichen zusammen gelegt, 1 Chron. 30. auch das $\frac{1}{50}$ Theil des Raubs und der Beute darzu geschlagen worden.

Die richterliche Geseze gehen ferner um mit privat-Umständen der Personen und Sachen, damit die Familie in gutem Stand erhalten werde.

In Ansehung der Personen waren die Geseze vom Levirat, 5 Mos. 25, 5. von Verheyrathung eines Stammes in den andern. 4 Mos. 36, 5. 6.

Für

Für den Hausvater, daß er seinen Sohn des Rechts der Erstgeburt nicht berauben konte. 5 Mos. 21, 17. für die Knechte, davon siehe 2 Mos. 21. auch daß man keinen Israeliten zum Knecht verkaufen, noch auch einen, der zu einem andern Herrn geflohen, seinem Herrn sogleich zur Strafe ausliefern durfte. 5 Mos. 23, 15.

In Ansehung der Sachen, gibt es Geseze, wegen der Eigenthumsgüter, da dann besonders die Landesfeyer im 7ten Jahr und im 50ten zu merken. 3 Mos. 25.

Wegen des Commercii vom geliehenen, 2 Mos. 22, 14. vom Wucher, 3 Mos. 25, 35. 37. 2 Mos. 22, 25. und folg. wegen Gebrauchs der Immobilien, 3 Mos. 25. der Mobilien, daß man mit keinem Ochsen und Esel zugleich akere, nicht mancherley Saamen zugleich in ein Land säe, nicht ein Kleid anziehe von Wollen und Leinen zugleich gemengt. 5 Mos. 22, 9. 10. 11. Wegen der Handlungen der Liebe, 2 Mos. 23, 4. 5. 5 Mos. 22, 4. daß man auch um seines Feindes Ochsen oder Esel willen, wann es noth ist, das Seine versäume. Bishero von den immerwährenden Gesezen der jüdischen Policey. Nun hat man auch anzuhängen, daß es Geseze gegeben, welche nur auf eine gewiße Zeit, z. E. des Eingangs in das gelobte Land einmal gegeben worden, wiederum andere, welche aus immerwährenden und auf bestimte Zeit gegebenen, vermischt waren, als

daß, wer aus Hurerey gezeugt ist, bis in das zehende Geschlecht, und wer aus einem Edomiter und Egypter gezeugt ist, bis in das dritte Geschlecht nicht in die Gemeine kommen solle.

II. Bey dem Leben unter dem Gesez Mosis ist nach dem Gesez, das die Sachen angehet, auch das Gesez, das die Personen angehet, wohl zu unterscheiden. Solches ist das, welches dient die Gerechtigkeit in die Personen selbst einzuführen, und zwar durch Einschärfung und Erinnerung oder durch Abmahlung, ja auch durch blose Erzehlung. Insbesondere durch die Belohnungen und Bestrafungen, und andere vermischte Reizungen, so dem Gesez zugefügt, oder hier und da eingestreut worden, und von den Glüks- Leibs- oder Gemüthsgütern genommen sind. Dahin gehören die Seegens- und Fluchaussprüche. 3 Mos. 26. 5 Mos. 27. bis 30. Endlich ist

III. auch das Gesez, welches Sachen und Personen zugleich angehet, Ordnung halber hier nur zu benennen. Das lezte, was bey dem Gesez Mosis zu lernen, ist, wie dasselbe aufgerichtet worden. 1. in Ansehung des Urhebers, so hat GOtt selbst dasselbe durch seinen eigenen Mund und Finger und durch Mosen, die fürbildliche Mittelsperson, aufgerichtet. 2. in Ansehung des Volks, so hat dasselbe nach geschlossenem Bund das Gesez

freywillig angenommen. Davon lauten die Worte der H. Schrift also: 5 Mos. 29, 1. 10. Diß sind die Worte des Bunds, den der HErr Mose geboten hat 2c. v. 10. Ihr stehet heute alle vor dem HErrn, eurem GOtt, v. 13. auf daß er dich heute ihm zum Volk aufrichte, und er dein GOtt sey. vergl. v. 4. 3. in Ansehung des Gesezes selbst, theils ist es in den 4 ersten Büchern Mosis, theils in dem 5ten, theils auf steinernen Tafeln eingeschrieben, und das Gedächtnis davon auf dreyerley Weise beybehalten worden, einmal, daß es in der Bundeslade beygelegt, zum andern, daß es in 6 Steinen eingegraben, zum dritten, daß den Leuten befohlen worden, solches mit Schrift und Stimme fortzupflanzen, und zwar so wohl einzelen, 5 Mos. 11, 18. so fasset nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen in eure Seele: als ganzen Familien: v. 19. und lehret eure Kinder, daß du davon redest, wenn du in deinem Hause sizest, oder auf dem Wege gehest, 5 Mos. 32, 46. und denn auch allen insgesamt, 5 Mos. 31, 10. 11. 12. du solst das Gesez vor dem ganzen Israel ausrufen lassen vor ihren Ohren.

§. 7.

Fortſezung von dem Jure universali.

Endlich, was das Geſez der Freyheit unter dem König JEſu Chriſto betrift, ſo lieſet man es am beſten in den Evangelien, Apoſtelgeſchichten und Epiſteln, und iſt daher nicht noth, es hier zu beſchreiben. Die Herrlichkeiten des Reichs ſind verdekt, werden aber alle offenbar werden in der lezten Zeit, von welcher ich genug Meldung gethan. Kurz, es wird da alles auf das vollkommenſte Jus universale, mit Abſcheidung aller Weitläufigkeiten, hinaus laufen.

Die Weitläufigkeiten, die wir iezo bey dem Jure universali nöthig haben, kommen von der Vermiſchung der Welt und von alten Zeiten her.

Wenn ein Geſezgeber bey den Menſchen herum gienge, wie Chriſtus in Galiläa, oder wie Minos in Creta: ſo wäre es beſſer, als die Geſeze. Allein der Zuſtand der Welt leidet es nicht. Jeder weiß zwar, was Recht und Unrecht iſt, aber nicht jeder weiß es durch Vergleichung der Principien des Rechts mit den Sachen. JEſus gibt uns die beſte Regel, wenn er ſpricht: der Sabbat ſeye um

des

des Menschen willen, der Mensch nicht um des Sabbats willen; allein auch diß kan wegen der vielen Vermischung mit den Weltsachen nicht von jedem applicirt werden, bis die selige Zeit komt, da wegen Hinwegräumung der Irregularitäten alles sehr leicht zu verstehen und auszuüben seyn wird.

Zu den Gesezen gehören auch die Formen und Gestalten, unter welchen sie angenehm gemacht werden. Sie müssen mit solchen Gestalten umgeben werden, die auf die Natur und Art der Menschen treffen. Dahin gehören die Lehranstalten, gemeinschaftliche Handreichung der Gaben, Music, Gemählde, architectonische Vorstellungen, desgleichen göttliche Kräften, Ausgiessungen des Geistes, Reden, die aus dem Grund der Erfahrung gehen, die nach dem allgemeinen Weisheitsgefühl ausfliessen, kurze Denksprüche, dergleichen JEsus und Salomo im Mund geführt, damit, wenn der Geist den Verstand aufschließt, die Schüler sich deren erinnern, und vom Stükwerk in alle Wahrheit geführt werden.

Auf diese Art werden Geseze durch die Weisheit GOttes Geseze der Freyheit, da man nemlich das von selbs gerne thut, was uns die Geseze zur Erleichterung anzeigen. Die bisherige Nomothetic und Dycastic, d.i. die Art Geseze zu geben und zu vollziehen durch

In-

Interpretation und Gerichts-Collegia, ist vielen Weitläufigkeiten unterworfen, so, daß das Jus universale wenig statt hat. GOtt aber wird in der Zeit der Besserung alles zurecht bringen.

Nachdeme ich hiemit das nothwendigste, das zum Jure universali gehört, voraus gesezt, so können nun erst über das Jus publicum Divinum wohl unterscheidende Betrachtungen gemacht werden.

GOtt wird nach abgelaufenen Gerichten über die Reiche der Welt, alle Nationen zusammen stellen, und Rechenschaft fordern, warum sie in ihren publiquen Anstalten zur Gerechtigkeit so wenig auf das Reich GOttes bedacht gewesen, warum sie ihre Regierungsformen, die Democratische, die Monarchische, die Despotische, so gar nicht nach der heiligen Schrift, als dem Lägerbuch der Welt, und nach dem jure universali, des Lichts in der Seele, eingerichtet, sondern nur Geseze eingeführt, welche mit der Art des Landes, mit der kalten, heissen oder gemässigten Gegend, mit der Eigenschaft des Bodens, mit den Neigungen der Einwohner, mit ihren Reichthümern, Gewerb, Sitten und Gebräuchen übereinkommen.

Man lese Jesaj. 41. mit Bedacht, so wird man sehen, daß es vorzüglich auf die

lezte Zeit geredt seye, was GOtt seinem Volk zuspricht. Laß die Insuln vor mir schweigen, und die Völker sich stärken. Laßt sie herzu treten und nun reden. Laßt uns mit einander rechten. Wer hat Abraham, den Gerechten, vom Aufgang erwekt? Wer rief ihm, daß er gienge? Wer gab die Heiden und Könige vor ihm, daß er ihrer mächtig war? Wer thut es, und macht es, und ruffet alle Menschen nach einander? Die Insuln und Nationen sahen diß, sie furchten sich, es erschraken die Ende der Erden, sie naheten und kamen herzu, aber sie blieben ein jeder bey seiner Art der Gözen, sie dachten nicht nach, sie liessen es dabey, wie es war.

So wird demnach GOtt erstlich an seinem auserwählten Volk das vollkommenste Muster der allerbesten und mit dem jure universali völlig zutreffenden leichten Geseze darstellen, daß es alle Nationen sehen. Hernach wird er wissen, wie er sie zu Red stelle, daß ganze Nationen so wohl ihr Völker- als Staats- und bürgerliches Recht, d. i. ihre Vereinigung der Kräfte und des Willens, betreffend ihr Betragen gegen andern Völkern, und gegen ihr eigenes wahres Wohl, so schlecht bestellt haben. Warum sie auf die Werke GOttes unter seinem Volk so wenig geachtet, warum sie nicht mehr nach GOttes Offenbarung gefragt, warum sie die Geseze unter seinem Volk so wenig zur Regel ihrer Geseze gemacht.

Man

Man möchte fragen, wie das möglich seye, daß ganze Staaten können zu Red gestellt werden über ihren publiquen Anstalten. Ich antworte: GOtt wird richten unter den Nationen, das ist ausgemacht, und zwar nicht erst am jüngsten Tag, sondern in der Zeit der 1000 Jahre. GOtt wird deswegen grosse und erstaunliche Veränderungen vorgehen lassen. Von dem heiligen Volk werden an alle Nationen Gesandte von Jerusalem ausgehen, ihnen zu sagen: daß der HErr König sey, und daß sich alle Staaten nach seinen Gesezen richten müssen. Er wird sodann schon Mittel und Wege machen, den Erdboden zu richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit seiner Wahrheit. So müssen sie demnach die falsche Gründe ihrer Staats-Geseze einsehen, bekennen, und gestehen, worinn sie und ihre Väter gefehlt haben.

Es ist zu vermuthen, daß die Nationen, sie mögen Christen, Türken oder Heiden seyn, in eine solche Situation werden gesezt werden, daß ihre alte Sitten, Geseze und Gebräuche ihnen erinnerlich seyen, und hingegen die neue, welche allein nach dem göttlichen Licht eingeführt worden, desto herrlicher in die Augen fallen, wenn sie den alten entgegen gesezt sind.

Selbs in der Ewigkeit, auf der Neuen Erde, wenn in dem Neuen Jerusalem die Könige

Könige und Priester über die Neue Erde und über die Könige der Nationen gebieten werden, wird es so seyn, daß die Nationen, die in den vorigen Zeiten gelebt, und nun auferstanden sind, nicht nur einzel werden Rechenschaft geben, sondern in ihren ganzen Staaten, in der Verbindung mit denen, mit welchen sie vorher in Gesellschaft gestanden. Denn die Neue Erde wird mit allen Nationen bewohnt werden, und da werden etliche ihr Gericht, so wohl für ihre eigene Sünden, als auch für die Verschuldungen, die sie in der bürgerlichen Gesellschaft auf sich geladen, so lange tragen müssen, bis die Blätter des Holzes des Lebens sie gesund machen. Es wird gleichwohl für andere ein seliger Zustand seyn. Die Könige der Nationen werden ihre Herrlichkeit suchen an das Neue Jerusalem aufzuopfern, das wird ihr gröstes Glük seyn, wenn sie das werden thun können.

§. 8.

Genauere Bestimmung des Unterschieds zwischen dem Jure publico humano & Divino.

Nun können wir erst mit mehrerer Deutlichkeit über das Jus publicum Divinum fruchtbare reflexiones machen, und diese Betrachtungen zu gutem Nuzen, so wohl bey

Lesung

Lesung H. Schrift, als bey innerlicher Uebergabe in die göttliche Providenz, anwenden, damit wir uns bey diesen verwirrten Weltläufen in die göttliche Wege schiken, und unsere Zuversicht zu dem Vater der Geister, aus der Verwandschaft mit Christo, mitten unter den Stürmen der Welt behaupten.

Jus ist entweder universale, das alle Menschen, Länder, Climata, Complexionen und Willensbewegungen in Schranken hält; oder speciale, das die göttliche Weisheit nach den Verhältnissen gewisser Länder, Verfassungen, und Leibs- Lands- und Gemüthsarten hat aufkommen lassen.

Das Jus speciale ist entweder publicum oder privatum. Publicum ist entweder Ecclesiasticum oder Civile. Beyde werden jura privata, wenn sie einem einzigen Land attemperirt worden sind. Da heißt Jus Ecclesiasticum privatum, Cynosura Ecclesiastica; und Jus Civile wird ein Jus provinciale.

Jus speciale solle billig aus dem universali fliessen. Allein wie die Menschen ihre innerliche Leuchte im Gewissen mit Willen verlassen, und die Folgen ihrer Handlungen nicht voraus sehen mögen, daß sie auf den leichten und lieblichen Wegen der Weisheit fortgehen mögen, so ist so wohl publice, als privatim, ein blos eigennüziges Völkerrecht,

und ein eigennüziges Staats- und Bürgerrecht entstanden, das wenig Gleichheit mit dem Jure universali hat. Eine Zeitlang ist in dem Chinesischen Reich die administratio Imperii publica am meisten mit dem Jure universali parallel geloffen. So lange die Kaiser so gedacht: Bilfing. spec. Doctr. vet. Sinar. p. 209. O si haberem unum aliquem Dynastam, Virum integrum & sincerum, cui tametsi nullum esset aliud talentum, ejus tamen cor amplum & tranquillum liberumve invidia esset: so haben sie die Leuchte des Gewissens allen andern Gaben vorgezogen; dadurch blieb das Jus universale und speciale allezeit in einander, sie vermischten es nicht mit den interessirten Absichten der Staats-Raisonen.

Das Jus Romanum ist lange nicht so leicht, so einfältig und klar, als das Chinesische; wie denn der Geh. Rath Bilfinger es selbs gestehet. Die Chinesische Kaiser liessen es in keine solche Weitläufigkeiten gerathen, wie es die Römische eingeführt.

Jus universale war in allen ihren decretis das höchste Modell. Aber in dem Jure Romano speciali eoque publico Ecclesiastico & Civili fonte es nicht so gehen. JEsus wolte selbs auch die Sabbatsfeyer aus dem Jure universali der Menschen bestimt wissen, aber nachdeme die Concilia so viel Doctrinas, Instituta,

stituta und Disciplinas zur Regel gemacht, so verlohr man vor Menge der Einsezungen, Liturgien, Beobachtung der Zeiten, Oerter und Weisen die Leuchte des Juris universalis.

So gieng es auch mit dem Jure Romano publico civili. Der Ursprung war anfangs ohne viel Kunst. Romulus theilte die Regierung in 30 Curias. Hernach gab es eine Revolution nach der andern. Unter Tarquino superbo wurden die Könige vertrieben; hierauf entstund eine Aristocratie, hernach die Democratie, und endlich wieder die erste Monarchie. Man muste die Leges duodecim tabularum von den Griechen holen, und die Interpretation war bey dem Collegio Pontificum, aus diesen wurde erwehlt Appius Claudius, der es in eine Form eines Buchs gebracht. Cnejus Flavius hat es dem Volk übergeben, und diesen hat das Volk zum tribuno plebis gemacht. Daher entstund das Jus publicum civile Flavianum, hernach Jus Ælianum plebiscita, Lex Hortensia, Senatus Consulta, und endlich Constitutiones Imperatorum de Magistratibus publicis und Magistratibus urbicis. Hieraus entstunden so vielerley Geseze, daß man deren Ursprung aus dem simplen Jure universali fast nicht mehr hat sehen können.

Und so gieng es hernach auch in andern Gegenden und Ländern. Die Geseze der Erziehung der

der Kinder musten nicht mit dem Jure universali, sondern mit den Gründen entweder der Monarchie oder Democratie überein kommen. Republiquen hatten Tugend, monarchische oder despotische Regierungen hatten Ehre oder Furcht zum Grund. Nach diesen Regeln musten die Kinder erzogen werden, mit Ausschliessung des Juris universalis, und also entstund ein ganz verkehrtes Jus publicum, nicht mehr nach der Leuchte des Gewissens, sondern nach den Verhältnissen mit dem Eigennuz, Bequemlichkeit, kalter oder hiziger Natur, Wollust u. s. f.

Nun ist zwar nicht ohne, daß die göttliche Weisheit auch mitten unter diesen verkehrten accommodationen die Gesezgeber noch regiert, daß so viel Recht übrig seye, als seyn kan. Inzwischen wird GOtt doch endlich Rechenschaft von den Gesezgebern und Nationen fordern wegen der Geseze von der Leibeigenschaft, Vielweiberey, Beraubung der fremden Völker, Inquisition und Verbrennung der Kezer, Verkehrung der Religion, u. s. f. welches alles in grossen Staaten zum Jure speciali publico worden, das dem Juri universali widerspricht.

So viel von dem Jure publico humano. Das Jus publicum Divinum ist zwar diesem Streit mit dem Jure universali nicht unterworfen, gleichwohl collidirt es oft dem Schein

nach mit dem Jure universali, sofern jenes in den grossen Gerichten über ganze Staaten bestehet, denn da wird keine Proportion mit dem Wohlverhalten der Frommen bemerkt, wie das Jus universale an die Hand gibt. Sofern aber das Jus publicum Divinum auf Verbesserung der Geseze der Nationen zielt, so collidirt es niemal, sondern fließt allezeit aus der Urquelle des Juris universalis.

Ob nun wohl das Jus Divinum publicum nicht allezeit mit den Regeln des Juris universalis überein komt, so hat es doch auch in den collidirenden Fällen eine verborgene Symmetrie mit denen uns verborgenen Schäzen und Tiefen in GOtt, daß demnach nicht nur die Gerichte GOttes, welche aus seiner individual-Erkentnis des Verhaltens der Nationen fliessen, unerforschlich, Röm. 11. sondern auch seine andere Wege, welche aus der Weisheit der oeconomischen Zeiten entspringen, unausspürlich sind. Inzwischen müssen wir zu unserer Lehre dennoch so viel davon wissen, als uns die Offenbarung an die Hand gibt.

GOtt spricht: Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird. Jesai. 65, 17. Diß versteht sich nur auf die Glaubige. Was aber die Unglaubige betrift, so werden sie der Sünden, welche sie in dem vorigen

vorigen Stand der Erden begangen, sich müssen erinnern, und ihr Zustand und ihre Verhältnis, darinn sie mit andern, an denen sie sich versündiget, gestanden, wird sie ihnen anschauender weis zu erkennen geben. Die Glaubige werden hinaus gehen, und sehen die Leichname, die an GOtt mishandelt haben. Jes. 66, 24. So wird also dieser Status so lang bleiben, als nöthig ist, das Recht und die Strafen GOttes an ganzen Völkern zu bewundern.

Endlich wird sich alles verlieren, was an den viis Dei publicis dem Schein nach dem Juri universali zuwider gewesen; die verschiedene Regierungsformen werden abgethan und von allen Nationen die Priesterlich-Königliche Geseze Messiä nach und nach angenommen werden; da wird alles irregulaire sich aufheben, und, wenn selbs der Tod verschlungen seyn wird in den Sieg, so wird ein jeder in seiner Stellung dem Ganzen ähnlich seyn, damit GOtt seye alles in allem.

§. 9.

Practische Nuzanwendungen.

Nun habe ich etwas weniges gestammelt von den viis Dei publicis. Es lauft alles vornemlich da hinaus, damit wir die Wege GOttes erkennen, womit er in der lezten Zeit

das Reich JEsu Christi offenbaren wird. Die Unglaubige werden es nicht achten, die Glaubige aber zu Davidischem Sinn ermuntert werden. Singet die Psalmen Davids mit neuem Sinn, mit fester Gewisheit, und haltet euch unter den Stürmen der Welt an das grosse Wort GOttes: Jes. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen.

Merket vor allem I. wie GOtt bey Jesaja die Glaubige von dem 40ten bis zum 66ten Kap. verwahret, daß sie sich nicht an den grossen Wegen GOttes stossen. Zion spricht: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. Aber merket, was GOtt antwortet: Sihe, in die Hände hab ich dich gezeichnet, dich mit deinem ganzen Lebenslauf. Jes. 49, 14. Und so ist fast in allen Kapiteln eine gleiche Verwahrung, daß man sich nicht stosse, wenn GOtt im Augenblik des Zorns sein Angesicht ein wenig verborgen hält. Kap. 54, 8.

II. Merket, was GOtt von seinen publiquen Wegen sagt: Jes. 55, 8. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Gedenket, was ich oben aus Malebranche angeführt. Ob er wohl gesteht, daß er nichts wisse von den allgemeinen Gesezen, nach welchen GOtt, kraft der Vorbitte der heiligen Seele JEsu, seine

Absichten ausführt, so ist es doch tröstlich, daß JEsus, dem alle Engel unterthan sind, diese grosse Wege GOttes theils selbs, theils durch seine Engel, ausführt. Diese freye Intelligenzen können vermitteln, daß, wenn es schon oft dem Reinen geht wie dem Unreinen, gleichwohl ein grosser Unterschied gehalten werde. Des Malebranche Gedanken unterschreibe ich nicht in allem; doch hat er p. 203 - 224. sehr schöne Anmerkungen über den Dienst der Engel. Es wäre zu weitläufig, sie hieher zu schreiben. Wer es merken will, der lese es in dem angezogenen Buch selbs. Man wird den Auszug davon zulezt anhängen. Ein Weiser verwirft nicht alles, wenn er in einigen Stüken nicht gleiches Sinnes ist.

III. Trachtet vor allem nach dem innerlichen Zeugnis, daß ihr in der Verwandschaft mit dem Fleisch und Blut JEsu stehet. Auf diß komt alles an. Diß macht euch die schreklichste Wege GOttes lieblich. Die Gegenwart GOttes unter den Glaubigen solle man sich unter den grossen Läufen GOttes in der Welt fleißig eindrüken, denn das sezt GOtt selbs seinen Gerichten der Babylonischen Gefängnis im Esaja entgegen, und spricht daher so oft: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich. Jes. 41, 10. und 1 Chron. 17, 24. Der HErr Zebaoth, der GOtt Israel, ist GOtt in

Israel. Diese Gegenwart macht, daß ihnen alle Fürsehungen zu gute kommen. Aber noch etwas viel höhers ist die Gegenwart GOttes in der Kirche aus der Verwandschaft mit Christo. Sie ist sein Kleinod; Sie ist sein Augapfel; Zach. 2, 8. Sie ist seine Braut, die Verlöbnis ist geschehen, die Hochzeit geschieht in der lezten Zeit, die Glieder werden da zulezt alle, eines nach dem andern, aufgesucht, und dem Lamme fürgestellt als eine geschmükte Braut ihrem Manne. Offenb. 21, 2. Alles, was GOtt in der Welt mit ihnen fürnimt, das sind nur Vorbereitungen zu ihrem Staat. Bey der Verlöbnis verspricht ihnen GOtt die Gemeinschaft aller Güter. Alles ist euer, aber bey der Hochzeit wird das Weib in ihres Mannes Güter eingekleidet, ja, welches erstaunlich, das Weib wird den Mann umgeben. Jer. 31, 22. Also sind die Glaubige Christi Fleisch, welches ihm so lieb ist, als uns das unsere; sein Fleisch ist so wohl unser, als unser eigenes. Niemand heget grössere Hochachtung für sein eigen Fleisch, als Christus für seine Gemeine. Die Kirche, spricht Tertullianus, ist nichts anders, als Christus explicatus, der ausgebreitete, ausgefaltete Christus. Du sprichst: ach höre auf mir zu sagen von solchen unglaublichen Dingen. Ich size an den Wassern zu Babel. Ich fürchte mich, daß mir die Haut schauert, wenn ich die Regierung GOttes in der Welt ansehe. Hiob sagt nicht ohne Ursach: K. 9, 16.

wenn

wenn ich ihn schon anrufe, und er mich erhöret, so glaube ich doch nicht, daß er meine Stimme höre. v. 22. das ist das eine, das ich gesagt habe: Er bringt um den Frommen und Gottlosen. v. 23. wenn er anhebt zu geisseln, so dringt er fort bald zum Tode, und spottet der Anfechtung der Unschuldigen. Ja, liebe Seele, so sieht es zuweilen aus, so haben die gute Seelen in Pommern und Küstrin (bey denen leztern Rußischen Drangsalen) etwa gedacht. Vor Schmerzen und Elend konten sie kaum an die Tröstungen GOttes gedenken. Allein warte nur, bis du der Leiden gewohnst, so wirst du dich des zukünftigen Trosts Israels erst doppelt und vielfach erfreuen. Must du auch unter den grossen Wegen GOttes aufgeopfert werden, fressen dich die Vögel des Himmels, so bist du doch Christi Fleisch, und das Glük wirst du erst in jener Welt erfahren, wenn man über den grossen Wegen GOttes sterben muß. Creuz, Tod und Verachtung sind der Schmuk, die GOtt den Seinen anhängt. Ezech. 16, 14. Deine Schöne war vollkommen, spricht GOtt allda, durch den Schmuk, so ich an dich gehängt hatte.

GOtt ist und bleibt actus purissimus, die reinste Würkung, wenn er auch donnert und blizt, und uns dem Tod übergibt. Die Liebe ist stark, wie der Tod, sie glühet wie ein Feuer, welches alle andere Körper, gleichwie diese alle andere Kräften der Welt entzündet und

rege macht. Du weißt diese Wahrheiten wohl, aber du suchest sie nicht in den Werkzeugen, ob du sie schon sehen wirst in allen Werkzeugen der Kreaturen. Hat GOtt das Blut seines Sohns, das Werkzeug seiner ewigen Güte, für die Welt dahin gegeben, so wird er dadurch auch alles, was in ihm ist, in den 1000 Instrumenten, Röhren, Rädern, Gefässen, offenbaren. Darum muß sein Reich noch in der Welt offenbar werden. Der HErr, dein GOtt, ist bey dir, ein starker Heiland, Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, und rühmen, und wird über dir mit Schalle frölich seyn. d. i. Er wird in seinem Vergnügen über die Glieder Christi kein Maas noch Ende wissen, da ruhet er, da triumphirt er mit Schalle, d. i. alle Werkzeuge der Natur müssen darüber jauchzen und froloken.

Werdet demnach, o ihr Glaubige, so verwirrt es auch in der Welt aussiehet, niemals müde, zu beten. JEsus befiehlt uns zu beten: dein Reich komme. Wir können nichts thun, die höllische Riegel des Satans, und die Widerstände der Welt und der verkehrten Verfassungen der Völker hinweg zu räumen, und doch, wenn wir glauben, daß GOtt seine Liebe endlich mit solcher Glorie sichtbarlich werde triumphirend machen, wenn wir geziemende Gedanken von seinen Wegen haben, wenn wir uns nicht durch die kalte Welt lau machen lassen, ihm ein solch brennendes Liebes-

feuer

feuer zuzutrauen, wenn wir schriftmäßig von dem Reich JEsu denken, wenn wir uns von den Zerstreuungen los machen, ja, wenn wir beten, daß uns GOtt selbs durch den Geist JEsu in die wahre Freude zu beten seze, damit, wie GOtt seine Rathschlüsse seines Reichs in Verheissungen verwandelt, wir solche Verheissungen in das Gebet verwandeln, so thun wir etwas, das in das Grosse, und in das publicum lauft.

Wenn GOtt, spricht ein glaubiger Schriftsteller, ein grosses Werk in der Welt ausrichten wolte, ermahnte er sein Volk, dafür zu bitten, und die Gebete, so er selbs verordnet, (wie Jes. 59, 4 - 21. und 63 - 64, 1 - 12.) haben bey ihm einen mächtigen Einfluß über die Regierung der Welt. Denn wenn sie für ihn kommen, im Namen der allgemeinen Kirche, so verleyhet er ihnen eine grössere Freymüthigkeit, und gleichsam eine Macht über sich selbs, mehr als in allen ihren eigenen Angelegenheiten. So spricht der HErr, der Heilige in Israel, ihr Meister: fraget von mir, was künftig ist, über meine Kinder und über das Werk meiner Hände befehlet mir. Jes. 45, 11. GOtt will, man solle gesezter, vertraulicher und gemeinsamer mit ihm umgehen, in den Vorfällen seiner Kinder, solten sie sich gleich erst in weit hinkünftigen Zeiten zutragen; das Gebet der Kirche hat in der that eine unsichtbare, aber mäch-

mächtige Kraft in den grossen Verkehrungen der Welthändel; das Weltwesen wird nach der Juden Lehre dardurch für dem Untergang bewahret: sine stationibus non subsisteret mundus: wenn man nicht stünde und betete, so würde die Welt nicht bestehen. Von dieser Kraft des Gebets meldet uns die heilige Offenbarung, da der Engel in dem goldenen Rauchfaß mit viel Rauchwerk die Gebete der Heiligen opferte auf dem güldenen Altar für dem Thron, und das Rauchfaß füllete mit Feuer vom Altar, und schüttete es auf die Erde, da geschahen Stimmen, Donner und Blize und Erdbeben, Offenb. 8, 3. 4. als die Gebete der Heiligen geopfert wurden, und zu ihm aufstiegen. Der Erfolg war: der Engel füllete das Rauchfaß mit Feuer vom Altar, und verursachte damit grosse Bewegungen und Veränderungen in der Welt; damit anzudeuten, daß die grossen Weltänderungen die Würkungen gewesen des Gebets, welches GOtt geopfert worden; denn es wurde Feuer vom Altar genommen, worauf sie geopfert wurden, und auf die Erde geschüttet.

Daraus folgt, daß es einer Nation müsse zu ihrem Besten gereichen, wenn sie den Gottesdienst fordert, und die Glaubige in Ehren hält. Denn sie bietet dem Hauptzwek GOttes die Hand. Sie sind ein Seegen mitten in ihrem Lande. Jes. 19, 25. Wenn sie gleich kaum eine Handvoll sind, wird doch ihre Frucht

beben

beben wie Libanon. Ps. 72, 16. Die Hinderung des. Guten ist der Ruin einer Nation.

Man hat angemerkt, daß Cyrus bald hernach, als er den angefangenen Bau des Tempels steken ließ, in dem Scythischen Krieg erschlagen worden. Diejenige Persische Könige, welche den Juden in dergleichen Religionsgesuch willfahrt, haben länger als andere regiert. Daß Moab zur Zeit des Einfalls Salmanassers die Israelitische Flüchtlinge beherbergt, dafür will GOtt ihr Land bewahren, daß der Zerstörer nicht zu ihren Gränzen nahe, und sie sollen Könige und Richter unter dem Schuz des Hauses Davids finden. Jes. 16, 5. Die Heiligen sind die Garde der Stätte, worinn sie wohnen. Die Gerichte der Welt nehmen ihren Ursprung von den Feinden der Glaubigen. Ps. 59, 14. Die Kirche ist jezo in dem verdekten Zustand des Reichs Christi die Residenz, von da aus erstrekt sich die Regierung GOttes bis an die Ende der Erden. Diß ist der Trost der Glaubigen in den grösten Gerichten über andere. GOtt verherrlichet dardurch seine Macht, Vorsorge und Mitleiden, daß er es auf das äusserste kommen läßt, ehe er hilft: daß sie sprechen: Ps. 44, 25. Erweke dich, HErr, warum schläfest du? Wache auf, und verstosse uns nicht so gar. Denn unsere Seele ist gebeugt zur Erden.

Von

Vom Pere Malebranche hat man oben in der zweyten practischen Nuzanwendung p. 119. einen Auszug versprochen. Lettres du P. Malebr. p. 78. sagt Er:

I. GOtt vollzieht seine Absichten durch allgemeine Geseze, und handelt nicht durch particulir-Willen, als wenn es die Ordnung erfordert.

Ich habe bewiesen, daß GOtt alles thue durch seine eigene Kraft, und daß er diese Kraft den Creaturen nicht anderst mittheile, als indem er sie zu zufälligen Ursachen sezt, um alle seine Absichten durch sie auszuführen, durch Wege, welche den Character seiner Eigenschaften an sich tragen. Er theilet den Körpern die Kraft mit, diejenige, auf welche sie treffen, zu bewegen, indem er ihren Stoß zur occasional-Ursach sezt, welche die Einförmigkeit seiner Würkung bestimmen. Er theilet den Seelen eine gleiche Gewalt mit, indem er die Würksamkeit seines Willens in den Willen der Engel und Menschen legt, welche an sich selbs unwürksam seyn.

Anmerkung des Verfassers:

Daß Malebranche den Creaturen alle Selbsbewegungs-Quelle abspricht, kan ich nicht gut heissen. Wenigstens ist die Kraft GOttes und die Kraft der Creatur unterschieden, aber wir verstehen den Unterschied nicht. Ezechiels Räder lehren

lehren mich eine ganz andere Metaphysic. Wahr ist, GOtt würket alles in allem; Er würket alles mit Ordnung. Aber ob die Würkung in der Folge der allgemeinen Geseze die particulir-Willen ausschliesse, können wir nicht ausmachen. Malebranche hilft sich zwar sehr subtil hinaus, und es ist etwas dergleichen, wie Malebranche sezt, doch machen die viele Unterscheidungen die Sache dunkel. Und ich glaube, die Wege GOttes seyen viel simpler zu erklären, wenn man des Herrn von Maupertuis Regel zergliedern solte. Inzwischen geben des Malebranche Gedanken zu vielen schönen Betrachtungen Anlaß, und der Herr von Maupertuis wird schwerlich so viele Mühe anwenden, sie so speciell auf die Religion zu appliciren, als es Malebranche gethan.

II. pag. 202-219. Durch den Dienst der Engel, dessen sich GOtt bey Gebung des Gesezes bedient hat, erspart sich GOtt sehr viele particulir-Willen.

St. Michael (welchen Malebranche für den Führer der Juden und Gesez-administrator hält,) war von GOtt als causa occasionalis gesezt, daß er in dem ewigen Wort das ewige Gesez, wornach er sich richte, beschaue. Er siehet in GOtt die Idee der Seele und des Leibes. Er und alle Engel haben in Consequenz gewißer Geseze, die wir nicht wissen, die

Er-

Erkentnis der Natur des Menschen und seines Falls, er wuste auch die Sitten und Neigungen der Israeliten, weil GOtt sie seiner Führung unterworfen.

St. Michael wuste also wenigstens den meisten Theil der Geseze, welche den Juden gegeben worden, und den Grund davon. Daraus schliesse ich, daß es nicht nöthig gewesen, daß GOtt durch particulir-Willen ihme alles gesagt habe, was er von Seiten GOttes den Israeliten zu sagen hatte. GOtt wuste, daß Michael erleuchtet genug war durch die Vereinigung mit dem primitiven Exemplar aller Geseze, um den Israeliten gewiße besondere Geseze vorzuschreiben. GOtt hat voraus gesehen, daß, wenn er ihn zum administrator, ja zum Nomotheta machen würde, er eben die Geseze geben würde, die er gäbe.

Darum hat er ihn nicht determinirt durch particulir-Willen, diese Geseze zu machen, sondern er hat ihm nur die Geseze durch einen particulir-Willen angegeben, wovon er voraus sahe, daß sie Michael nicht vorschreiben könne, und die doch nöthig waren vorzuschreiben.

Anmerkung des Verfassers:

Man siehet hier schon, wie sich Malebranche corrigiren muß, weil GOtt doch etliche Geseze durch particulir-Willen geben muste, welche die typische Vorbildungen auf den ganzen Rath GOttes enthalten.

Male-

Malebranche fähret fort: p. 203. Daß GOtt wahrhaftig der Stifter eines Gesezes seye, darzu ist nicht nöthig, einen Gesezgeber zu gebrauchen, gleichsam als eines leblosen Instruments. Es ist genug, daß er ihm Commission gebe, Geseze zu machen, und daß er ihn darzu erleuchte, auch daß er in gewißen Umständen ihn durch particulir-Willen regiere, in welchen er irren möchte. Die Propheten und Apostel haben mit uns geredet im Namen GOttes, und wir sind verpflichtet, ihre Worte anzusehen als Worte GOttes selbs. Inzwischen hat sich GOtt ihrer Dispositionen und natürlichen Erkentnisse bedienet. Wie viel mehr müssen wir gedenken, daß die Erkentnis, welche die Engel von dem ewigen Wort haben, ihnen nöthig gewesen seye, zu den Menschen im Namen GOttes zu reden. Die Engel können nichts ordnen, das wider das göttliche Gesez seye. Michael, der GOtt selber repräsentirte, und JEsum Christum vorbildete, wurde nothwendig regiert auf solche Art, daß er nichts konte ordnen, als was der ewigen Ordnung gemäß war, welche er ansahe.

(Der Verfasser sezt hier abermal seine Reflexion darzwischen, daß die Geseze GOttes nicht aus Noth seiner Natur, folglich auch nicht alle aus dem ewigen Wort ausser Vereinigung mit dem Fleisch Christi fliessen.)

Eine Ordnung, welche der Ursprung ist aller particulir-Geseze. Diese unveränderliche Ord-

nung ist sein ewiges Wort, ein Wort, das unaufhörlich mit allen Seelen redet. Und alles menschliche und englische Wort, das nothwendig nach diesem formirt ist, ist ein göttliches Wort. Also, da die Engel das Angesicht GOttes sehen, so müssen wir sie hören als GOtt selbs, wenn sie uns Geseze geben, welche uns GOtt einschärfet.

Inzwischen mag GOtt durch sie würken, wie er immer will, so ist klar, daß sie ihme die particulir-Willen ersparen in allen Befehlen, die sie uns geben in Consequenz ihrer Einsicht und Disposition. Denn GOtt bedienet sich ihrer Disposition, weil dieser Weg der simpelste ist, und weil ihnen GOtt seine Macht und Herrlichkeit mittheilt, so viel sie fähig sind, ohne seiner eigenen abzubrechen. Aber warum solle man vorgeben, daß GOtt den Engeln die Gewalt oder Freyheit gelassen, den Juden in seinem Namen Geseze fürzuschreiben? Wäre es nicht vortheilhafter für die Religion, und der Fürsehung würdiger, alles selbs zu befehlen? Ich glaube es nicht. GOtt geziemte nicht, mit besonderm Willen das zu etabliren, was abgeschaft werden solte. GOtt ist unveränderlich in seinen Gesezen, selbs die Sünde des ersten Menschen hat sie nicht vernichtet, sie hat nur die Vereinigung des Leibs und der Seele in eine Dependenz der Seele vom Leib verändert. Denn da die Lust den Menschen um die Gewalt der Seele über

über den Leib gebracht, so bleiben die erste Naturgeseze noch immer. Ich glaube selbs, daß die Demonen noch jezo die Gewalt behalten, welche sie von GOtt empfangen, zu folge der allgemeinen Geseze; und wenn sie jezo keinen Gebrauch davon machen können, so geschiehet es aus Ursache des Widerstands der guten Engel und JEsu Christi, welcher durch die Macht, so er hat, uns innerliche Gnade zu geben, die schädliche Würkungen ihrer Gewalt verhindert. So glaube ich also, daß GOtt die Aufrichtung der particulir-Geseze, welche durch JEsum solten abgethan werden, in die Freyheit und Hand der Engel gestellt hat, wie Stephanus meldet Ap. Gesch. 7, 53. Gal. 3, 19. GOtt bedienet sich der Engel nicht nach Art der Könige der Erden, welche nur befehlen, und weiter nichts thun; denn das würde ein Unvermögen in GOtt anzeigen, sondern weil seine Wege den Character seiner Eigenschaften an sich tragen müssen. Es ist mit den freyen und verständigen Creaturen nicht wie mit den körperlichen. Die Engel sind Diener GOttes durch ihren freyen Willen, und die Körper durch die Nothwendigkeit ihrer Natur. Denn GOtt erhält in allem Wesen die Gewalt zu würken, welche er ihnen gegeben. Er weiß sein Vorhaben auszuführen durch freye Ursachen so glüklich, als durch nothwendige. Er bedienet sich ihres Willens, ohne sie auf irresistible Art zu zwingen. Es geziemt sich ordentlicher weise, nicht den Wil-

len der Engel zu determiniren durch Einwürkung der particulir-Willen, um hernach das, worzu er ihren Willen bewegt haben will, durch andere Willensbewegungen auszuführen. Es geziemt sich nicht, durch unwiderstrebliche Eindrüke sie zum Wollen zu bewegen. Es ist genug, daß er ihren Geist erleuchte, wie er unaufhörlich thut durch die Offenbarung seiner unveränderlichen Ordnung, nach welcher alle selige Geister freywillig ihren Willkühr richten. Keine Erleuchtung zwingt den Geist, keine nimt ihm seine Freyheit. Sie macht nur, daß man sich dahin neigt, wohin man will. Aber sie transportirt den Geist nicht, wie die Empfindungen der Freude einen hinreissen. GOtt bedienet sich der hinreissenden Eindrüke nicht, als wenn unsre Schwachheit es nöthig hat, um die Lust des Fleisches zu überwinden. Sonst aber bedienet er sich ordentlicher Motiven, damit sie aus innerm Grund wollen, was sie wollen.

Der Leser lasse sich gefallen, daß der Verleger eine Schrift von gleicher Materie hier anhänge, welche, weil sie nicht mehr zu haben, wohl verdient, wieder bekant gemacht zu werden.

Das wichtigste von der Kirchen-Historie, nemlich das, woraus das Jus publicum divinum hervor leuchtet.

Vorbericht des Verfassers dieser Schrift.

Meine lezte historische Abhandlung von den Ursprung der Jansenistischen Strittigkeit mit den Anhängern der Constitutions-Sache ist wohl aufgenommen worden. Ob diese kurze Anzeige von den viis Dei publicis eben so werde genehmiget werden, wird die Zeit lehren. Es mag aber aus-

fallen wie es will, so ist diese Sache sehr wichtig, ja die wichtigste in der Kirchen-Historie. So viel wichtiger die erste drey Bitten des Gebets des HErrn sind, als die lezte vier, so viel wichtiger ist diß Theil der Kirchen-Historie, als das andere. Es ist aber dieses nur eine kleine Anzeige, eine weitere Ausführung ist der künftigen Zeit, so GOtt will, vorbehalten. Diesesmal ist es nur eine kurze Abhandlung des Thematis von der Kirche.

Nun habe ich zwar die Erklärung vom jure publico divino schon §. 13. einfliessen lassen, ich will sie aber auch hier voran sezen.

Durch das jus publicum divinum verstehe ich die in den Schäzen GOttes (5 Mos. 32, 34.) verborgene Weise zu handeln, welche GOtt gebraucht, in denen in Christo bestimten Weltzeiten, nach verschiedener Art der Verfassungen des gemeinen Wesens, sein Reich, ohne Miracul, durch das Weltgedränge hindurch zu führen, bis es in dem Stande ist, darinnen GOtt, mit Aufhebung der Weltreiche, Dan. 2, 44. nach der ihm geziemenden Art, herrschet und regieret.

Man muß also erstlich die vias Dei publicas mit ganzen Verfassungen, von den viis Dei privatis mit einzeln Menschen, unterscheiden.

Ferner muß man unterscheiden, in welchen Zeiten GOtt nach seiner Art, und in welchen Zeiten er nach der Weltart regieret. In jenem Fall, ist das Reich des Lichts ohne Streit mit dem Reich der Finsternis; in diesem aber, ist es noch im Streit; da müste man, um recht ausführlich zu handeln, die besondere Methoden des Satans in einem jeden Jahrhundert auch besonders unterscheiden, und zeigen, warum GOtt durch ordentliche Wege, und nicht durch ausserordentliche, den Satan jezo wolle zu schanden machen, bis es Zeit ist, ausserordentliche Wege zu gebrauchen. Es fliessen daraus verschiedene Rechte GOttes. 1) Das Recht, bis auf das grosse Gericht, in dem äussern keinen sonderlichen Unterschied zu machen zwischen Frommen und Bösen. Pred. Sal. 9, 1. folg. 2) Das Recht, eine ordentliche Ausnahm von dieser Regel zu machen, und zu gewißen Zeiten und an gewißen Orten, die Belohnung und Bestrafung, nach dem Ebenmas der Tugenden und der Laster, schnell und plözlich, jedoch durch ordentliche Wege, zu vollstreken. Offenb. 8, 12. 3) Das Recht, die beste Anstalten, die GOtt privatim aufgerichtet, zu zerbrechen, wann das Heil des Ganzen es erfordert, Jer. 45, 4. davon ich denen Herrenhuthischen Brüdern sehr viel unangenehmes vorgesagt. So gibt es mehr Rechte, die man, nach Menschenweise, das Kriegsrecht, das Friedensrecht, das Bundesrecht GOttes, benennen könte,

es sind aber diese von den juribus reservatis & majestatis fundamentalibus, Matth. 18, 27. 20, 16. Luc. 23, 42. 43. Matth. 5, 18. 19. auch noch zu unterscheiden.

Ueberhaupt stossen sich sehr viele Menschen daran, daß GOtt, der in einem Augenblik alles ändern könte, die Sünden bis in das dritte und vierte Glied ihre Folgen haben lässet. Wenn man aber GOttes Wege in das Ganze ansiehet, so vergehen diese Scrupel, und man lernt, nach was für grosser Aussicht Salomo geschrieben: Pred. Sal. 7, 17. 18. Sey nicht allzu gerecht, und nicht allzu weise, daß du dich nicht verderbest; Sey nicht allzu gottlos, und narre nicht, daß du nicht sterbest zur Unzeit. Beyde extrema werden vermieden, wann man vias Dei publicas & privatas practice unterscheidet. Man ist allzu gerecht, wann man meynet, GOtt müsse sich hier und da mehr nach unserm privat-Nuzen, als nach dem Nuzen des Publici, richten. Man ist allzu gottlos, wenn man nicht glaubt, daß GOtt denen, die ihn suchen, ihr Vergelter seyn werde, und daß die Gottseligkeit die Verheissung dieses nnd des zukünftigen Lebens habe, weil man sich durch die publique Wege GOttes verleiten läßt zu gedenken, daß das Trunkene mit dem Durstigen dahin fahre, 5 Mos. 29, 19. da man doch denken solte nach 5 Mos. 32, 4. Ein Fels ist der HErr, vollkommen und ganz ist sein Werk, alles, was er

thut,

thut, das ist recht. Treu ist GOtt, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. Ps. 25, 8. 9. 10. Der HErr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und Zeugnis halten. Jac. 1, 4. Er gibt einfältiglich jedermann, und rüket niemand seine Unwürdigkeit vor, wann man ihn nur im Glauben bittet.

§. 1.

Die Werke GOttes sind groß, und werden gemessen nach einer Reihe von Zeitläuften, sonst Ewigkeiten genannt.

Ein jeder Christ ist verbunden, die Grösse der Werke GOttes vor Augen zu haben. Dieser Anblik wird ihn sehr demüthig machen, und von vielem Eigensinn, der aus der Armuth wahrer Begriffe komt, befreyen. Wir haben nicht nöthig, die Grösse der Werke GOttes nach der Vielheit der Welten zu schäzen, sondern wir schäzen sie, wie die Schrift, nach den Ewigkeiten der Ewigkeiten, darinnen wir einmal, als Theile des ganzen, werden mit begriffen seyn, wann der Geist, nach Erhöhung des Fleisches, GOtt leben wird, 1 Pet. 4, 6.

und wann alle seine Werke, wie David sagt, GOtt danken, und seine Heilige ihn loben werden. Ps. 145, 9. 10.

§. 2.

Es muß aber etwas vor den Zeitläuften der Kirchenhistorie vorher gehen, um zu dem Begriff der Ewigkeiten gefaßt zu seyn.

So nöthig nun diese Betrachtung des Cycli der Ewigkeiten ist, ja so wesentlich sie zum Verstand des neuen Testaments gehöret, so muß doch noch etwas vorher gehen, das zu jenem allem hilft. Ich meyne die rechte Eintheilung der Kirchenhistorie, nach den grösten und wichtigsten Begebenheiten, welche etwas austragen zu dem höchsten Ziel, worauf alles in diesem Zeitlauf von Adam bis auf den lezten Menschen, vom ersten bis in den lezten Æon unsers Weltalters hinaus laufen soll. Man betrachte erstlich den Spruch 1 Cor. 10, 11. Solches alles widerfuhr ihnen im Vorbild, es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Ewigkeiten, d. i. der Zeitläufte dieses Weltalters, kommen ist. Zweytens den Spruch Ps. 145, 13. Dein Reich ist ein Reich Col-Olamim, aller Ewigkeiten. Bey dem Begriff des Reichs GOttes, nach den viis Dei publicis betrachtet, müssen demnach alle Ewigkeiten zusammen genommen werden.

§. 3.

§. 3.
Die Kirchenhistorie muß nicht nach willkührlichen, sondern nach göttlichen Augenmerken eingetheilet seyn.

Man kan die Kirchenhistorie nach allerhand willkührlichen Betrachtungsarten ausführen. Z. E. Weil Israel aus Egypten und hernach aus Babel ausgegangen, so könte man Anlaß nehmen, die ganze Historie unter solchen Ausgängen vorzutragen:

Der erste Ausgang wäre des Noå aus dem Kasten.

Der andere: Abrahams aus Chaldäa.

Der dritte: Mosis aus Egypten.

Der vierte: Der Könige Israels aus den Ueberbleibseln der Cananiter.

Der fünfte: Der Juden aus der Babylonischen Gefängnis.

Der sechste: Der Ausgang unter JEsu Christo von dem geistlichen Gefängnis des Satans.

Der siebende: Der Christen unter Constantino M. aus den heidnischen Verfolgungen.

Der achte: Der Ausgang der Teutschen aus der Abgötterey unter Carolo Magno.

Der

Der neunte: Der Ausgang der Waldenser, unter Conrado III. Imperatore Suevo, von dem Päbstischen Zwang.

Der zehende Ausgang: der Evangelischen unter Carolo V.

Allein man helfe sich, so gut man kan, so ist doch nichts schöners, als die Kirchenhistorie einzutheilen nach den Augenmerken GOttes, die uns von der heiligen Höhe gegeben sind, da ist nichts gezwungenes darinnen.

§. 4.

Allgemeine Anzeige von dem jure publico divino.

Man könte eine General-Abhandlung voraus sezen von dem Grunde der Herrschaft GOttes über ungefallene und gefallene Geister, absonderlich über die Menschen, und wie GOtt diese Herrschaft Christo gleichsam abgetretten, und das höchste Recht mit der höchsten Liebe zu temperiren und also auszuführen, übergeben habe.

Ferner von der Herrschaft über die Kirche, und über die ganze Welt, und beider Administrationen Verbindung.

Ferner von dem Recht, Krieg mit dem grösten Feind der Werke GOttes, dem Satan, zu führen, und alle Feinde zu demüthigen,

damit

damit das menschliche Geschlecht wieder zu seiner Bestimmung gelange ꝛc. Mit diesen Tituln wären noch viele andere zu verbinden, die wir Kürze halben übergehen.

§. 5.

Special-Abhandlung nach dem zwölften Kapitel der Offenbarung.

Die Special-Abhandlung wäre sehr weitläufig, aber wichtig. Doch wollen wir nur so viel aus der Kirchenhistorie nehmen, als vorzüglich das zwölfte Kapitel der Offenbarung berühret, und in die vias Dei publicas einschlägt, das andere, was vor dem zwölften Kap. komt, wollen wir nur kurz mit anführen. Der Hauptvorwurf der Kirchenhistorie dieses zwölften Kapitels ist theils die Gemeine mit den Veränderungen unter den Juden, Türken und Heiden; theils die stolze rebellische Gegengemeine, die einen Feind GOttes agiret, und deren es GOtt aus bedachtem Rath, um der Grösse seiner Werke willen, in diesem Æon also zugelassen, eine antichristische Gemeine zu seyn. Die wahre Gemeine, welche, als unter dem Schuz Christlicher Potentaten stehend, von dem neunten Jahrhundert bis auf unsere Zeiten, seit das Evangelium in Teutschland bekant worden, beschrieben wird, ist dißmal die Hauptsache unserer Rede.

§. 6.

Der Verfasser will sich der mystischen Wörter so viel möglich enthalten.

In der heiligen Offenbarung sind aus der Theologia emblematica, wir wollen nicht sagen, mystica, viele Benennungen genommen. Z. E. wenn es heißt: Ein Weib mit der Sonne, d. i. Römischen Kaiserthum, bekleidet, und den Mond, d. i. das Türkische Reich, unter ihren Füssen, und mit einer Krone von 12 Sternen, d. i. 12 Stämme Israels auf dem Haupt. Ferner wann sie vorgestellet wird als schwanger, als Wehen habend, und durch die wirkliche Geburtsschmerzen zum Schreyen bewogen, d. i. in ihren nach und nach, absonderlich von dem 9ten Jahrhundert, angehenden Veränderungen. Ingleichen stehet ihr ein grosser rother Drach, d. i. der böse Feind, entgegen, und ängstet sie. Wir wollen aber mit Bedacht diese Benennungen sparsamlich gebrauchen, und die Sache, so viel möglich, ohne allzuviele Emblemata vortragen.

§. 7.

Was ferner voraus zu sezen.

Demnach komt es bey der Kirchenhistorie darauf an, daß wir die Begebenheiten für die gröste halten, auf welche GOtt uns durch das prophetische Wort, so aus der Allwissenheit ge-

geflossen, hindeutet. Man muß voraus sezen, daß von den Morgenländern sich die grosse Begebenheiten in unsere Abendländer heraus gezogen, und von diesen werden sie sich wieder in die Morgenländer zurük wenden. Von Jerusalem gieng die Kirchenhistorie aus, und zog sich nach Rom zu, und von da gehet es wieder auf Jerusalem und Morgenland zu. Diß ist das Hauptaugenmerk der Propheten und der heiligen Offenbarung.

Ferner ist diß ein Hauptumstand, daß die Gemeine GOttes und Christi ursprünglich und vornemlich aus Israel und doch auch aus den Heiden entstanden, und sich gegen Morgen und Abend ausgebreitet. Da trägt demnach die Jüdische Historie sehr viel aus. Israel ist und bleibet die Wurzel und Stamm, und in Israel sind wir eingepfropfet. Lasset uns demnach Achtung vor das Jüdische Volk haben, und sie nicht verachten. Paulus lehret uns bey Gelegenheit der Juden die Wege GOttes in das Grosse gar schön. Wer das aus dem 9ten, 10ten und 11ten Kapiteln an die Römer nicht siehet, muß ein sehr kurzes Gesicht haben.

Ferner müssen wir die Gemeine GOttes auf Erden und die im Himmel immer lernen zusammen nehmen. Die Gemeine auf Erden ist himlischen Ursprungs. Im Himmel gehet allezeit etwas vor, ehe es auf der Erden geschiehet. Daher haben alle grosse Evenements

ihre Grenzen vom Himmel, da ist es beschlossen, so solle es gehen, und so geht es auch.

§. 8.

Ferner werden die Hauptbegebenheiten, die vor dem 9ten, 10ten und 11ten Seculo des 12ten Kapitels sich ereignet, vorläufig berühret.

Dieses voraus gesezet, so ist, um der Historie willen, der Periodus vom Cæsare Octaviano Augusto bis auf den Domitianum zuerst zu behalten, weil der dazwischen regierende Kayser die erste Verfolgung erweket, und zu Domitiani Zeiten die Offenbarung geschrieben worden, auch die zweyte Verfolgung in dieser Zeit schon angegangen. Nerva regierte nach Domitiano kaum ein Jahr, so ward Trajanus dessen Sohn schon zum Kayser erwählet. Trajanus hat in der Historie mehr zu bedeuten, als man meynet. Er hatte seines gleichen nicht in sieghaftem Conqueten machen, diß war im Himmel so beschlossen. Als Trajanus zu der Regierung kam, war der Friede von der Erde weggenommen. Zu seiner Zeit entstund auch die Fruchttheurung in Egypten, ingleichem Pestilenz, Erdbeben, und eine Wassersnoth in vielen Provinzen. Das muste so geschehen, propter vias Dei publicas.

Nach diesem kam vom Himmel ein Befehl an vier Engel, daß Asia, Europa und Africa

so

so lange mit Plagen verschonet werden sollen, bis 144000. aus Israel ausgezeichnet und ausgenommen worden, um nicht von den folgenden grossen Plagen weggeraft zu werden. Hernach gab es grosse Gerichte über die Juden, nemlich über die, welche nicht aufgezeichnet waren. Unter Adriano sind 50 stark befestigte und 985 andere wohl bewohnte Jüdische Oerter gänzlich zerstöret worden. Bis auf das fünfte Seculum sind demnach merkwürdig 1) die grosse Verfolgungen der Christen. 2) Die Gerichte über die Juden. 3) Der Einfall der Gothen und anderer fremden Völker, welche dem Römischen Reich einen gewaltigen Stoß gegeben. 4) Die Arianische Kezerey, welche die süsse Lehre des Evangelii mit bitterm Wermuth vermischet, und die Theilung des Römischen Reichs in das Morgen- und Abendländische Kaiserthum befördert. In dem fünften Jahrhundert wurde der Anfang zu den grösten Umstürzungen der Reiche gemacht. Das Römische Kaiserthum wurde unter Augustulo zu Rom aufgehoben, und an statt der Kaiser regierten die Gothen, und hernach die Longobarden.

Auf solche Art bekam nicht nur die Verfassung des Kaiserthums bis auf das dritte Theil einen Schlag, sondern auf der ganzen Welt war das dritte Theil zu Grunde gerichtet. Nun solte man meynen, daß im 6ten Seculo das Longobardische Exarchat zu Rom

das wichtigste gewesen; allein, was die Geschichtschreiber, die nicht auf göttliche Fingerzeige merken, am wenigsten berühren, das schildert GOtt mit desto erheblichern Farben ab. Es werden demnach drey grosse Hauptgerichte, die von A. 510. bis auf unsere Zeit, und weiter hinaus, sich erstrecken, in der heiligen Offenbarung mit sehr merklichen Wahrnehmungszeichen angedeutet. Die Macht der Juden nahm in Morgenland und Persien gewaltig zu, in der Zeit, da es in Europa sehr trübselig ausgesehen, und sie hätten aus blindem Eifer das Christenthum zu vertilgen gesucht, wo sie nicht von den Persischen Königen und Kriegsheeren in einem Periodo von 79 Jahren, von A. 510. bis 589. wären unterdrüket worden. Schon im 2ten Seculo, unter Adriano, des Trajani Vetter, und adoptirtem Reichsnachfolger, wurden die Juden, nach Offenb. 8, 7. sehr geschlagen, und um ihre meiste feste Oerter und Wohnpläze gebracht. Anno 589. war Mahomet schon 20 Jahr alt, da die Strittigkeiten der Christen, vornemlich über dem Monotheletismo * und

* Eine Lehre, daß nicht zwey Willen, sondern nur ein Wille in Christo gewesen, da man ja offenbar lieset, daß Christus nach dem Fleisch einen Menschlichen Willen, und nach dem Geist einen Göttlichen Willen gehabt. Diese Lehre ist aus den Nestorianisch- und Eutychischen Irrthümern entstanden. Die Türken sagen, wie mir von glaubwürdigen Zeugen, welche viele Jahre in Con-

und andere dem Bilderdienst vorlaufende Dinge, ausbrachen. Also gieng das erste Gericht über die Juden, das andere über die Saracenen, das dritte über die Menschen, die sectirischer weise der geistlich-weltlichen Macht des Pabstthums anhangen, und sich zur Anbetung verführen lassen.

Belangend das erste, so sind von A. 510. bis 589. in Zeit von 79 Jahren, die Juden von den Persern mit grosser Plage unterdrüket worden.

Belangend das andere, so gieng in dem siebenden Jahrhundert, nemlich von A. 634. bis 840. d. i. innerhalb 207 Jahren, die grosse Revolution in den Morgen- und Abendländern durch die Saracenen vor, und diese währte, bis Carolus Martellus und Carolus Magnus sie gedämpfet. Das war abermal ein auf Ordre des Himmels durch vier Engel exequirtes Gericht über die Menschen, und hatte zum

Constantinopel zugebracht, erzehlt worden; wenn die Christen nicht so gezanket hätten über ihrem Messia, so hätte es nicht gebraucht, daß Mahomet gekommen wäre. Mahomet hat demnach so gedacht: Es ist, um die Strittigkeiten wegen Messiä Göttlich- und Menschlicher Natur zu endigen, das importanteste, wenn ich mich Selbst zu einem neuen Ausleger der Geheimnisse GOttes, nach dem feinsten Gout derer jezo und künftig-lebenden Menschen, angebe.

zum Zwek, daß das Christenthum durch alles Gedränge durchschlagen und bestehen bleiben könne, als welches ohne diese vorher bestimte fata nicht würde geschehen seyn. In den 207 Jahren der Saracenischen Verwüstung sind, ein Jahr in das andere, alle Jahr 2 Millionen, also zusammen 400 Millionen Menschen aufgeopfert worden. Hernach im achten Seculo entstund der grausame Bilderstreit, und im Neunten war durch Carolum M. das Kaiserthum, welches hernach der Gemeine zum Schuz und Nahrung dienen solte, nach dem Ende des Exarchats der Longobarden, wieder empor gebracht.

Betreffend das dritte Gericht, so fieng es an im XI. Seculo, nachdem Gregorius VIII. die Obermacht der geistlich-weltlichen Herrschaft bekommen. Das gröste Theil dieses Periodi von 666 Jahren ist zwar vorbey, wir leben aber gleichwol noch wirklich darin, und solten das 13. bis 18. Kapitel der heiligen Offenbarung für uns und unsere Kinder deswegen fleissigst betrachten.

Hier haben wir die wichtigste Begebenheiten, die für die Kirche am meisten ausgetragen, daß sie stehen geblieben, und sich bisher durch so viel Widerwärtigkeiten durchgeschlagen.

Lasset uns die Hauptsachen in jedem Seculo nochmalen vor Augen stellen.

In dem ersten Seculo war, kraft der Apostelgeschichte, die Gemeine nach JEsu Auffarth aufgerichtet, und durch Johannis Bleiben, unter Verfolgung von Augusto bis auf Domitianum, bestätiget.

Seculo II. waren die rebellische Juden durch Trajanum und Adrianum zerstöret. Kap. 8, 7.

Seculo III. geschahe der Einfall der Gothen in das Römische Reich. v. 8.

Sec. IV. geschahe die Theilung des Orientalischen und Occidentalischen Kayserthums, samt Aufnahme des Arianismi. v. 10.

Sec. V. wurde das Occidentalische Kaiserthum unter Augustulo aufgehoben, und durch Theodoricum, einen Ost-Gothischen Conqueranten, das Reich administriret. Kap. 8, 12.

Sec. VI. wurden die Juden in Persien gedämpfet. Kap. 9, 1. u. f.

Sec. VII. kam Mahomets und der Saracenen Verwüsten. v. 13.

Sec. VIII. war der abgöttische Bilderstreit. v. 20.

Sec. IX. wurde das Römische Kaiserthum unter Carolo Magno wieder aufgerichtet.

Sec. X. Schuz der Kirche in der Wüste unter der Kayserlichen Macht.

Sec. XI. Hildebrandischer Auftritt Gregorii VII.

Sec. XII. Gewalt des Pabstthums.

Sec. XIII. Creuzfarten wider die Waldenser.

Sec. XIV. Päbstliche Macht über alle Nationen, und darauf

Sec. XV. erfolgte Anbetung.

Sec. XVI. Reformation.

Sec. XVII. Die Zeit der drey Engel und des ewigen Evangelii.

§. 9.

Eigentliche Abhandlung des 12ten Kap. von den Eigenschaften der Gemeine.

Nachdem wir nun dieses alles zum Begriff des Ganzen uns lebhaft eingedruket, so können wir das Theil, so im 12ten Kap. vorkomt, nun in desto besserer Ordnung fassen.

Wir leben nicht mehr in dem Periodo der Flucht der Gemeine in die Wüste, welche von A. 864. bis 1521. gewähret. Wir leben aber in den $3\frac{1}{2}$ Zeiten des Flugs in die Wüste, welches ein Periodus der Reformation und zum Theil des ewigen Evangelii ist, welcher

1058.

1058. angefangen, und sich auf 1836. hinaus ziehen kan.

Die Gemeine, wie sie uns der Geist GOttes ansehen heißt, hat einen sehr weiten Umfang, dem Ort und der Zeit nach, sie ist nemlich mit dem Römischen Kaiserthum, welches eine Wohlthat wie die Sonne ist, bekleidet. Man kan nicht sagen, daß das blos Ecclesia invisibilis sey, sondern es ist Ecclesia visibilis. Dieser sichtbaren Gemeine wird beygeleget, daß sie allerhand Abwechselungen nicht nur visibilitatis & invisibilitatis, sondern auch maternitatis & filialitatis, partus & dolorum partus, silentii & clamoris habe. Die Gemeine, wenn sie einmal aus der Wüste, d. i. aus dem Ort ihres Schuzes und Bewahrung, hervortreten darf, wird prächtig zu sehen seyn. Der Zustand, worin sie sich mit mehrerer Macht und männlicher Stärke umgeben siehet, wird absonderlich in das künftige [illegible] herrlich seyn. Die ganze Gestalt wird erst in der endlichen Erfüllung völlig sichtbar seyn, und in die Augen aller Nationen fallen. Schon unter Constantino M. hat sich dergleichen geäussert, daß die Kirche, mit dem Recht, Kraft und Anwartschaft begabet sey, daß alle Völker ihres HErrn Erbe, und aller Welt Ende ihr Eigenthum werden sollen, und in der lezten Zeit wird völlig erfüllet seyn, daß Abraham und dessen gesegneter Saame, als der Welt Erbe erscheine. Mittlerweile

aber ist sie in einem Zustand, daß sie in Geburtsschmerzen arbeitet, daß sie im Geist seufzet und bittet um die Zukunft des Reichs GOttes, um von ihm, als dem Hirten und Könige aller Völker, einen Anblik zu bekommen, nach Jesaj. Kap. 63. bis 66. Alle Zeichen und Anzeigen, die von dieser Hofnung zeugen, sind etwas von der Geburt JEsu, nicht in seiner Person, sondern in seinem Königreich: und diß so oft es sich mit einem neuen Grad der Gewalt hervor thut, bis der HERR des Reichs sich mit einem unzerbrechlichen, mehr als eisernen Scepter, endlich vollkommen darstellet. Offenb. 19, 15. Diese Geburt wird vornemlich von den Einwohnern des Himmels bewundert und erkant. Auf der Erden ist es hier und da ein jeder Periodus, da die Gemeine, mit obrigkeitlicher Auctorität umgeben, vermerkt, daß sich JEsus öffentlich verherrlichet. So war die Ausbreitung des Evangelii durch Cyrillum und Methodium in der Bulgarey im Jahr 854. Es wird aber in der H. Offenbarung einer Entrükung zu GOtt und seinem Thron gedacht. Das geschiehet im Himmel, wenn dergleichen Status durch sonderbare Gegenstände gedrungen werden, sich einer feindlichen Macht zu entziehen.

§. 10.

Der Gemeine Flucht in die Wüste.

Wenn aber auf der Erden eine Flucht statt findet,

findet, so fliehet die Kirche, wie Kap. 12, 6. die Flucht in die Wüste beschrieben wird. Es ist diese Wüste eine nahmhafte Weltgegend, v. 6. 14. wo die Kirche vorher nicht gewesen, aber in einem gewißen Zeitlauf ihren Aufenthalt gefunden. GOtt selbst hat in dieser Wüste der Kirche einen Ort zubereitet. Zu der Zubereitung dieses Orts gehöret, was schon vor dem eilften Jahrhundert, ja von den Zeiten der Apostel an, vor und nach der Zerstörung Jerusalems, mit Einführung des Christenthums in die Europäische Länder geschehen. Man lese, was unser selige Herr Prälat Bengel hierüber in seiner Erklärten Offenbarung geschrieben. Wir wollen, weil die Hirten und Lehrer sich diß Buch nicht alle anschaffen mögen, und doch höchst wichtig ist, daß sie es lesen, hier etliche Blätter ganz und ungeändert einrüken pag. 585—591.

Zu der Zubereitung dieses Orts gehöret alles, was von der Apostel Zeiten an, schon vor und ferner nach der Zerstörung Jerusalems, mit der Einführung des Christenthums in die Europäische Länder, und mit der Ausbreitung in denselben, geschehen ist. In Griechenland, Italien, Frankreich, Spanien, Britanien, Irland, kam die Predigt des Evangelii bald: aber bey den Deutschen, Dänen, Schweden, Polen, Russen, Ungarn, Lithauern 2c. ist es langsam zu, bisweilen auch wieder abgegangen. In Deutschland

land ward hie und da ein Anfang durch etliche Arbeiter, meistens aus Britanien, als Gallum, Rupertum, Kilianum, Bonifacium gemacht: wozu bey denen Friesen, nachdem ihr König Ratbodus A. 719. gestorben, Pipinus Heristallus, und Carolus Martellus, welcher sie A. 736. überwunden, den Nachdruk gegeben. Auf gleiche Weise hielte Caroli Martelli Sohn, Pipinus, mit dem eine neue Königs-Reihe in Frankreich anfängt, die Sachsen, die er geschlagen, dazu an, daß sie den christlichen Glauben bey sich predigen liessen. Doch geschah durch seinen Sohn, Carl den Grossen, noch viel ein mehrers. Als er A. 771. das ganze fränkische Reich an sich gebracht, griff er folgenden Jahrs die Sachsen mit aller Macht an, überwand sie, und zerstörte die Irmenseul. Der Krieg währte viele Jahre, aber A. 785. verglichen sich Carl und Witekind, dieser ließ sich taufen, und jener war der christlichen Religion durch Stiftung vieler Bisthümer in Deutschland und sonst auf mancherley Weise förderlich. Durch diese Bekehrung der Sachsen ward nun in die von Norwegen bis in die Bulgarey aneinander hangende Heidenschaft hinein eine solche Lüke gemacht, worauf rings umher bald noch grössere Dinge folgten, da zum Exempel *Ansgarius* auf der einen, *Cyrillus* und *Methodius* auf der andern Seiten sich mit ihrer Arbeit anschlossen. Herr Abt Mosheim hält billig von diesen Arbeitern weit mehr, als von

vielen

vielen der vorigen Zeiten. Inst. hist. Christ. ant. p. 549. Man sehe auch Hn. Joh. Hellmanns süderdithmarsische Kirchen-Historie, II. Theil. C. 3. Um das Jahr 813. sandte Carl dem Biorno, Könige in Schweden, Herbertum und viele andere tüchtige Männer, auf sein Begehren, durch welche das Christenthum daselbs gepflanzet wurde: und als Carl A. 814. gestorben, folgete seinem Exempel Ludovicus Pius, indem er das Stift Corvey, und in demselben durch Ansgarium eine Schule anrichtete, welche ein gesegnetes Seminarium vieler in die Nähe und Ferne ausgehenden Arbeiter ward. Ansgarius selbsten gieng A. 825. in Norden, daher er der Nordische Apostel genennt wird, brachte in Dännemark und Schweden eine grosse Menge zum Christenthum; und ward darauf A. 832. als ein Erzbischoff zu Hamburg über die Dänen und Schweden, ja auch über die Slaven gesezet. Um das Jahr 850. gieng er aus Deutschland das zweyte mal in Norden, und brachte nicht nur abermal eine sehr grosse Menge Dänen und Schweden zur christlichen Religion, sondern richtete auch bey den Königen beeder Nationen so viel aus, daß es von selbiger Zeit an mehr Bestand, als zuvor, hatte. Er entschlief A. 865. Unter Ludovico Germanico, Ludovici Pii Sohn, ward Deutschland ein besonders Königreich, dessen Gränzen er durch viele Siege erweiterte und in Sicherheit sezte. Den Mähren gab er

Rasti-

Rasticem zu einem Herzog, und durch seinen Sohn Ludovicum Juniorem bezwang er die Böhmen, A. 848. nachdem er bereits A. 845. nach Rudolphi Fuldensis Bericht, vierzehn Böhmische Prinzen mit den ihrigen, so sich zur christlichen Religion begeben wolten, aufgenommen und taufen lassen, und in Mähren schon unter Carl dem Grossen das Christenthum eingeführet worden.

Eben zu dieser Zeit ward zu der Zubereitung dieses Orts von der griechischen Kirchen die Hand geboten, als jene zwey einträchtige Brüder und trefliche Arbeiter, Cyrillus und Methodius, von Constantinopel, und also von Morgen gegen Abend, bey denen Slavischen Völkern, daher sie der Slaven Apostel genennet werden, einen sieghaften Zug thaten. Comenius hat diese grosse Sache fein zusammen gefasset:

„GOtt hat den slavischen Völkern die „Thüre des Evangelii bey dieser Gelegenheit aufgethan: die Bulgaren, ein slavisches Volk, hatten das ihnen benachbarte Kaiserthum zu Constantinopel mit „langwührigen Kriegen angefochten, bis „der Kaiser Michael III. im Jahr 845. „mit ihnen Frieden gemacht, und die „Schwester des Königs (Bogoris) der „Bulgarn, die die Griechen im Krieg gefangen hatten, wieder auf freyen Fuß

„ge-

„gestellet. Wie nun diese währender Ge„fangenschaft die christliche Religion ge„fasset, so hat sie auch ihren Bruder dazu „vermocht, daß er das Heidenthum ver„ließ, und ein Christ ward. Seinem „Exempel folgeten die Unterthanen, und „nahmen eben diesen Glauben an. Derge„stalten sind die Bulgaren Christo ein Erst„ling unter denen slavonischen Nationen wor„den: und es folgeten bald andere Völker „von selbiger Sprache in eben denselben „Gegenden zwischen der Donau, Grie„chenland und Italien, nemlich die in „Servien, Bosnien, Croatien ꝛc. wobey „Cyrillus und Methodius, griechische Bi„schöffe, die aber auch der slavonischen „Sprache mächtig waren, gute Dienste „thaten. Als diese um das Jahr 861. bis „in Mähren, von den Deutschen damals „Marcomannien genannt, gekommen, „haben sie auch daselbs dem König Sua„topluc, und bald hernach Borzivoium, „Herzog in Böhmen, Christo gewonnen ꝛc.“ Hist. eccl. Slavon. §. 16.

In Mähren führte Suatopluc oder Zuentebold die Regierung noch nicht, als er Cyryllum und Methodium zu sich erforderte, sondern er ward erst A. 869. von Ludovico Germanico, der Rasticem in ein Kloster gestekt, zum Herzog von Mähren gemacht: er bahnte aber den Weg, daß jene zween Arbeiter

ter Borzivoium, Herzog in Böhmen, zu der christlichen Religion brachten, welcher sich *Anno* 864. d. 23. Junii mit dreyssig seiner Grossen taufen ließ. Ein besonderer Seegen war hiebey, daß die heilige Schrift in die Landes-Sprache übersezet, und der offentliche Gottesdienst in gleicher Sprache, indem der römische Bischoff Nicolaus seine Einrede für das mal zurüke nahm, behauptet wurde. Es überwarf sich aber das Heidenthum mit dem Christenthum bey den Regenten, bis Kaiser Otto der Grosse den Ausschlag gab, und der Herzog Boleslaus seine Prinzen bey dem Christenthum erziehen lassen mußte. Dieses sezet Comenius A. 940, und die Bekehrung der Böhmen A. 894.

Aus diesem allen ist zu ersehen, daß die Zubereitung des Orts in der Wüsten am nächsten auf Böhmen zielet, woselbs die Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums beedes von der abend- und morgenländischen Seiten her auf gleiche Zeit zusammen gestossen, und durch GOttes Gnade unter einer heiligen Kirchenzucht die Gestalt und Eigenschaft einer christlichen Gemeine am kentlichsten beybehalten worden sind.

Diesen Ort insonderheit, und nicht die ganze Wüste, hat das Weib auf ihrer Flucht bezogen. Das Wörtlein ὅπου, wo, hat hier eine Bedeutung, wie Cap. 11, 8. oder auch Cap. 20, 10.

An solchem Orte mußten das Weib ernehren die Leute des Orts, und insonderheit die Regenten, als denen solches vornemlich zukomt. Jes. 49, 23. 60, 16. Diß Ernehren begreift alle diejenige Dinge in sich, die zur Erhaltung des Weibs gehören, als geist- und leibliche Nahrung, samt dem Schuz wider die Verführer und offentliche Feinde, da denn von denen, die das Weib ernehren, der eine dieses, der andere jenes, nach seinem Amt und Vermögen beyträgt.

Die 1260 Tage dieses Ernehrens sind keine gemeine, sondern prophetische Tage, und geben 677 gemeine Jahre völlig. Einl. p. 136. folg. Sie haben zwischen dem Hingang des zweyten und der Ankunft des dritten Weh, und folglich, wie wir Cap. 11, 14. gesehen haben, und v. 12. sehen werden, zwischen A. 847 und 947 angefangen. Zu 847 addire man 677: so ist ist die Summa 1524. Zu 947 addire man wieder 677: so ist die Summa 1624. Also wären die 677 Jahr zwischen A. 1524 und 1624 ausgeloffen. In dem Raum dieser hundert Jahre ist nichts bedenklicher, als die Reformation, und die mit deren Bestätigung verknüpfte betrübte Zerstörung der Böhmischen Brüder-Gemeine: und also ist bey solcher Revolution das Ziel der 677 Jahre oder der 1260 prophetischen Tage zu suchen. Wir lassen einem jeden die Freyheit das Jahr zu bestimmen: doch prüfe man,

was

was folgt. A. 1517 nahm diß grosse Werk seinen Anfang. Die Böhmische Brüder-Gemeine, und die Reformation, stunden hundert Jahr neben einander, bis auf das Jahr 1617, (von welchem hernach, num. 10.) Von A. 1617 komt man mit 677 Jahren zurüke auf das Jahr 940, wovon wir oben num. 4. gehandelt haben, und also geben die 1260 Tage den Periodum der böhmischen Kirche.

Die vierthalb Zeiten werden hernach so nachdenklich in 1. in 2 und ½ eingetheilet, zum Anzeigen, daß nicht nur solcher ganze Zeitlauf an sich selbs, sondern auch die drey Theile desselben besonders zu erwegen seyen: und gleiche Bewandnis mag es mit denen 1260 Tagen haben. Also sind

prophetische Tage,	gemeine Jahre:	von Anno	bis
1000,	537 völlig:	940,	1377.
200,	107 völlig:	1477,	1585.
60,	32 völlig:	1585,	1617.

Bis hieher gehen des theuren Mannes Worte, zur Erörterung dessen, was das Fliehen in die Wüste vor eine weitläufige Bedeutung habe. Es ist diese Sache sehr wichtig, man siehet daraus, was GOtt von langem her vor offentliche Anstalten in der ganzen Welt gemacht, daß dem Antichristenthum in Italien Zach. 5, 5. 11. entgegen, das Christenthum sich in Teutschland fest seze. Da leuchten viæ Dei publicæ mächtig heraus.

§. 11.

§. 11.

Unterscheid der Flucht und des Flugs der Gemeine.

Wir können die emblematische Sache nicht gar vermeiden. Die H. Offenbarung will sorgfältig unterschieden haben die Flucht des Weibes und den Flug des Weibes in die Wüste. Von der Flucht handelt der 6te, von dem Flug der 14te Vers.

Die Gemeine war auf zweyerley Weise angefochten, für das erste, da der Drache sich im Himmel vor sie hinstellete, und für das zweyte, da er sie auf der Erden verfolgete. Der ersten Anfechtung entgieng sie durch die Flucht, der zweyten durch den Flug. Es sind diß zwey nahmhafte Zustände der Kirche in zwey besondere Zeitläufte eingeschlossen, deren der erste 1260. prophetische Tage, d. i. 657. gemeine Jahre, der andere eine Zeit, 2 Zeit und $\frac{1}{2}$ Zeit, d. i. 777$\frac{7}{9}$. Jahr ausmachen. Man muß nicht meynen, als ob die 1260. Tage und die 3$\frac{1}{2}$. Zeiten ganz hintereinander stehen, oder als ob, da der eine Zeitlauf zu End geloffen, der andere hernach angefangen habe, nein, die 1260. Tage und die 3$\frac{1}{2}$. Zeiten laufen zwar nicht ganz, aber doch meist neben einander. Erklär. Offenb. pag. 647. Es sind auch nicht zwey Wüsten, sondern nur eine einige, und ein einiger Aufenthalt des

Weibes in der Wüsten, wiewol sie sich dahin nicht auf ein- sondern auf zweymal begiebet, nemlich zuerst in den von GOtt bereiteten Ort, hernach in ihren Ort, welcher unser Teutschland ist, um welches willen GOtt die Bereitungen lang vorher zugerichtet.

Das ist also der erste Unterschied in Ansehung der Zeit. Der andere ist in Ansehung des Orts, jener war Böhmen, dieser Teutschland. Der dritte Unterschied ist in Ansehung der Sache; Indem der erste Zustand die Böhmische Kirche angegangen, da die Obrigkeiten Ernährer derselben Gemeine waren; der andere Zustand aber die Kirche, so fern sie nach der Reformation sich selbst theils durch bessern Verstand des göttlichen Worts, theils durch vortheilhaftere Verfassung zu ernähren im Stande war.

§. 12.

Schlacht im Himmel, und Sturz des Satans.

Zwischen diese zwey Zeitläufte rüket die H. Offenbarung etwas sehr wunderbares mit ein, nemlich die grosse Schlacht, die in den obern himlischen Gegenden, zwischen Michael und seinem Heer, und zwischen dem rebellischen Geist und seinem Heer vorgegangen. Ich will aber dieser Sache halber den Leser theils

auf Usserii Chronicon, theils auf den Text, theils auf Herrn Bengels Auslegung verwiesen haben. Diese Wahrheiten sind odios, weil sie die Menschen zu Gedanken veranlassen, die sie zu viel aus ihrer alten Situation heraus sezen möchten, und je länger man dem ganzen System nachdenket, und das, was wie der Mittag auf den Morgen folget, darthut, je verhaßter macht man sich. Warum doch? Man will eine Religion haben, die also lautet: Wir glauben, wie unsere Väter; wir leben, wie unsere Väter; wir sterben, wie unsere Väter; die Barmherzigkeit GOttes wird so gut seyn, und uns, wie unsere Väter, hoffentlich nicht in die Hölle verstossen, dann das ist eine unglaubliche Sache, sondern um des Verdienstes Christi willen zu sich in den Himmel einnehmen. Diese Religion ist sehr commod, sie ist, wie Mahomets Lehre, nach dem Gout der Leute. Es ist aber besser, daß uns GOtt, und nicht erst der Tod die Augen aufthue. Darum lasset uns das, was unserer Natur odios ist, nicht fürchten, sondern lieben, der Welt absterben, JEsu Christo nachfolgen, und uns auf einen solchen Weg begeben, darauf der Geist JEsu uns in alle Wahrheit leite! Gleichwol muß man bey dem Vortrag der Wahrheit gewiße Maas gebrauchen, dann wer das Gebot hält, der wird nichts Böses erfahren: Aber eines Weisen Herz weiß Zeit und Weise. Pred. Sal. 8, 5. Hingegen muß man sich auch nicht unter dem

Titel der Condescendenz mit der Heucheley Luc. 12, 1. 2. beflecken. Behutsam muß man seyn, wie die Schlangen, aber auch einfältig und über der Wahrheit keusch, wie die Tauben. Sed e diverticulo in viam! Lasset uns nur dem, was Cap. 12, 7, 12. kurz berühret wird, mit desto innigerer Anbetung und weitläufigerer Verwunderung nachsehen!

§. 13.

Verfolgungen über die Gemeine aus dem Sturz des Satans vom Himmel.

Aus dem herabstürzen des Satans von den höhern Gegenden auf die Erde, ist der Gemeinde auf dem Erdboden neue Drangsal und Verfolgung zugewachsen.

Von der Verfolgung schreibt unser theurer Herr Bengel pag. 630. Erkl. Offenb. also: In dem X und XIten Jahrhundert, war die Kirche durch etliche übrige heidnische Völker heftig verfolget. A. 1026. thäten in Orient die Patzinakæ, ein heidnisches Volk, mit ihren Einfällen grossen Schaden. In Preussen ward Adalbertus A. 997. und Brunus A. 1008. eben daselbst umgebracht. Sonderlich aber war Gyula, Herzog in Siebenbürgen, als in Ungarn der König Stephanus das Christenthum A. 997. empor brachte, solches mit aller

Macht

Macht zu dämpfen bemühet. Nach Stephani Tode trachteten die Heiden in Ungarn das Christenthum zu tilgen, und wurden erst um das Jahr 1062. durch den König Bela mit grosser Gewalt bezwungen. Von den Wenden erlitte Henrici III. Armee eine solche Niederlage, daß das Leid hierüber viel zu des Kaisers Tode beytrug, A. 1056. Noch vor diesen Verfolgungen in dem Jahr nach Christo 860. nach dem Anfang der 1260. Tage, ist das Christenthum weit ausgebreitet worden A. 809. in Rußland, A. 945. in Dänemark, A. 965. in Pohlen und Schlesien, A. 997. in Ungarn, in Schweden und Norwegen vor und nach dieser Zeit. O! wie sahe es vor diesem, da die Saracenen alles überschwemmet, so erbärmlich um das Christenthum aus! wie war das Häuflein der Christen gegen den Mahometanern und Heiden so gering! hingegen wie breitete es sich von der Mitte des neunten bis in die Mitte des 11ten Seculi so herrlich aus. Die Bulgarey und andere Länder an der Mittag-Seite der Donau, bis an die teutsche Grenzen, Teutschland selbst, die Nordische Königreiche und die allererst besagte Königreiche und andere Nationen an der Mitternächtigen Seite der Donau mit ihren Regenten, nahmen die Bekäntnis des Evangelii öffentlich an. Die zwischen dem Orientalischen und Occidentalischen Kaiserthum liegende heidnische Völker machten keine Schiedwand mehr zwischen den christlichen Kaisern, sondern

 indem

indem sie sich bekehrten, so wurde alles an einander gehenget. So hat GOtt mit seinen Wegen in das Ganze nicht zwar so eilfertig und schnell, wie zu der Apostel Zeiten, indem sie, wie Mosheim demonstriret, innerhalb 25. Jahren alle Welt mit ihrer Lehre durchdrungen, aber doch nach und nach und mit grosser Ordnung, einen festen Stand der Religion in unsern teutschen Landen zuwege gebracht. Gewiß eine erstaunliche Religions-Aenderung! dergleichen weder in allen vorhergehenden, noch in denen nachgefolgten Weltzeiten geschehen. Wie leuchtet da nicht das jus publicum divinum hervor! wodurch GOtt durch wunderbar aneinander handende Zurüstungen, diesen mittlern Weltzeiten gemäs, dem Reich seines Sohnes die unbeugsamste Völker unterworfen, und für die Wüste oder Aufenthalt der Kirche einen so weiten Raum, der Zeit nach, zwischen dem Anfang der 1260 Tage, und zwischen des Satans Gefangenschaft in dem Abgrund: und dem Raum nach, zwischen den Morgen- und Abendländern in die Länge und Breite fest gesezet. Nun ist zwar das kleine Kinder-Sprüchlein: Lobet den HErrn alle Heiden, preiset Ihn alle Völker! noch nicht in die Erfüllung gegangen, wenn es aber in die Erfüllung gehet, und wenn alles durch eine langsame und fast unmerksame Veranstaltung wird gelaufen seyn, so wird es alsdann schnell gehen, noch schneller, als es zur Apostel-Zeiten gegangen; da werden die bisher gebrauchte

viæ Dei publicæ nicht mehr statt haben, sondern es wird heissen: Jes. 66, 6. ꝛc. Man wird hören eine Stimme des HErrn, der seine Feinde bezahlet. Sie gebiehret, ehe ihr wehe wird, sie ist genesen eines Knabens, ehe denn ihre Kindesnoth komt. Wer hat solches je gehöret? wer hat solches je gesehen? Kan auch, ehe dann ein Land die Wehen kriegt, ein Volk zugleich gebohren werden? Nun hat doch ja Zion ihre Kinder ohne die Wehen gebohren. Solte ich andere lassen die Mutter brechen und selbst nicht auch gebähren? spricht der HErr. Solte ich andere lassen gebähren, und selbst verschlossen seyn? spricht dein GOtt, o Zion. Daraus ist klar, daß die Veränderungen mit der Kirche, wann es nahe an die Erfüllung hinkomt, nicht werden langsam, nicht werden unmerkbar, nicht werden gemein seyn, sondern plözlich, handgreiflich und ausserordentlich, es wird nicht heissen: Dein Weg ist im Meer, und dein Pfad in tiefen Wassern, und man kennet daselbst deinen Fuß nicht, sondern nach Michä c. 7, 15. 16. Ich will sie Wunder sehen lassen, gleichwie zu der Zeit, da sie aus Egyptenland zogen, daß die Nationen sehen und alle ihre Gewaltige sich schämen sollen, und ihre Hand auf den Mund legen, und ihre Ohren zuhalten.

Nun, mein Leser! jezt habe ich eine Stelle gefuuden, da ich klar machen kan, was viæ Dei publicæ, und was jus publicum

divinum ist. In der Zeit der Apostel, da GOtt durch Wunder gewürket, hatte Er nicht nöthig, vias publicas zu gebrauchen, und die Verfassung der Reiche nach und nach zu dem Glauben zu bringen, und in der lezten Zeit wird GOtt zwar auch noch eine Zeitlang vias publicas zur Unterwerfung aller Nationen unter das Königreich Christi gebrauchen, aber nicht auf eine so langsame Art, wie jezt. Dann in der lezten Zeit sollen aus den kleinsten 1000. werden, und aus den geringsten ein mächtig Volk, Ich der HErr will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten. Jes. 60, 22. Aber in der Zeit, worin wir jezt leben, da sind viæ Dei publicæ, da siehet es aus, als müste sich GOtt des Ministerii der Könige, der Regenten und der Räthe bedienen, und durch die gemeinste Mittel seine größten Absichten ausführen. Welch ein Trost ist diß, für den Zustand unsers armen Zions! der HErr ist uns so nahe, als Er seyn wird, wann Er herrlich erscheinen wird in seinen Heiligen, und wunderbar in seinen Glaubigen, 2 Thess. 1, 10.

§. 14.
Flug der Kirche mit Adlersflügeln, nach Teutschland.

Die Kirche hat ihren Zug überhaupt von Morgen gegen Abend, besonders in dieser mittlern Zeit, von Böhmen bis nach Teutschland. Teutschland ist ihr Ort, da sie sich selbst

selbst nähret. Doch ist sie an den einigen Ort in der Wüste, an Teutschland, nicht gebunden, sondern die ganze Wüste, ein grosser weiter Raum, stehet ihr zur Zuflucht offen.

Als der auf die Erde geworfene Drache die Kirche verfolgte, da wurden die zwey Flügel des Orientalischen und Occidentalischen Adlers oder Kaiserthums ihr erst gegeben, also muß diß geschehen seyn, da beyde Kaiserthümer noch im esse waren.

Constantinus M. hat die Residenz nach Constantinopel verleget, daraus ist die Theilung des Orientalischen und Occidentalischen Kaiserthums entstanden. Nach Theodosii M. Tod gab es zwey solche Flügel, hernach bey Carolo M. und bey Ottone M. welcher das römische Kaiserthum und das teutsche Reich zusammen brachte. Da führten beide Kaiserthümer den christlichen Namen seit der Theilung.

Man möchte fragen, ob denn die Kirche bey der Flucht in die Wüste nicht auch des Orientalischen Kaiserthums Hülfe gebraucht habe? Antwort: Bey der Flucht wird jene Beyhülfe nicht ausgeschlossen. Der Morgenländische Flügel diente der Kirche, wenn man absonderlich die Israelitische mit dazu nimt, zur Flucht in die Wüste, als sie vom Morgen immer weiter gegen Abend getrieben wurde.

Der Abendländische Flügel diente der Kirche insonderheit zum Flug in ihren Ort. Von Morgen gegen Abend schoß auch das Türkische Volk eine Menge Wassers, d. i. feindliches Volk auf die Christenheit zu, allein die Erde, d. i. Pohlen, Ungarn, und andere gegen Asien zu liegende Länder, und viel andere Hülfsmittel wider die Türken, die Johanniter-Herren, die Creuzfahrten ꝛc. hielten theils den Strom auf, theils wird es sich noch künftig zeigen, was etwa in Persien und andern Asiatischen Gegenden der Christenheit vor Hülfe wider die Türken geschehen möchte.

Wer siehet nicht aus allem diesem die vias Dei publicas im Ganzen? Wer muß nicht die göttliche Emblemata der H. Offenbarung verehren? Wer muß nicht seinen Mund zuhalten, der bisher gesagt, die H. Offenbarung sey ein dunkeles, unverständliches und unbrauchbares Buch? Wer muß nicht erkennen, wie GOtt die Obrigkeit von Zeit zu Zeit gebraucht habe zur Förderung der Kirche? Muß man denn nun alles für ein Babelisches Gemisch ausschreyen, was der Kirche durch Hülfe der Obrigkeit vor Förderung widerfähret? Gewiß, solche Meynungen sind sehr ungewiß und schwach, aber doch nachtheilig für die Wahrheit. Der Mangel der Betrachtung für die Werke GOttes bringet dieses hervor. Sein enges Herz wird man ohne die H. Schrift nicht ausstudiren. Immer nur

in sein Herz hinein sehen, und die Wege GOttes in das Ganze vergessen, ist zwar mystisch, aber nicht Paulisch. Diß soll man thun, und jenes nicht lassen. Die Zeit der Unwissenheit ist vorbey, GOtt wird Leute lassen gebohren werden auch unter den Catholiken, welche mehr ἀδεισιδαίμονες, d. i. entfernter sind vom Aberglauben, als es bisher unter ihnen Mode gewesen. * Sie werden die vias Dei publicas

* Adisidæmonos Philoromani vindiciæ adversus Sycophantas Juvavienses. Coloniæ apud Petrum Marteau 1741. Schediasma rarissimum & lectu valde dignum, Sycophantas Salisburgenses quosdam, ob defensam necessitatem cultus Mariæ vehementer perstringit. Illos tecto nomine appellat, 1 Phrynondam (P. Placidum Bœckn procancellarium Salisburgensem, cujus Orationem de invocatione Mariæ integram, lat. & germanice, Libro subnectit & penitus refutatam dat) 2 Eurybatem & Theocrinum, qui viris Salisburgæ minus superstitiosis erant contrarii. Excerpta quædam dabunt Libri ideam. pag. 1. ait: Patronum ago virorum aliquot eruditorum, qui Juvavii sunt, quorum maximum crimen est, quod Literas & bonam mentem ament. p. 3. negotium hic agitur non de Asini umbra, sed de Principe, & qui circa eum est, aulico comitatu, nobili juventute, & Principi ipsi sanguine junctis viris, tum eruditis aliis, tum de tota Juvaviensi civitate hæreseos & impietatis ubique fere per summam injuriam a Sycophantis accusatam. (scil. p. 13. Liberorum Murariorum Sodalitatem in Catholicæ Religionis perniciem Juvavii institutam) Quæstio hic est de violata pace

cas besser, als bisher, beherzigen. Sie werden das Recht Teutschlandes zur Behauptung

pace publica, de contemtis Principis mandatis, de seditiosis concionibus, de populo in principem pene ad arma vocato, de Majestatis Crimine, de Catholicæ religionis gloria ab auritulis Doctoribus, qui novas nobis Leges, Dei & Ecclesiæ nomine, protruserunt, impio ausu temerata.

p. 13. Ars critica, necessarium in Ecclesia Dei flagellum, ad imposturam erroresque tollendos, erudito homini interdum aperit quæ sint conficta miracula, qui apocryphi & suppositititii Libri, quidve a magni etiam nomini Scriptoribus in Historia & eruditione Ecclesiastica peccetur.

Cæterum summa Capita Libri hæc sunt: C. I. Scribendi occasio. II. Sycophantæ describuntur. III. eorum facinora. IV. Scribendi ratio & argumentum. V. Phrynondæ oratio excutitur. Legem de Sanctis & Maria invocandis extare vult. Oratio inscio Principe editur, habetur ruri coram imperitis auditoribus. Directa est in Juvavienses eruditos.

VI. disquiritur de Concilii Trid. decreto Sess. XXV.

VII. Thomæ Aquinatis Locus a Phrynonda male intellectus, VIII. Universorum Patrum consensum de Mariæ necessario invocandæ Lege infeliciter ostendere molitur Phrynondas. IX. Canones de Patrum usu & interpretatione.

X. Greg. Magni Sermo de annunciatione, non est ejus. XI. Ildephonsus Tholetanus, incertum est, num Benedictinus fuerit? Gregorii VII. & hodierni Salisburgensis Archiepiscopi auctoritas a Phrynonda frustra usurpata.

XII.

tung der Wahrheit wahrnehmen. Wir werden zum Eifer gereizet werden, und es auch thun.

Zu den viis Dei publicis gehören zwey Sprüche:

1) Ps. 36, 7. HErr, deine Gerechtigkeit stehet, wie die Berge GOttes, und dein Recht, wie grosse Tiefen; HErr, du hilfest beyde Menschen und Vieh.

2) Ps. 77, 20. Dein Weg ist im Meer, und dein Pfad in tiefen Wassern; und man konte doch daselbst deinen Fuß nicht spühren.

Der erste zielet darauf, daß, wann nicht eine Beständigkeit und unveränderlicher Punct der

XII. Phrynondæ peroratio ſub examen revocatur. Hortatio ad Scholarum emendationem. Sylloge teſtimoniorum, invocationem SS. non eſſe præceptam, eſſe tantum utilem, ex Catholicis Scriptis Latinis, Germanicis, Gallicis & Italicis. Phrynondæ Oratio ipſa, cum notis.

Liber eruditis ita dedicatur. Eruditio Orbi univerſo, Viris de humano genere optime meritis vindicias has atque Laborem pro communi cauſa ſuſceptum ut ſociam operam ad barbariem debellandam jungant D. D. D. auctor.

In fronte Libri excuſus eſt pulchra delineatione infans ex cunis ſurgens & anguem maſcule diſcerpens cum Lemmate: In malos aſperrimus.

der Güte und Liebe GOttes wäre, für das beste der ganzen Creatur, für Menschen und Vieh, so würde GOtt auch seinen Weg nicht per contraria nehmen können; weil aber jenes ist, so hat Er das Recht, auch dieses zu thun.

Der andere Spruch gehet dahin, daß GOtt aus freyem Wohlgefallen es so erwählet, per contraria in diesem Weltalter seinen Gang, absonderlich mit der Kirche durchzuführen. Davon der ganze Prediger Sal. handelt.

Aus diesen zwey Augenmerken folget das ganze Jus publicum divinum.

Jus hat Leibniz definiret: Quod cui competit.
Melanchton: Auctoritas agendi secundum legem.

Die erste Definition ist zu general, die andere zu special. Ersten falls solte auch darin enthalten seyn, warum einem etwas competiret; andern falls müste ich erst definiren, was auctoritas, und was lex sey, und zu beyden gehöret schon eine idea juris. Nun besagt das höchste Jus auch die höchste Superioritæt. GOtt schwöret bey dem, was conceptu das höchste in GOtt ist, nemlich bey seinem Leben, und Joseph schwöret, nicht

ohne

ohne Geheimnis, bey dem Leben Pharaonis. Was ist demnach Jus? Es ist die aus der Verborgenheit des Lebens hervor gehende Kraft sich zu offenbaren, d. i. seine Würkungen mit der That als gerecht zu beweisen; oder kürzer:

Es ist die Gewalt, das äussere durch das innere mit der Wahrheit zu beweisen.

Wahrheit ist der Bestand des Wesens in der göttlichen Zusammenordnung, Joh. 8,, 44.

Jus publicum ist eben die Gewalt, so fern sie sich aus dem Grunde der innersten Superiorität über das Ganze vieler Verfassungen beweiset.

Jus publicum divinum ist: So fern diese Gewalt, nach dem verborgenen Vorsaz der Ewigkeiten, κατὰ πρόθεσιν αἰώνων, Eph. 1, 9. C. 3, 11. von Α bis Ω, vom Anfang bis in das Ende sich gleichstimmig beweiset, daher heißt GOtt 1 Tim. 1, 17. Βασιλεὺς τῶν αἰώνων, der Souverain von den Ewigkeiten.

Man möchte mir billig einwenden, ich hätte oben §. 13. die vias Dei publicas, oder das jus publicum divinum nicht statt finden lassen bey der Apostel Zeit, und bey dem Ausbruch des Reichs Christi, es müste aber in

diesen Definitionen doch mit begriffen seyn. Antwort: Dieser Einwurf ist billig und gerecht. Ich antworte aber, daß ich es dorten ἀνθρωποπαθῶς, nach Menschen Weise, nach Juristen Weise genommen, und dadurch ein jus publicum divinum extraordinarium und ordinarium statuiret, hier aber θεοπρεπῶς, nach GOtt geziemender Art, in dem höchsten complexu der ausserordentlichen und ordentlichen Verfassungen. Wann wir in dem rechten Punct stünden, die Wahrheiten zu sehen, so hätten wir aller dieser Unterscheidungen nicht nöthig.

Ich habe kurz vorher zwey Sprüche angegeben, daraus das jus publicum divinum fliesse, das ist so viel gesagt: Der erste Spruch Ps. 36, 7. gibt mir einen Prospect in den weitesten complexum aller Verfassungen, bis das Ende den Anfang findet. Der erste Spruch enthält ein absolutum decretum amoris, aus welchem Paulus bewiesen; daß, wie durch Eines Sünde die Verdamnis über alle Menschen kommen, also sey auch durch Einen Menschen die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen, Röm. 5, 18. Nur mit dem Unterschied, daß die Sünde gleichaus; die Gnade aber ungleich überflüssiger per absolutum decretum amoris sich beweise. v. 15.

Der andere Spruch hingegen gibt einen Prospect ab, in das jus publicum divinum, so ferne es nach Menschen Weise betrachtet wird; dann, wie die Wellen des Meers einander brechen oder stossen, so sind auch die Contraria, unter welchen GOtt seine regulas juris für die Kirche hinausführet, nichts anders, als die vielerley Verfassungen, da das Reich des Teufels und das Reich GOttes wider einander lauft, und sich stößt und bricht.

Ein jeder kan sich die Application aus dem oben abgehandelten selber machen. Man kan auch daraus verstehen, warum der göttlich-erleuchtete Publicist, der sel. Herr Consist. Rath Bengel in der Erkl. Offenb. pag. 648. §. 8. geschrieben:

Es wäre für das Weib etwas erwünschtes, wann es gar keiner Flucht und Fluges bedürfte: Aber hiebey ist es gut, daß sie doch eine Zuflucht hat. Also ist in 1260. Tagen, und in den vierthalb Zeiten, widriges und gutes, in zerschiedener Betrachtung beysammen. Welch eine weite Aussicht schließt diese Anmerkung in sich! Von dem jure publico divino sehen wir überhaupt nur ein gar weniges, die Selige im Himmel sehen viel mehr davon, die Allerseligste sehen, wo alles hinaus läuft. Viele

können das Lied, womit die Seligste GOtt und das Lamm besingen, nicht einmal lernen. Laßt uns genug haben, daß wir die Wege GOttes in das Ganze, mit kurz gefaßten emblematischen Andeutungen der sieben Siegel, der sieben Posaunen, der sieben Schaalen, und derjenigen Zeitläufte, davon die Offenbarung handelt, beherzigen können.

GOTT und dem Lamme sey die Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten!

Zu mehrerem Gebrauch dieser Abhandlung mögen folgende Säze dienen.

1.

Durch das jus publicum divinum können die Ministri Ecclesiæ ihres Berufs gewiß seyn, nicht durch die ununterbrochene Succession, welche die Catholiken haben wollen, noch auch durch einzele Sprüche der Schrift, sondern durch einen ganzen Zusammenschluß solcher Sprüche, woraus die Analogie oder die Aehnlichkeit des juris publici divini genommen wird.

2.

Wann das Vorbild der gesunden Lehre wohl angelegt ist, so ist hernach denen Ministris Ecclesiæ nichts nüzlicher, als ein reiner und ächter Begriff von der Freyheit des Gewissens, welche uns JEsus durch sein Blut erlanget hat, dann dieser macht uns frey von unnüzer Scrupulosität, unter welcher auch die beste Männer, wenn sie die Haupt-Erfordernisse der Freyheit des Gewissens nicht wohl unterscheiden, heimlich unterliegen.

3.

Es ist nicht genug, seines Berufs gewiß zu seyn, durch einen innerlichen Trieb

oder vocationem internam, sondern es ist zu wissen nöthig, wie es durch die vias Dei publicas geschehen seye, daß die Kirche aus Morgenland nun in Abend- oder Teutschland fest gesezet worden, und daß in Kraft dessen, wir unsere Aemter aus eben solchen Rechten der Wege GOttes tragen.

4.

Ferner ist nöthig, gegründete und aus der Schrift genommene Begriffe von der Kirche auf Erden zu haben, allwo jederzeit Tauf und Abendmahl bey der Menge des vermischten Haufens geblieben, wann schon GOTT kein Wohlgefallen an der Menge gehabt. 1 Cor. 10, 4. Es gehören aber zum Begriff der Kirche noch mehrere Sachen, zum Exempel: Wie ferne die Kirche eine offentliche Schule der Wahrheit ist, wie ferne sie eine Versamlung der Heiligen, oder eines GOTT eigenthümlich-vorbehaltenen (περιουσιου,) Volks ist: Wiederum, wie ferne sie die Hagar und wie ferne sie die Sara zum Vorbild gehabt: In so ferne sie Sara zum Vorbild gehabt, Gal. 4. ist sie ganz himlischen Ursprungs, rein und lauter, so ferne sie aber die Hagar zum Vorbild gehabt hat, so gehöret dahin die unvermeidliche Vermischung des Reichs Christi und des Reichs der Welt, durch welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten wird.

5.

Weiter gehöret zur Freyheit des Gewissens, daß man den Unterschied der menschlichen Sazungen und der Grundgeseze des Reichs Christi in Bereitschaft habe. Ein solches Grundgesez des Reichs Christi ist, daß der Mensch ein Räzel aller Werke GOttes seyn solle, das erhellet aus Ps. 8. da sich der Sohn GOttes selbst verwundert, daß der Mensch bey der unermeßlichen Grösse der Werke GOttes so viel zu bedeuten haben solle.

6.

Daraus ist klar, daß, weil der Mensch ein Räzel aller Werke GOttes ist, so seye der Weg, auf welchem GOtt den Menschen in den ersten Stand des Bildes GOttes sezen will, auch räzelhaft: In dem Stand der Unschuld hätte der Mensch keine Buß und Glauben nöthig gehabt, daß er aber jezo durch Buß und Glauben zum Ebenbild GOttes muß gebracht werden, ist räzelhaft genug, wiewohl es von denen wenigsten davor angesehen wird, es ist klar auf der einen, aber dunkel auf der andern Seite, dann worüber entstehet mehr Streit unter den Gelehrten, als darüber, daß GOtt jezo einen dem Stand der Unschuld etwas widerwärtigen Weg mit dem Menschen gehet, und doch zwischen der ersten

Schöpfung eine Aehnlichkeit und Uebereinkunft gestiftet habe, so daß alles, Gegenwärtiges, Zukünftiges, Leben, Tod, Paulus, Cephas und Apollo der Glaubigen, die Glaubige Christi, Christus aber GOttes seye.

7.

Von dieser Wunder-Harmonie aller Werke GOttes mit dem Menschen haben die Weise aus Morgenland die lauterste und einfältigste Begriffe gehabt, und wann wir schon nicht wissen, was sie gewußt haben, so wissen wir doch, daß wir theuer erkauft sind, und daß wir mit unserm Gewissen keines Menschen Knechte seyn dörfen.

8.

Wann man dieses wohl erkennet, so siehet man, was wahre und gesunde Glieder der Kirche für eine herrliche Freyheit aus der Wahrheit haben, man siehet, daß sie durch die Liebe aller guten Ordnung pünctlich unterworfen sind, durch den Glauben aber keine höhere Jurisdiction erkennen, als der Endzwek der Kirche, nemlich das Leben GOttes in den Glaubigen zuläßt.

9.

Unter dem Joch des Satans seyn, und sich doch der Freyheit des Gewissens rühmen, ist eine thörichte Freyheit, darum müssen

müssen wir vor allen Dingen unsere Begriffe durch das Wort GOttes nicht einschränken, sondern ausbreiten, vornemlich müssen wir den Gegensaz des Reichs GOttes und seiner Gerechtigkeit, und des Reichs des Satans und des Geheimnisses der Ungerechtigkeit, wohl verstehen, zu dem Ende muß ein jeder bey sich selbst anfangen, und sich erforschen, aus was für Kennzeichen er wisse, daß er aus der Wahrheit seye, denn ehe einer Christum und seine Stimme kennen kan, muß einer vorhero aus der Wahrheit seyn, denn Er sagt: wer aus der Wahrheit ist, derselbe und kein anderer höret meine Stimme.

10.

Dieses alles komt ganz genau überein mit dem, was Lutherus und Melanchton von der Freyheit des Gewissens gezeuget. Man lese fleißig, was Lutherus über die Epistel an die Galater geschrieben; man lese Melanchton in der Apologie über die Augspurgische Confession, und zu mehrerem Verstand derselben Apologie seine Locos communes, auch sein Buch de Anima, und unsers seligen Herrn D. Bengels Schriften, so wird man alles überflüßig bestätiget finden

Abhandlung
von dem Ursprung
der
in Frankreich zwischen denen Jansenisten und Constitutionisten obschwebenden wichtigen
Streitsache.*

§. 1.

Die Sache, worüber wir zu reden haben, handelt von der Kirche. Aber thetice allein kan man nicht lernen, was zur vorsichtigen Aufführung in der Kirche gehöret, es muß die Kirchenhistorie mit dabey seyn.

§. 2.

Wir haben ruhige Zeit gegen denen andern bedrängten Kirchenverfassungen; zum Beweis dessen

* ist A. 1753. von Tit. Herrn Frid. Christ. Oetinger, damals Special-Superint. zu Weinsperg, bey einem Convent der Herren Geistlichen seiner Diœces, in einer Rede vorgetragen, und nachher gedrukt worden. Da solche nicht mehr zu haben, der Inhalt aber sehr wichtig ist, und sich zu unserer Absicht schiket, so hat man solche hiermit gemeinnüzlicher machen wollen.

dessen ist, was von etlichen Seculis her in Frankreich mit der Kirche vorgehet. Man lieset in allen Zeitungen, daß in Frankreich eine grosse Zwistigkeit entstanden zwischen dem Parlament und zwischen den Anhängern der Bischöflichen Partie, jene schlagen sich auf die Jansenistische Seite: diese wollen pünctlich über den Säzen der Constitution Unigenitus gehalten wissen. Damit man nun an die seufzende Mitbrüder in Frankreich mit desto mehr Aufmerksamkeit gedenke, und zugleich ein Bild habe der Zerrüttungen in der Kirche, so wollen wir diese Geschichte von Anfang herholen.

§. 3.

Es hat weder der Arianismus und Manichæismus, noch andere Kirchentrennungen in der Lehre so viel Einfluß in die Ausübung der Christenthumspflichten, als der Pelagianismus. Pelagius hat im 5ten Seculo gelebet, und Augustinus war damals der Mund der Kirche. Durch Gregorium den VII. haben sich die Streitigkeiten um die Lehre in weltliche Forderungen des Pabstes an die Eigenthumsgüter der Könige verwandelt. Allein einige Zeit nach Gregorio VII. fieng die Pelagianische Scene unter andern Aufzügen wieder auf das neue an.

Molina war ein neuer Pelagius. Er schrieb 1588. ein Buch de Concordia liberi arbitrii & gratiæ. Er war der Anführer der Je-

 suiti-

suitischen Verdrehungen in der Lehre und im Leben über 100. Jahr vor der Constitutione Unigenitus. Dieses nun einzusehen, und wie sich der Streit zwischen der von den Jesuiten angesponnenen Constitution und zwischen der Partie der Redlichen, nemlich der Jansenisten, erhoben, wollen wir hören, wie sich lange vor der Constitution der Streit de Auxiliis gratiæ in den Schwang gesezet.

§. 4.

Fordersamst muß man merken, wie die von den Theologis unbestimte, aber in der Schrift deutlichst beschrenkte Ideen von dem psychico (natürlichen) und pnevmatico (geistlichen) seit vielen Seculis her die Materie aller Verwirrungen in der Lehre abgegeben. Weil man nicht schriftmäßig bestimmet, was psychicum, und was pnevmaticum vor eigentliche Merk- und Unterscheidungszeichen haben, so hat man lang gestritten, ob der Status purorum naturalium möglich sey. d. i. ob die Natur anfangs habe können ohne die Gnade seyn? Ob der natürliche Status (psychicus) könne aus der Hand GOttes kommen, getrennet von dem übernatürlichen? (pnevmatico). Und dieser Streit ist bis diese Stunde noch so unentwikelt als vormals. Jeder läßt diese Materie gern unentschieden liegen, und begnügt sich mit einer generalität, so viel sie zu seinem Gutbefinden taugt.

§. 5.

§. 5.

Und wenn man noch 78. Congregationes darüber hielte, wie sie unter dem Pabst Clemens VIII. sind gehalten worden, so würde man auf die gewohnte Art doch nicht einig werden. Wer meine Syllogen * gelesen, wird merken, warum ich so viel aus der Idea vitæ mache, weil ohne diese, der Streit keine richtige Decision bekomt. GOtt hat allein ein einfaches unauflösliches Leben. Die Creatur aber nicht also. Doch wir wollen jezo bey der Historie bleiben.

§. 6.

Unter Pabst Clemens VIII. sind von 1602. bis 1605. in kurzem 78. Congregationes gehalten worden. Es bliebe nicht bey der Streitsache von dem Statu purorum naturalium, wiewohl dieses der Punct war, um welchen sich alles gedrehet, sondern sie theilte sich in viel andere Aeste aus, nemlich von der efficacia der Gnade, und von der Prædestination, ob GOtt durch Prædestination den Consensum des Menschen vorgewürket, oder ob Er nur der Natur und dem freyen Willen Hülfsmittel vorgeleget? Die Dominicaner statuirten jenes, die Jesuiten dieses.

Der

* Der Titul dieses Büchleins heißt: Sylloge Theol: ex idea vitæ deductæ.

Der Pabst Paulus V. nachdem Clemens gestorben, verdamte des Molinæ Lehren, wodurch eine sehr seichte Moral aufgekommen, welche meistens natürliche Pflichten, so ihrer Meynung nach, von dem übernatürlichen Beystand getrennet seyn können, eingeführet. Beyden Partien, so wohl den Dominicanern als Jesuiten, wurde ein Stillschweigen auferleget, daraus aber folgte

1. Daß die Dominicaner und Thomisten nicht mehr öffentlich reden wolten, von dem, daß GOtt durch seine Gnade alles würke.

2. Daß, weilen die Jesuiten die gröste Gunst bey der Welt hatten, man die Begriffe nach dem Molinistischen Thon stimte. Sie distinguirten unter gratia sufficiente & efficace. Sie sagten: eine zulängliche Gnade müsse noch eine andere haben, nemlich gratiam efficacem, damit sie vollkommen würde.

Die Dominicaner haben auch den Jesuiten nachgegeben wegen der Bulle Pii V. wider den Bajus. Alvarez, ein Dominicaner, hat aus dem Statu purorum naturalium diesen Satz gefolgert. Z. E. daß die Kinder, die ohne Taufe sterben, keine Schmerzen leiden, darum, weil sie in Statu purorum naturalium gestorben.

Aus Nachgebung gegen die herrschende Partie behauptete er, gratia sufficiens sey

allge-

allgemein, indem er sich einbildete, von Natur hätte man keine Verbindung, auf einen übernatürlichen Zwek zu zielen, also müßte noch eine Gnade dazu kommen, die auch allen gemein sey, und die zu einem übernatürlichen Zwek antreibe.

§. 7.

Durch alles dieses ist man auf sehr subtile Unterscheidungen gekommen; weil man sie aber nicht aus der H. Schrift genommen, sondern aus dem Statu Controversiæ, so blieb es immer ohne Nachdruk. Das Psychicum und Pnevmaticum, der Unterschied zwischen Seele und Geist, hat ganz andere Masken müssen anlegen. Was thut man nicht um der Nachgebung willen gegen dem Zustand, worin man ist?

GOtt hatte die Gemeine von Port-Royal erweket, welche zwar die Ideen zurecht zu stellen es auf eine practische und theoretische Art zugleich angegriffen, aber doch die Masken nicht hinweg gezogen. Port-Royal war eine alte Abtey, 6. Meilen von Paris gelegen, darin war eine Aebtissin, Maria Angelica, eine Tochter des berühmten Arnaud. Ein Jahr nach dem Beschluß der Congregationen de Auxiliis gratiæ hatte sie sich entschlossen, ihre Abtey zu reformiren, und darin hat sie viel rühmliches gethan, absonderlich mit Aufnahme der Armen. Inzwischen wurde wegen

böser

böser Luft, die Abtey nach Paris verleget. Daraus entstund zweyerley Port-Royal: Port-Royal de Paris, und Port-Royal de Champ.

§. 8.

Um diese Zeit kam Jansenius von Rotterdam nach Frankreich, allwo er mit den Verbundenen von Port-Royal bekant worden.

Er wurde nach 6. Jahren vom König in Spanien nach Löwen berufen, die H. Schrift zu erklären, und im Jahr 1636. endlich Bischoff von Ypern, starb aber unter dem Visitiren der Kirchen A. 1638. an der Pest. Sein Haupt-Buch war Augustinus, welches die Jesuiten gleich angegriffen. Die Inquisition von Rom befahl, Jansenii Augustinum nicht zu lesen, aber die Universität zu Löwen nahm das Decret nicht an. Jansenius ward bey Pabst Urbano VIII. angeklaget, daß er die Propositiones, die Bajus gelehret, wieder aufgewärmt, darüber ergienge im Jahr 1642. eine Bulle, nicht nach Art Jansenii von der Gnade zu lehren.

Der junge Arnaud, ein Bruder der Angelica, Aebtissin von Port-Royal, schrieb eine Schuzschrift für Jansenium, besonders in Ansehung der 5. Säze, die wider Jansenium gemacht wurden.

§. 9.

§. 9.

Die Säze waren diese: als wenn er behauptete:

I. Die Gebotte GOttes seyen dem Gerechten unmöglich zu halten.

II. In dem Zustand der verderbten Natur widerstehe man niemal der innerlichen Gnade.

III. Um sich geschikt zu machen, aus der Natur in die Gnade versezet zu werden, sey nicht nöthig libertas Specificationis, sondern nur libertas Contrarietatis.

IV. Die Semipelagianer seyen darin irrig, daß sie sagen, der Wille könne der Gnade widerstehen, oder gehorchen.

V. Der sey schon ein Semipelagianer, welcher sage, daß JEsus für alle gestorben ohne Ausnahme.

Diese 5. Propositionen sind Consequentiæ Ethicæ, nicht Logicæ, und werden von den Jansenisten nicht erkant, daß sie formaliter im Jansenio stehen; darum sind sie nur Consequentiæ Ethicæ.

Die Klage wegen der 5. Propositionen wurde nach Rom gebracht, daß sie der Pabst verdammen solle.

Die Augustiner-Lehrer sagten in 7. Congregationen ihre Meynung in Gegenwart des Pabstes rc.

Der Pabst erklärte zwar diese Lehrer für keine Kezer, doch gab er eine Bulle wider diese fünf Säze, und es wurde so gedrehet, daß die Freunde von Port-Royal sich dieser Bulle unterwerfen solten.

§. 10.

Der Cardinal Mazarin, der Erzbischoff von Paris, de Marca, und P. Annat, Beichtvater des Königs, wolten die Jansenisten, absonderlich die Verbundene von Port-Royal, schlechterdings verdächtig machen, dann diese drangen auf die H. Schrift und eine gründliche Lehre und Leben.

Der König wurde also angestiftet, daß die Bulle durch das ganze Reich solle angenommen werden. 28. Prälaten wurden durch Mazarin versamlet, und von selbigen die Bulle oder Constitution, im Namen der ganzen Französischen Geistlichkeit, angenommen, doch mit vieler Ausnahme, daß man nicht wider Augustinum streiten wolle. Diese Ausnahme machte den Molinisten und Jesuiten zu schaffen. Sie drungen also auf eine allgemeine einförmige Unterschrift der Bulle. Mazarin sezte in einer neuen Versamlung acht Commissarien, um dieses zu bewerkstelligen; es kam darauf

an

an, zu beweisen, ob die 5. Propositiones totidem verbis in Jansenio stünden, damit man sie desto ungescheuter verdammen möchte, allein diß gienge nicht an. Man sandte endlich mit Gewalt ein Formular aus, nachdem Pabst Alexander VII. Innocentii Nachfolger, die Bulle 1656. bestätiget hatte. Die, welche sich dawider gesezet, und eingewandt: die 5. Propositiones stünden nicht im Jansenio, wurden als gefährliche Leute angesehen, das Parlament machte zwar Schwierigkeit, die Bulle einzuregistriren; aber der König in Frankreich wolte es mit Gewalt haben. Nichts desto weniger erhoben sich immer neue Schwierigkeiten schon damal wie noch heut zu Tage. Der König befahl denen Präsidenten in des kranken Mazarins Zimmer zu kommen, allwo er ihnen erklärte, daß alle, welche nicht unterschreiben würden, keine Stimme mehr haben solten.

§. 11.

Das Formular war also abgefasset: * Ich unterwerfe mich aufrichtig der Constitution des Pabstes Innocentii X. nach ihrem wahren Sinn, welcher von der Constitution Alexandri VII. ist fest gestellet worden. Ich erkenne, daß ich im Gewissen zu dieser Constitution

* Man kan es lesen im Catechisme historique und dogmatique, pag. 296.

stitution verbunden bin, und ich verdamme von Herzen und Mund die Lehre der 5 Propositionen Jansenii, welche in dem Buch Augustin genannt, stehen, indem solches die Lehre des Kirchenvaters Augustini nicht ist. Die Jesuiten erdachten allerhand Wege, die gratiam efficacem, welche Jansenii Sinn seyn solte, zu unterdrüken, und die gratiam sufficientem des Molinæ dagegen einzuführen. Inzwischen wusten die vereinigte von Port-Royal kaum, was sie thun solten. Sie entschlossen sich zwar, das Formular zu unterschreiben, wenn man ihnen nur würde erlauben, eine Declaration anzuhängen, daß die Verdammung der 5. Propositionen nicht mit sich bringe, daß solche eben im Jansenio stehen müsten.

§. 12.

Diese Declaration wurde für einen solchen Ungehorsam angesehen, daß so wohl Port-Royal de Paris, als Port-Royal de Champ zerstöret worden, ungeachtet GOtt, durch besondere Vorsehung, an der Frau Perier, Nichte des berühmten Pascal, für das Haus Port-Royal sich erkläret.

Der berühmte Arnaud wurde von der Sorbonne ausgeschlossen.

§. 13.

Die Feindschaft wider die Port-Royalisten hatte noch grössere Folgen. Den 20sten Jul.

1702.

1702. wurde denen Doctoren der Sorbonne folgender Casus vorgeleget:

Was man denken solte von einer Person, welche Jansenii Sache nicht verstünde, und versichert wäre, daß die Kirche nicht fordern könte, daß man es glaubte, und dennoch in dieser Gemüthsfassung das Formular unterschrieben?

Man antwortete, daß ein solcher ein gut Gewissen hätte, und daß man ihm die Absolution und Sacramenta geben könte.

Dieser Ausspruch wurde von 40. Doctoribus unterschrieben. Es kommen 2. Dinge dabey anzumerken vor. *a*) Daß man das Factum Jansenii könne im Zweifel lassen, und daß die Kirche niemand verbinde, es zu glauben. *β*) Daß, so man schon das Factum Jansenii nicht glaube, man doch in Einfalt das Formular unterschreiben könne: Dieses lezte beruhet darauf, daß man die Quæstionem Juris & Facti könne unterscheiden in der Unterschrift des Formular; in Absicht auf das Factum könne man ein ehrerbietig Stillschweigen versprechen: In Ansehung des Juris habe man Freyheit unter diesem Unterscheid zu unterschreiben. d. i. man könne unterschreiben, ohne das Factum zu glauben, wann man sich nur verbunden achte, das Jus zu erkennen, welches die Kirche habe, die 5. Propositiones Jansenii in ihrem natürlichen Verstand zu verdammen.

Die Decision der 40. Doctorum wurde gedrukt, ohne daß es die Doctores selbst wußten, allein die Molinisten sezten sich dawider. Der Cardinal Noailles selbst wolte die Doctores vermögen, ihren Ausspruch aufzuheben, und bezeugte durch ein Decret, so er dagegen 1703. druken liesse, daß die Decision zweydeutig seye.

Man stritte noch über diese Sache. Fenelon bewies, man müste das Factum fide divina glauben, weil die Kirche eine Unfehlbarkeit hätte in factis doctrinalibus, denn er sagte, wenn die Kirche keine Unfehlbarkeit darin hätte, so könten die Superiores auch keinen Glauben fordern, und die Inferiores könten sich nicht unterwerfen.

Noailles hingegen erhärtete, daß die Kirche nicht infallible wäre in factis doctrinalibus, und folglich müste man auch solche Facta nicht glauben fide divina.

§. 14.

Pabst Clemens XI. der A. 1700. den Päbstlichen Stuhl bestiegen, verdamte diesen Casum Conscientiæ, und der König gab ein Edict, daß man die Facta decisa müste innerlich glauben, und nicht nur respectuosum silentium promittiren. Die Folge davon war die Zerstörung von Port-Royal, denn diese wolten allein mit diesem Vorbehalt unter-

terschreiben, oder geschehen lassen, daß sie verjagt würden. Noailles, der in der That ein Jansenist war, konte deren Verheerung nicht v.rhindern, er thate dergleichen, als ob er wider die Port-Royalisten wäre, und doch war er eben der Meynung. Hingegen Maria Magdalena de S. Gertrude de Valois, hat ganz gerad der Signatur widersprochen, und ist deswegen durch ein göttliches Miracul gesegnet worden. Es waren im Verborgenen noch viele Leute übrig, die der Wahrheit zugethan waren, unter denen war auch P. Quesnel, ein Freünd des Arnaud, der aus des Erzbischoffs von Malines Gefangenschaft entkommen, und sich nach Holland geflüchtet.

§. 15.

Dieser Quesnel, ein Pater Oratorii, machte kurze Reflexionen über jeden Vers der Evangelisten, Pabst Clemens recommendirte selbst das Buch, das Quesnel schon schrieb, als er erst 37. Jahr alt war. Es wurde überall mit grosser Approbation aufgenommen, allein, weil Quesnel damal das war, was heut zu Tage ein Pietiste heißt, nemlich ein Freund der Port-Royalisten, welche man für ein Nest aller Kezerey gehalten, so wurde er durch die Jesuiten verhaßt gemacht. Die Jesuiten gaben ein Buch heraus, unter dem Titul: Pater Quesnel seditiosus & hereticus. In Rom examinirten etliche Cardinäle des Quesnels

Buch, und den 13. Jul. 1708. kam ein Decret heraus wider das Neue Testament des P. Quesnels.

P. Tellier, Beichtvater des Königs, brachte noch viel Bischöffe wider Noailles und wider Quesnel in den Harnisch. Sie mußten Quesnels Buch für giftig ausschreyen, und selbst Augustini Sache, in Sachen der Gnade, verdächtig machen, damit der Molinisten ihre seichte Moral triumphiren könne. Endlich suchte Tellier den Noailles selbst bey dem Könige gehäßig zu machen, und zwischen den meisten Bischöffen und dem Cardinal eine Feindschaft zu erweken. Zulezt brachten die Jesuiten zuwege, daß der König das Privilegium, so er über des Quesnels Buch gegeben, A. 1711. widerrufte, und daß der Pabst eine Congregation verordnete, alwo die Cardinäle Fabrini und Ferrari præsidirten, und worin man 101. Propositiones des Quesnels verdammte. Also ist die berüchtigte Bulle der Constitution, welche sich mit Unigenitus anfähet, den 8. Sept. 1713. entstanden. Diese ist also das Decret des Pabsts Clementis XI. womit er 101. Propositiones des Quesnels verdammet, und das Buch selbst proscribiret.

§. 16.

Aus allem diesem ist demnach klar, wie es von dem Ursprung des Jansenismi und Molinismi

nismi an bis auf die Constitution ergangen. Wir wollen hier stille stehen, und nur noch etliche Propositiones heraus ziehen zu unserer Erbauung, in Ansehung der Kirche.

I. Wir haben GOtt zu danken für die Gnade, die Er bisher der Kirche in unserm Vaterland wiederfahren lassen.

II. Wir müssen aber merken, was diß für Vorspiele seyen auf die Offenb. Kap. 13. bestimte Zeit, da niemand wird kaufen und verkaufen dörfen, ohne das Maalzeichen anzunehmen.

III. Wir haben uns vorzubereiten, daß wir unserer Sache recht gewiß seyen, und daß wir über der Wahrheit leiden können, absonderlich daß wir die Quelle der subtilen Distinctionen einsehen, und es lieber mit der ursprünglichen Einfalt der H. Schrift halten. Denn dieser ihre Distinctionen sind geläutert Gold.

IV. Die beste Kirchenhistorie wird seyn des Herrn D. Bengels sel. Erklärung über das 12te Kap. der Offenbarung, absonderlich wenn man die Historie ließt nach diesen Augenmerken.

V. Diese lasset uns lesen, und uns von den Absichten GOttes über die Kirche unterrichten, damit wir das Geheimnis GOttes unsern Kindern erzehlen, daß auch sie sich

auf

auf künftige Gefahr bereit halten, und im Stand seyen, der grossen Versuchung zu entgehen.

VI. Aus Vergleichung der Kirchenhistorie mit den thetischen Sätzen von der Kirche, werden wir merken, welche Puncten in dem Loco von der Kirche die nüzlichsten seyen: Nemlich die, welche mit der Einfältigkeit H. Schrift zusammen treffen, die, welche Salz und Frieden bringen, und die, welche durch die Versuchungen hindurch helfen.

VII. Ob zwar die Verfolgung der Jansenisten in Frankreich aus sehr weltlichen Veranlassungen entspringt, so sehen wir, daß es vor der Zeit auch so gewesen. Die Lehren müssen allemal zum Prætext des Hasses der Welt wider die Redliche dienen. Aber lasset uns standhaft seyn in Lehre und Leben.

Folgende Fehler beliebe man zu verbessern.

p. 8. lin. 17. weibliche Samen, ließ, Sonnen.

p. 39. lin. 16. mineralischen, ließ, moralischen.

p. 40. lin. 28. hundert, ließ, tausend.

p. 85. lin. 31. tausend, ließ, hundert.

p. 95. lin. 19. vier Tage, ließ, 21 Tage.

auf künftige Gefahr bereit halten, und im Stand seyen, der grossen Versuchung zu entgehen.

VI. Aus Vergleichung der Kirchenhistorie mit den thetischen Sätzen von der Kirche, werden wir merken, welche Puncten in dem Loco von der Kirche die nüzlichsten seyen: Nemlich die, welche mit der Einfältigkeit H. Schrift zusammen treffen, die, welche Salz und Frieden bringen, und die, welche durch die Versuchungen hindurch helfen.

VII. Ob zwar die Verfolgung der Jansenisten in Frankreich aus sehr weltlichen Veranlassungen entspringt, so sehen wir, daß es vor der Zeit auch so gewesen. Die Lehren müssen allemal zum Prætext des Hasses der Welt wider die Redliche dienen. Aber lasset uns standhaft seyn in Lehre und Leben.

Folgende Fehler beliebe man zu verbessern.

p. 8. lin. 17. weibliche Samen, ließ, Sonnen.
p. 39. lin. 16. mineralischen, ließ, moralischen.
p. 40. lin. 28. hundert, ließ, tausend.
p. 85. lin. 31. tausend, ließ, hundert.
p. 95. lin. 19. vier Tage, ließ, 21 Tage.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oetinger, Friedrich Christoph, 1702-1782

Die Güldene Zeit oder Sammlung wichtiger Betrachtungen von etlichen Gelehrten zur Ermunterung in diesen bedenklichen Zeiten zusammen getragen

Bd.: [1]

Frankfurt und Leipzig (1759)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.1080(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11109947-4
VD18 15545180-001